This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

38. e. 6?

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibliothek
deutscher Dichter
des siebzehnten Jahrhunderts.

VII.

Julius Wilhelm Zinckgref, Andreas Tscherning, Ernst Christoph Homburg und Paul Gerhard.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibliothek
deutscher Dichter
des
siebzehnten Jahrhunderts.

Herausgegeben
von
Wilhelm Müller.

VII.

Auserlesene Gedichte von Julius Wilhelm Zinckgref, Andreas Tscherning, Ernst Christoph Homburg und Paul Gerhard.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1825.

Digitized by Google

Digitized by Google

Auserlesene

Gedichte

von

Julius Wilhelm Zinckgref, Andreas Tscherning, Ernst Christoph Homburg und Paul Gerhard.

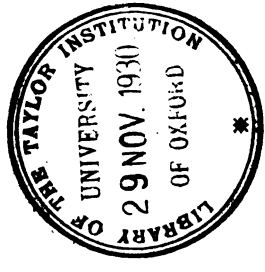
Herausgegeben

von

Wilhelm Müller.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1825.

Digitized by Google



Digitized by Google

Vorrede.

Die Titel der Bücher, aus denen wir unsre Gedichte von Zinckgref, Tscherning und Homburg entnommen haben, werden in den Lebensbeschreibungen derselben angeführt werden. Das geistliche Lied des letzten: Jesu meines Lebens Leben, verdanken wir jedoch nicht der von ihm selbst herausgegebenen Sammlung, Naumburg 1658 und Jena 1659, welcher wir vergebens nachgespürt haben, sondern mehreren Gesangbüchern des siebzehnten Jahrhunderts, deren übereinstimmender Text keinen Argwohn einer anmaßlichen Verbesserung gegeben hat.

Solche Gesangbücher, und vornämlich das von Peter Sohren zu Frankfurt am Main

Digitized by Google

herausgegebene von 1668, haben uns auch in der Kritik des sehr früh zwischen mancherlei Varianten schwankenden Textes der Gerhard'schen Lieder beigestanden. Leider gingen uns aber die ältesten Drucke derselben ab, der Berliner von 1666, der zu Frankfurt an der Oder ausgegebene von demselben Jahre, und andre mehr. Einer Anthologie mag das nachgesehen werden. Aber eine vollständige Ausgabe der Gerhard'schen Lieder, wie wir deren in neuester Zeit eine erhalten haben, sollte sich nicht so ganz ausschließlich auf die Feustking'sche Recension stützen.

Daß unsere Auswahl aus einem der vortrefflichsten geistlichen Liederdichter unsrer Sprache kaum ein Sechstel dessen gegeben hat, was wir von ihm besitzen, ist kein Mißverhältniß in der Ordnung unsrer Bibliothek, welche weder Opitz, noch Flemming, noch irgend einen andern Koryphäen der Poesie des siebzehnten Jahrhunderts besser berücksichtigt hat. Auch darf unsere Sammlung dem geistlichen Liede, als einer einzelnen in jenem Jahrhundert besonders viel

Digitized by Google

angeschlagenen Seite der Lyra, unmöglich so viel Raum gönnen, als derjenige Leser, welcher durch Gerhards Lieder erbaut sein möchte, verlangen könnte. Dazu kömmt, daß der andächtige Leser ein geistliches Lied ganz anders liest, als der ästhetische Leser; und da unsere Bibliothek kein Erbauungsbuch werden kann, so hat sie Bedenken getragen, einige der berühmtesten Gerhard'schen Lieder in sich aufzunehmen, Anstoß findend an dieser und jener treuherzigen Derbheit, welche der gute Sänger, der mit seinem Gott und Heilande gleichsam auf dem vertrautesten Fuße lebt, und daher auch mit dem Höchsten zuweilen umgeht, als gehöre es zu seinem Nächsten, sich erlaubt hat und sich erlauben durfte. Aber freilich ist diese charakteristische Eigenthümlichkeit desselben, durch die Zeit, welche die Sprache überhaupt veredelt und verfeinert hat, noch hervorgehoben, in manchen Stellen seiner Lieder selbst für die Erbauung störend. Daher haben denn auch unsre modernen Gesangbücher dem alten schlichten Gerhard gar arg mitgespielt. Wir aber haben Scheu getragen, Hand anzulegen an

Digitized by Google

solche Züge, die nicht etwa formell sind, sondern tief aus dem Gemüthe und Geiste des Sängers hervorgehen, so daß wir lieber ein ganzes Lied aufgegeben, als einen solchen Zug zu vertilgen unternommen haben. Aus diesem Grunde fehlen in unsrer Sammlung z. B. das Lied: O Haupt voll Blut und Wunden, die Weihnachtsgesänge, deren frommes Spiel um die Krippe jetzt fast wie Getändel klingt, und das bekannte: Nun ruhen alle Wälder, welches in einen ähnlichen Ton übergeht.

Im nächsten Bande unsrer Bibliothek gedenken wir Klai, Harsdörfer und Rist zu liefern.

Dessau, den 27sten Febr. 1825.

Digitized by Google

Über das Leben und die Schriften Julius Wilhelm Zinckgref's, Andreas Tscherning's, Ernst Christoph Homburg's und Paul Gerhard's.

Julius Wilhelm Zinckgref*) ward am 5ten Junius 1591 zu Heidelberg geboren, wo er auch seine Schuljahre und seine akademische Laufbahn vollendete. Sein Vater, ein angesehener und zu seiner Zeit berühmter Rechtsgelehrter, stand als Rath in kurpfälzischen Diensten und leitete die juristischen Studien seines Sohnes, welcher namentlich den großen Gotofredus zu hören Gelegenheit hatte, dessen zweiter Aufenthalt zu Heidelberg in die akademischen Jahre des jungen Zinckgref fällt. Aber mit nicht schwächerem Eifer ging dieser auch dem Unterricht des Janus Gruter nach, und legte durch denselben einen tüchtigen Grund in seiner klassischen Bildung. Nach dem

*) Auch Zinkgref und Zincgref. Nicht Zinkgräf.

Digitized by Google

Tode seines Vaters im Jahre 1610, welcher mit der Vollendung seines akademischen Kursus ungefähr zusammenfällt, bereitete sich Zinckgref zu einer Reise vor, die er im folgenden Jahre antrat, vornämlich in der Absicht, seine gelehrten Kenntnisse durch die Besuche fremder Universitäten und Bibliotheken und durch die Bekanntschaften mit den berühmtesten Häuptern der Wissenschaft und Kunst zu vermehren, und das, was er gelernt hatte, an dem Leben zu prüfen. Seine Reise dauerte fünf Jahre und erstreckte sich über einen großen Theil Deutschlands, die Schweiz, Frankreich, England und die Niederlande. Nach seiner Heimkehr empfing er in Heidelberg die juristische Doktorwürde und lebte bei seiner Mutter ohne öffentliches Geschäft bis zu deren Tode im Jahre 1619.

Die Stürme des Krieges trieben ihn um diese Zeit aus seiner Vaterstadt. Er wählte Heilbronn zu seinem Zufluchtsorte, kehrte aber, sobald die Umstände es erlaubten, nach Heidelberg zurück, und wurde nun als Generalauditor bei der dortigen Besatzung angestellt. In diesem Posten blieb er bis zum Jahre 1622, wo Heidelberg von den Baiern erobert und geplündert wurde. Auch Zinckgref verlor durch diesen Schlag fast Alles, was er besessen hatte, und flüchtete zuerst nach Frankfurt am Main und von da weiter nach Straßburg, wo er das Glück fand, als Reisesekretär und Dolmetscher in die Dienste des französischen Gesandten Maresçot aufgenommen zu werden. Mit diesem machte er mehrere Reisen an verschiedene deutsche Höfe, und, wie es scheint, fühlte

Digitized by Google

er sich nicht unzufrieden in seinem neuen Verhältniß. Aber eine Krankheit, die ihn in Stuttgart überfiel und daselbst festhielt, nöthigte ihn daraus zu scheiden. Nach der Herstellung seiner Gesundheit begab er sich wieder nach Straßburg und von da nach Worms. Hier verheirathete er sich im Jahre 1626 mit einer jungen Wittwe, der Tochter eines hessischen Kommissarius zu St. Goar. Er bekleidete in der Folge, als die Unruhen in dem westlichen Deutschland sich ein wenig beizulegen anfingen, einen Gerichtsposten in Kreuznach und einen zweiten in Alzei, aber nachdem die Schlacht bei Nördlingen den Krieg wieder in die Pfalz spielte, flüchtete er zu seinem Schwiegervater nach St. Goar. Hier an den reizenden Ufern des Rheins lebte er mit den Seinigen in abgeschiedener Ruhe bis zum 1. November 1635, wo ihn die Pest in der Blüthe seiner männlichen Jahre dahinraffte. Während seiner Krankheit schrieb er sich folgende charakteristische Grabschrift:

Multa vidi, adversam, secundam fortunam, illam saepius, et ceu in febri inter duos dies malos unum bonum expertus. Historias legi, populos vidi, nunc cum Heraclito flens, nunc cum Democrito ridens. Aspiravi ad aliquid; omnia vana. Scivi aliquid; omnia nihil. Aliquid in hoc mundo fui, immo nihil. Ad omnia aliquid, unum necessarium, unum constans. Discite, posteri, quaecunque anhelatis, nihil esse quam ventrem et carnem, quae vos urgent. Anima homo est; hanc curate; ad aeterna exsurgite, ad infinita. Non me lugete; mihi bene est; ego gaudeo.

Digitized by Google

Quid est aliquis? Quid est nullus? Umbra hominum, homo.

Zinckgref war ein tüchtiger deutscher Charakter, geprüft und gestählt durch ein wechselvolles und stürmisches Leben und aufrecht gehalten durch die Güter und Schätze, welche kein Feind dem Flüchtigen rauben kann. Sein vielseitig gebildeter und durch reiche Erfahrung gediegener Geist hat uns mehrere Früchte seiner Thätigkeit hinterlassen. Die Apophthegmata oder scharfsinnigen klugen Sprüche der Deutschen sind unter seinen Werken das berühmteste, eine unschätzbare Sammlung für Sprache und Sittengeschichte, gegen welche alle moderne Anekdotenbücher leere Spreu sind. Die Emblematorum Ethico-Politicorum Centuria*) lieferte uns einige Sittensprüche, ist aber übrigens, dem Hauptgehalte nach, zu Zinckgref's lateinischen Schriften zu rechnen**).

Was wir von Zinckgref's deutschen Gedichten besitzen, beschränkt sich, außer jenen kleinen Zugaben in dem lateinischen Buche, auf die Stücke, welche in dem Anhange der ersten Ausgabe von Opitzens Gedichten unter seinem Namen abgedruckt sind. Diese von Zinckgref besorgte sehr seltene Ausgabe führt den Titel:

*) Editio ultima auctior et emendatior. Heidelb. 1666. 4. Die erste Ausgabe erschien zu Frankfurt a. M. 1623. 4. und die neueste hat G. Greflinger besorgt, Heidelberg 1681. 4.

**) Lateinische Gedichte von Zinckgref in Weidners Triga poetica.

Digitized by Google

Martini Opicii Teutſche Poemata und Ariſtarchus ꝛc. Sampt einem anhang Mehr auſerleßener getichter anderer teutſcher Poeten, Dergleichen in dieſer Sprach hiebevor nicht außkommen. Straßburg in Verlegung Eberhard Zetzners. Anno 1624. 4. *)

Zinckgref's Muſe neigt ſich dem Tone des alten Volksliedes und der kräftigen Gedrungenheit der Weckherlin'ſchen Sprache viel näher, als der neuen Poeterei, deren Vater, ſeinen Opitz, er mehr bewunderte und anſtaunte, als ihm nachzutreten wagte. Beſonders fühlbar iſt ſein Abſtand von der ſchleſiſchen Schule in der proſodiſchen Form ſeiner Gedichte. Sein Soldatenlob nach dem Tyrtäus **), welches im Jahre 1632 — oder 1623? — auch einzeln zu Frankfurt am Main gedruckt erſchienen iſt, verdient in ſeiner feurigen Kraft und nervigen Gediegenheit den beſten Weckherlin'ſchen Alexandrinern an die Seite geſtellt zu werden ***).

---

*) Zinckgref hatte durch die Herausgabe der Gedichte ſeines Freundes dieſem, welcher zu lange zu zögern ſchien, ſeinen Ruhm durch die Welt zu verbreiten, einen Liebesdienſt zu erweiſen gedacht. Opitz aber war unzufrieden mit der übereilten Ausführung des Werkes und fühlte ſich dadurch veranlaßt, im folgenden Jahre ſelbſt eine Sammlung ſeiner Gedichte zu liefern.

**) Ermahnung zur Tapferkeit.

***) Vergleiche über Zinckgref: Eſchenburg im dritten Theile von Zachariä's Auserleſenen Stücken.

Digitized by Google

Andreas Tscherning hat eine Geburtsstadt mit seinem Meister, dem Vater Opitz, das schlesische Bunzlau an dem Bober. Hier wurde er am 18ten November 1611, also vierzehn Jahre später, als Opitz, geboren. Sein Vater, ein wohl angesehener, aber nicht reicher Bürger dieser Stadt, sorgte nach seinen Kräften für die Erziehung des wißbegierigen Knaben und ließ ihn die Schule besuchen, in welcher auch Opitz den ersten gelehrten Unterricht empfangen hatte. Aber die Unruhen des Krieges, und namentlich die Verfolgungen, denen die Jugend des Landes damals von den papistischen und kaiserlichen Bekehrern *) ausgesetzt war, bewogen ihn, ein so eifriger Lutheraner war er schon als Schüler, Bunzlau zu verlassen und in der Fremde einen sichern Zufluchtsort für seinen Glauben zu suchen. Aber seine Eltern waren nicht im Stande, ihn reisen zu lassen, und er mußte daher, seinem guten Glücke vertrauend, auswandern und seinen Unterhalt durch eigene Mittel zu gewinnen suchen. So lebte er, lehrend und lernend, einige Zeit in Görlitz, bis seine Eltern, nach beseitigter Gefahr, ihn wieder zu sich riefen. Aber seine eifrige Liebe zu den Wissenschaften fand jetzt nicht mehr ausreichende Nahrung in Bunzlau, und er ging, um sich durch humanistische Studien zur Akademie vorzubereiten, noch auf ein

Diesen Aufsatz haben die meisten, welche später über Zinckgref gesprochen haben, z. B. Jördens, fast wörtlich abgeschrieben, auch ein Paar Druckfehler nicht abgerechnet.

*) Tscherning nennt sie die Seligmacher.

Digitized by Google

Paar Jahre nach Breslau, wo er so gute Aufnahme und so reichliche Unterstützung fand, daß er eine zweite Vaterstadt gewonnen zu haben meinte. Erst im Jahre 1635 bezog er eine Universität, und seine Wahl war auf Rostock gefallen, sowohl wegen des gelehrten Rufes dieser Anstalt, als wegen ihrer von dem Schauplatze des Krieges entfernten Lage.

Schon auf Schulen hatte Tscherning, begeistert von den Werken seines berühmten Landsmannes, sich in Nachahmung des neuen poetischen Styles versucht, welcher von jenem über Schlesien und Deutschland ausgegangen war; und Opitz hatte die ihm mitgetheilten Proben seines jungen Verehrers mit patriotischer Nachsicht aufgenommen. Als daher Tscherning nach Rostock abging, gab ihm Opitz ein Empfehlungsschreiben an den dortigen Professor Peter Lauremberg, welches ihm in diesem wichtigen Manne einen eifrigen Gönner und Freund verschaffte, der auch auf seine poetischen Studien einen fördernden Einfluß übte. Tscherning benutzte das gelehrte Rostock mit allen seinen Kräften und vielleicht über dieselben hinaus. Unter anderm lernte er hier auch Arabisch und wandte diese neue Erweiterung seiner Sprachkenntnisse bald darauf zu einer Uebersetzung der Sprüche des Ali an.*). Aber seine Vermögensumstände zwangen ihn, trotz aller Anstrengung

*) Centuria Proverbiorum Alis, Imperatoris Muslimici, distichis latino-germanicis expressa ab A. Tscherningio, cum notis brevioribus, gedruckt als Anhang zu dem Frühling deutscher Gedichte.

Digitized by Google

und Entsagung, Rostock schon im Jahre 1687 wieder zu verlassen und nach Bunzlau zurückzukehren, wo indessen die alten Religionsbedrückungen ihm keine lange Rast erlaubten. Er begab sich wieder nach Breslau, und seine zweite Vaterstadt, wie er es schon früher zu nennen pflegte, entsprach auch dieses Mal den Hoffnungen, mit denen er sie betreten hatte. Er wurde als Hauslehrer von den vornehmsten Familien gesucht, und der kaiserliche Rath Matthäus Apelles von Löwenstern nahm sich seiner wie ein Vater an, damit ihm in der zweiten Vaterstadt auch kein zweiter Vater fehlte*). Aber der Durst nach den Quellen der Wissenschaft, von denen er hinweggerissen worden war, gönnte ihm in Breslau keine Ruhe, und es gelang ihm nach mehrern fehlgeschlagenen Versuchen, endlich, durch die gemeinschaftliche Beisteuer seiner Gönner in den Stand zu kommen, nach Rostock zur Vollendung seiner akademischen Studien zurückzukehren.

Dieser Schritt hatte das Schicksal seines Lebens entschieden. Im Jahre 1644, nicht lange nach seiner Ankunft in Rostock, erhielt er die Magisterwürde und noch in demselben Jahre, nach Laurembergs Tode, den ordentlichen Lehrstuhl der Dichtkunst. So hatte er das Ziel seines Lebens erreicht, und sein Lieblingsstudium war zu seinem Berufe geworden. Er stand seinem Lehramte funfzehn Jahre mit gro-

*) Auch als geistlicher Liederdichter bekannt. S. Wetzels Liederhistorie. Th. II. S. 84.

Digitized by Google

sem Eifer und allgemeinem Beifall vor und starb an einer Krankheit in der Brust, welche ihn drei Jahre lang gequält hatte und zuletzt in eine Geschwulst übergegangen war, die ihn aller Bewegung unfähig machte, den 27. September 1659.

In dem Jahre seiner Anstellung in Rostock hatte sich Tscherning mit einer Wittwe aus Lübeck verheirathet und hinterließ aus dieser Ehe einen Sohn und eine Tochter.

Tscherning gehört zu den treuesten Nachahmern des opitzischen Styles der Poeterei; und als ein solcher ist er von seinen Zeitgenossen oft überschätzt worden. Man möchte bezweifeln, ob er ohne Opitz und Wunzlau zum Dichter geworden wäre. Seine Sprache ist korrekt, sein Vers gut gemessen und oft wohlklingend, seine Gedanken und Bilder reiflich erwogen und ohne Auswuchs: aber einen Ton eigenthümlicher Begeisterung hören wir selten aus seinen Gedichten herausklingen. In einigen seiner frühesten Stücke spricht uns eine gewisse treuherzige Wärme natürlich an; in der Folge unterlag seine Muse dem Zwange der gelehrten Gelegenheitspoesie. Die beiden Sammlungen seiner Gedichte führen folgende Titel:

Andreas Aschernings Deutscher Getichte Früling Auffs neue übersehen und verbessert. Nachgedruckt In Rostock durch Johann Richeln, In Verlegung Joachim Wilden. 8. s. a. *)

*) Dieser Ausgabe habe ich mich bedient. Früher erschien

Digitized by Google

Vortrab des Sommers Deutscher Gedichte von Andreas Aſcherningen, ausgesendet und verlegt in Rostock. Gedruckt durch sehl. Nicolaus Keyln, Acad. Buchd. Erb. 1655. 8. *)

Auch Aſcherning's gelehrte Arbeiten zeugen mehr von dem Umfange seiner Kenntniſſe und dem Fleiße seiner Studien, als von entschiedener Eigenthümlichkeit des Geistes. Jedoch verdienen seine Bemühungen um die Verbeſſerung des grammatiſchen und prosodiſchen Lehrgebäudes der deutschen Sprache dankbare Anerkennung. Er bauete auch hier auf Opitzens Grundsteinen weiter fort **).

---

dieſelbe Sammlung zu Breslau 1642 und 1649. Die rostocker Ausgabe wird faſt nirgends angeführt.

*) Enthält faſt lauter Gelegenheitsgedichte, die auch in einzelnen liegenden Blättern vorgefunden werden. Zu unſrer Auswahl hat dieſe zweite Sammlung nur Weniges geliefert.

**) Eine Sammlung kleiner gelehrter Gelegenheitsſchriften von Aſcherning iſt unter dem Titel: Semi-Centuria Schediasmatum. Rost. 1643. 8. erſchienen. Sein grammatiſch-prosodiſches Werkchen heißt: Unvorgreifliches Bedenken über etliche Mißbräuche in der deutschen Schreib- und Sprach-Kunſt, inſonderheit der edeln Poeterey; wie auch kurzer Entwurf oder Abriß einer deutſchen Schatzkammer ꝛc. Lübeck 1669. 12.

Noch finden wir unter Aſcherningſ Namen citirt: ein Schauſpiel Judith, eine Rede für Deutſchland, Promulsio Programmatum Academicorum und eine lateiniſche Ueberſetzung des Anakreon.

Vergleiche über Aſcherning, Eſchenburg a. a. O. und Jördens Lexikon, wo ſich die älteſten Quellen nachgewie-

Digitized by Google

Von Ernst Christoph Homburg's Lebensumständen wissen wir nicht mehr zu berichten, als daß er im Jahre 1605 zu Mühla bei Eisenach geboren wurde, Gerichtsaktuarius und Rechtskonsulent in Naumburg war, und den 2ten Junius 1681 ebendaselbst starb.

Er galt unter seinen Zeitgenossen für einen Dichter des ersten Ranges und war Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft, in welcher er der Keusche hieß, und des Schwanenordens, welcher ihn Daphnis nannte.

Seine poetischen Arbeiten sind folgende:

Schimpf- und ernsthafte Clio ꝛc. 1638. s. l. 8. Wiederholt, Jena 1642. 8. Die erste Ausgabe unter dem Namen Erasmus Chrysophilus Homburgensis. Die Sammlung besteht aus zwei Theilen, deren ersten fast lauter lyrische Gedichte enthält; den zweiten füllen Epigramme. In beiden Abtheilungen begegnen uns sehr viele Nachbildungen und Uebersetzungen aus dem Französischen und Holländischen.

Von seinen angeblich im Jahre 1658 zu Naumburg und 1659 zu Jena herausgegebenen Geistlichen Liedern haben wir nicht einmal den genauen Titel auftreiben können. Die Sammlung soll aus 148 Liedern in zwei Theilen bestehen, mit Melodien von Werner Fabricius und Paul Becker.

sen finden. Die wichtigste ist der von dem Dichter selbst verfaßte Abriß seines Lebens und Wirkens in Dorschäus akademischem Programm zur Gedächtnißfeier desselben, welches in der Acta Decus von Witte's Memor. Philos. wieder abgedruckt ist.

Digitized by Google

Ferner wird unter seinem Namen citirt eine Tragikomödie: von der verliebten Schäferin Dulcimunda. Jena 1643. (8.) Ebend. 1645. 8. und eine Uebersetzung des Selbststreites des holländischen Dichters Cats. Nürnberg. 1647. 8. *)

Homburg war durch die Holländer und Franzosen, deren Witz und Artigkeit ihn ungemein anzogen, von dem Pfade der Nachahmung des opitzischen Styles abgeführt worden, und wohl nicht zu seinem Nachtheil. Denn seine Natur neigt sich zu jener heitern Leichtigkeit hin, und eine strenge Beschränkung auf die opitzische Norm und Form würde sein eigenthümliches Talent ganz unterdrückt haben. Freilich haben die Holländer und Franzosen ihn auch in manche fade und leere Tändelei hineingelockt, aber wo er sich so frei als möglich von irgend einem fremden Einflusse vernehmen läßt, da tönt sein Lied in anmuthiger Lebendigkeit und heiterer Einfalt recht erfreulich in unser Ohr, und die Leichtigkeit und der Wohlklang seiner Verse erhöhen diesen natürlichen Reiz seiner Poesie. Schade nur, daß eben diese Leichtigkeit, den Vers und Reim zu behandeln, ihn oft verführt, sich gar zu bequem gehen zu lassen.

Paul Gerhard **) wurde im Jahre 1606 oder 1607 zu Gräfenhaynichen, einem kleinen Haide-

*) Vergleiche über Homburg: Neumeisteri Diss. hist. crit. de Poet. Germ. und Jördens.

**) Man schreibt auch Gerhardt. Der Taufname

städtchen des sächsischen Kurkreises, geboren. Von seiner Erziehung und seinem akademischen Leben ist uns nichts berichtet worden, und erst im Jahre 1651 finden wir ihn auf geschichtlichem Grund und Boden als Probst zu Mittenwalde in der Mittelmark Brandenburg wieder. Von da wurde er im Jahr 1657 zum Diakonus an der St. Nikolaikirche nach Berlin berufen und predigte auf dieser Kanzel fast zehn Jahre lang mit dem größten Beifalle der Hohen und Niedern *). Auch war er schon damals durch seine herrlichen geistlichen Lieder weit und breit bekannt geworden, deren erste Sammlung im Jahre 1666 zu Berlin erschien. Sie lebten nicht allein in dem Kirchengesange der lutherischen Gemeinden, sondern auch zu häuslicher Erbauung wurden sie in frommen Familien gelesen und gesungen, und man erzählt, daß mehrere fromme Seelen aus andern Religionsparteien sich zur lutherischen Kirche hingezogen fühlten, bloß um Gerhards rührende Lieder mitzusingen **).

Peter, den ich in Sydrens Gesangbuche einigemal gefunden habe, ist wahrscheinlich eine falsche Ausdehnung des abkürzenden P.

*) Schon als Gerhard in Mittenwalde angestellt wurde, empfahl das brandenburgische Ministerium ihn dem dortigen Magistrat als — eine Person, deren Fleiß und Erudition bekannt, die eines guten Geistes und ungefälschter Lehre, dabei auch eines ehrlichen, friedliebenden Gemüthes und christlich untadelhaften Lebens sei ꝛc. S. Küsters altes und neues Berlin.

**) S. Horn's Poesie und Beredsamkeit der Deutschen. B. I. S. 336.

Digitized by Google

Und das darf uns nicht in Verwunderung setzen, da wir ja aus der neuesten Zeit ein ähnliches Beispiel von der Gewalt dieser Gesänge haben. Winkelmann nämlich ließ sich um des einen Liedes willen: Ich singe dir mit Herz und Mund, ein protestantisches Gesangbuch nach Rom schicken, um sich an demselben zu erbauen. So rührend und heimlich war dieses Lied aus dem Lande seiner Kindheit in seiner Seele mit nach Italien hinübergeklungen.

Gerhard war ein eifriger Lutheraner und, als ein solcher, im Geiste seiner Zeit, ein Gegner der Reformirten. Unser Zeitgeist nennt das freilich Unduldsamkeit: aber wie würde Gerhard wohl die Duldsamkeit nennen, welche es duldet, daß Kabinetsbefehle Glaubensverschiedenheiten und kirchliche Gebräuche ordnen?

Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst von Brandenburg, der reformirten Kirche angehörend, aber Herr eines Landes, in welchem etwa funfzehntausend Bekenner seines Glaubens neben Millionen Lutheranern lebten, ließ es sich damals sehr angelegen seyn, die Zwistigkeiten zwischen den beiden Parteien zu schlichten, oder doch wenigstens ihre gegenseitigen Anfeindungen und Bekämpfungen von den Kanzeln zu verbannen. Das eigentliche Ziel seiner Bestrebungen lag wohl weiter, und er suchte sich ihm mit der löblichsten Mäßigung und Schonung für beide Glaubensparteien zu nähern, ohne es jemals aus den Augen zu verlieren; und nicht er allein, sondern mehrere andere deutsche Fürsten, Staatsmänner und

Digitized by Google

Theologen arbeiteten gleichzeitig an der Vereinigung der Protestanten zu Einer Kirche. Bekanntlich hatte der große Kurfürst den Reformirten durch den westphälischen Frieden gleiche Rechte mit den Lutheranern verschafft: aber damit war der innere Krieg in seinem Lande nicht geschlichtet, und die Lutheraner behaupteten von den Kanzeln herunter eifriger als je die ausschließliche Wahrheit ihrer Lehre und widerlegten die Kalvinisten als Ketzer. Kurz nachdem der große Kurfürst die Verordnungen in Bezug des Kanzelfriedens wiederholt geschärft hatte, trat Gerhard als Sprecher gegen die Reformirten auf; wie und über welchen bestimmten Punkt, darüber sind wir nicht unterrichtet; aber was er auch gesprochen haben mag, so sprach er nicht aus weltlicher Leidenschaft, sondern aus geistlicher Ueberzeugung, nicht aus äußerer Veranlassung, sondern aus innerem Pflichtgefühl; denn der Gehorsam gegen Gott stand ihm über dem Gehorsam gegen den Fürsten. Wer einen überzeugenden Beweis für diese Behauptung fordert, der lese Gerhard's Lied: Ist Gott für mich, so trete gleich Alles wider mich, welches er um diese Zeit niederschrieb. Aber das Verfahren des Kurfürsten gegen ihn, welches von einigen Lebensbeschreibern unsres Dichters als ein ungerechtes, leidenschaftliches und übereiltes dargestellt worden ist, kann von dem veränderten Standpunkte aus eben so genügend vertheidigt werden. Er ließ nämlich den Prediger, welcher seine Befehle übertreten hatte, als einen Störer des Religionsfrie-

Digitized by Google

dens, seiner Stelle entsetzen, nachdem dieser sich selbst bereit erklärt hatte, sie zu verlassen. Das war in der Ordnung. Zwar spricht Gerhard in dem angeführten und einigen andern Liedern von Feinden und Ohrenbläsern, die ihn bei den Fürsten verschrieen und verleumdet hätten, und von dem Zorn dieser Fürsten: aber der Bestrafte sieht oft Mißgunst und Haß, wo der Strafende nur dem Gesetze dient, und daß der große Kurfürst keinen persönlichen Widerwillen gegen den großen Sänger fühlte, auch nachdem dieser Berlin verlassen hatte, geht daraus hervor, daß er dessen geistliche Lieder sehr hoch hielt und namentlich das eine: Befiehl du deine Wege, viel im Munde und immer im Herzen trug. *)

*) Eine treue Erzählung der Geschichte von Gerhards Entfernung aus Berlin nach urkundlichen Quellen giebt die Neue Berlinische Monatsschrift, 1809 Sept. Daraus geht Folgendes hervor: Gerhard wurde nicht aus Berlin verbannt, sondern gab seine Stelle freiwillig auf oder ließ sich doch wenigstens derselben entsetzen, ohne durch Nachgiebigkeit den Kurfürsten, der ihm sehr wohl wollte, zu versöhnen. Die Entlassung war ihm am 16ten Februar 1666 wegen seiner Kanzelpolemik gegen die Reformirten angekündigt worden. Aber da Gerhard als ein frommer und treuer Diener des Herrn allgemein geehrt und geliebt war, und auch gegen die Reformirten nie die christliche Mäßigung überschritten hatte, so legten die Stadt Berlin und sogar die Stände der Mark Fürbitten zu seinen Gunsten bei dem Kurfürsten ein, und dieser setzte ihn durch ein Reskript vom 19ten Januar wieder in sein Amt ein und dispensirte ihn auch von der Unterschrift eines Reverses, die Reformirten nicht weiter zu bestreiten, den er nicht hatte ausstellen wollen, mit der Mahnung, daß er sich, den Befehlen gemäß, seiner bekannten Moderation in Reli-

Digitized by Google

Die Geschichte von Gerhards Entfernung aus Berlin ist von einigen seiner Lebensbeschreiber zu einer schönen Sage ausgebildet worden, von welcher es zu bedauern, daß ihr die Wahrheit abgeht. In dieser Sage wandert unser Sänger als ein flüchtiger Verbannter mit den Seinigen aus Berlin, ohne zu wissen, wo und wann er sein Unterkommen finden werde. So wandte er sich nach Kursachsen, seinem Vaterlande, und unterwegs übernachtete die arme Familie in den Gasthöfen kleiner Städte und Dörfer. Da saß einstmals Gerhards Gattin, in Thränen versenkt, und bejammerte ihr und der Ihrigen hartes Geschick. Ihr Mann suchte sie aufzurichten, aber seine Tröstungen wollten nichts fruchten. Gerhard fuhr fort ihr männlich zuzureden und erinnerte sie unter anderm an die Worte des siebenunddreißigsten Psalms: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen. Selbst gerührt von Davids herrlichem Spruche, ging er darauf hinaus, setzte sich im Garten des Wirthshauses auf eine Bank und dichtete sein schönes Trostlied: Befiehl du deine Wege. Als das Lied fertig war, kam Gerhard in die Gaststube zurück und las es seiner bekümmerten Gattin vor. Es verfehlte

gionssachen befleißigen sollte. Allein Gerhard glaubte auch dies nicht eingehen zu dürfen, ohne, wie er sich selbst in einem Briefe an den Kurfürsten ausdrückt — Gottes Zorn auf sich zu laden. Er verließ daher freiwillig Berlin und begab sich nach Sachsen. Vgl. Friedrich Wilhelm der Große von Franz Horn. Berlin 1814.

Digitized by Google

auch seine Wirkung nicht, und sie wurde augenblicklich ruhiger. Am späten Abend traten zwei Fremde in die Gaststube, ließen sich mit dem unbekannten Reisenden in ein Gespräch ein, und erwähnten unter anderm, daß sie von Merseburg kämen und nach Berlin reisen wollten. Sie wären, sagten sie, von ihrem Herrn, dem Herzoge Christian von Sachsen-Merseburg, gesandt, in Berlin einen abgesetzten Prediger, Namens Gerhard, aufzusuchen. Bei diesen Worten horchte Gerhards Gattin hoch auf und ahnete in ihrer weiblichen Aengstlichkeit schon wieder ein neues Unglück. Gerhard aber erklärte den Abgeordneten, daß er eben der sei, welchen sie aufsuchen sollten. Froh, so unerwartet am Ziel ihrer Reise zu sein, übergaben sie Gerharden jetzt ein Handschreiben des Herzogs, worin er dem Dichter, dessen widriges Schicksal ihm zu Ohren gekommen war, ein ansehnliches Jahrgeld bis zu seiner weiteren Versorgung antrug. Gerhard las, und wandte sich dann mit einer Thräne der Rührung an seine Gattin. Siehe, sprach er, indem er ihr das Schreiben des Herzogs hinreichte, siehe, wie Gott sorgt! Sagte ich dir nicht: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen? Das erwähnte Lied, welches bald nachher gedruckt wurde, kam in der Folge einmal zufälliger Weise dem großen Kurfürsten zu Gesicht und gewann dessen Beifall. Wer mag der Mann sein, fragte er, welcher das schöne Lied gemacht hat? — Es ist der Gerhard, antwortete man ihm, den Ew. Durchlaucht haben Landes verweisen lassen. Jetzt bereuete der

Digitized by Google

Kurfürst sein ehemaliges hartes Urtheil, wiewohl zu spät: denn Gerhard hatte wieder ein Amt. *)

An dieser schönen Erzählung ist buchstäblich nichts geschichtlich wahr, als daß der Herzog von Sachsen-Merseburg unserm Gerhard bis zu seiner weitern Versorgung ein Jahrgeld aussetzte, von welchem er so lange lebte, bis er durch denselben hohen Gönner zum Archidiakonus nach Lübben in der Niederlausitz berufen wurde. Denn auch das, was dort über die Entstehung des Liedes, Befiehl du deine Wege, berichtet wird, ist mehr als unwahrscheinlich. **)

Seinem neuen geistlichen Amte in Lübben stand Gerhard vom Jahre 1669 bis zum Jahre 1676 vor, wo er, ein Siebziger, von dieser Welt abgerufen wurde ***). Kurz vor seinem Ende setzte er für seinen Sohn ein Bekenntniß mit hinzugefügten Lebensregeln auf, dessen Anfang wir mittheilen. †)

„Nachdem ich nunmehr das siebzigste Jahr meines Alters erreichet, auch dabei die fröhliche Hoffnung habe, daß mein lieber frommer Gott mich in Kurzem aus

*) Ich habe diese Erzählung von Förbens entlehnt, welcher sie als Wahrheit giebt. Als Sage verdient sie in jeder Biographie des Dichters wiederholt zu werden: denn sie ist seines Lebens würdig.

**) S. Nicolai in der Neuen Berlin. Monatsschrift 1809, December.

***) Einige geben bestimmt den 27. Mai 1676 als den Todestag Gerhards an.

†) Aus dem Vorbericht der Feustking'schen Ausgabe von Gerhards Liedern.

Digitized by Google

dieser bösen Welt erlösen und in ein besseres Leben führen werde, als ich bisher auf Erden gehabt habe, so danke ich ihm zuvörderst für alle seine Güte und Treue, die er mir von meiner Mutter Leibe an bis auf jetzige Stunde an Leib und Seele und an Allem, was er mir gegeben, erwiesen hat. Darneben bitte ich ihn von Grund meines Herzens, er wolle mir, wenn mein Stündlein kömmt, eine fröhliche Abfahrt verleihen, meine Seele in seine väterlichen Hände nehmen, und dem Leibe eine sanfte Ruhe in der Erden, bis zu dem lieben jüngsten Tage bescheren, da ich mit allen Meinigen, die vor mir gewesen und auch künftig nach mir bleiben möchten, wieder erwachen, und meinen lieben Herrn Jesum Christum, an welchen ich bisher geglaubet und ihn doch nie gesehen habe, von Angesicht zu Angesicht schauen werde. Meinem einigen hinterlassenen Sohn überlasse ich von irdischen Gütern wenig, dabei aber einen ehrlichen Namen, dessen er sich sonderlich nicht wird zu schämen haben."

Es giebt nicht viele deutsche Dichter, deren Werke sich einer so allgemeinen und fruchtreichen Verbreitung zu erfreuen gehabt, wie die geistlichen Lieder unsers Gerhard. Außer den zehn Ausgaben, welche sie in dem siebzehnten und in dem ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts erlebt haben, sind sie bald nach ihrer Erscheinung in die Gesangbücher der meisten lutherischen, und in der Folge auch vieler reformirter Gemeinden aufgenommen worden, in denen sie sich auch bis auf unsre Zeit, aber leider nach sehr entstellten Ueberarbeitungen, erhalten haben. Es ist

Digitized by Google

fast ohne Beispiel, wie unverschämt und abgeschmackt die Redaktoren der modernen Gesangbücher mit diesen herrlichen Liedern umgegangen sind. Und wie sollten sie nicht, da ein Dichter wie Klopstock ihnen mit seinem Beispiele voranging! Aerger hat es der verrufene Ramler nicht mit fremden Geisteswerken getrieben, als Klopstock in seinen Ueberarbeitungen einiger Gerhard'schen Lieder. Man lese z. B. das Lied: Sollt' ich meinem Gott nicht singen, in der Klopstockischen Recension.

Gott, mein Gott, dir will ich singen,
Deines Heils will ich mich freun!
Denn ich seh' in allen Dingen:
Gottes bin ich! Gott ist mein!
Lieben ist es, nichts als Lieben,
Herzliche Barmherzigkeit,
Die so oft und viel verzeiht.
Herr, ich will dich ewig lieben!
Aller, aller Engel Schaar
Schufest du, und zählst mein Haar.

Wie ein Adler sein Gefieder
Ueber seine Jungen streckt,
Hat mich, dankt's ihm, meine Lieder!
Hat mich Gottes Arm bedeckt.
Gott war's, als ich noch nicht dachte,
Als ich kaum zu sein begann,
Gott, der immer tödten kann,
War's, der da schon mich bewachte.
Dank, dies Leben gabst du mir,
Und ein ewig's: Dank sei dir!

Nicht viel besser ist die Mittelstraße zwischen Gerhard und Klopstock, auf welcher uns dieses

Digitized by Google

Lied z. B. in dem Niemeyer'schen Gesangbuche begegnet.

Sollt' ich meinem Gott nicht singen?
Sollt' ich ihm nicht dankbar sein?
Sollt' ich nicht in allen Dingen
Seiner Güte mich erfreun?
Lieben ist es, nichts als Lieben,
Herzliche Barmherzigkeit,
Die so oft und viel verzeiht.
Herr, ich will dich ewig lieben!
Ja, ich will, sein Eigenthum,
Laut erheben seinen Ruhm!

Die zweite Strophe lautet dort unverändert klopstockisch, aber das göttingische Gesangbuch ist damit nicht zufrieden und giebt eine neue Recension, Gott weiß, woher.

Wie ein Adler sein Gefieder
Ueber seine Jungen streckt,
So hat, dankt's ihm, meine Lieder!
Mich auch Gottes Arm bedeckt.
Gott, der über mich schon wachte,
Als ich kaum zu sein begann,
Sah mit Vaterhuld mich an,
Eh' ich lebte, eh' ich dachte.
Leib und Seele gabst du mir,
Gott, o wie verdank' ich's dir!

Noch sonderbarer klingt das Lied in Sondershausen. *)

Sollt' ich meinem Gott nicht singen?
Sollt' ich ihm nicht dankbar sein?
Hab' ich doch in allen Dingen
So viel Anlaß, mich zu freun.

*) Sammlung neuer und verbesserter geistlicher Lieder ꝛc. von G. Chr. Cannabich. Sondershausen 1794.

Digitized by Google

O es ist ja nichts als Liebe,
Die sein Vaterherz bewegt,
Die mich mit Erbarmen trägt,
Wenn ich seinen Willen übe.
Alles währet seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Wie ein Adler bei Gefahren
Treulich seine Jungen deckt,
So hält Gott, mich zu bewahren,
Seine Schutzhand ausgestreckt.
Er, der über mich schon wachte,
Als ich kaum zu sein begann,
Sah mit Vaterhuld mich an,
Eh' ich war und eh' ich dachte.
Leib und Seele gabst du mir,
Gott, o wie verdank' ich's dir!

Das ist nun aber in Wiesbaden noch nicht gut genug. *) Da wollen sie wenigstens einen andern Refrain der ersten Strophe haben:

Mein Dank sei, wie deine Treu',
Alle Morgen wieder neu.

Und die zweite Strophe:

Wie ein Adler sein Gefieder
Ueber seine Jungen streckt,
So hat mich und meine Glieder
Gottes starker Arm bedeckt.

*) Fürstl. Nassauisches neues verbessertes Gesangbuch. Wiesbaden. Ich brauche wohl nicht zu bemerken, daß ich mir keine Mühe gegeben habe, den Urhebern solcher Texte nachzuspüren. Ich habe einige Gesangbücher aus vielen herausgegriffen ohne Wahl und Vorzug. Denn in dergleichen Veruntreuungen des fremden Geistes ist der Hehler nicht besser, als der Stehler.

Digitized by Google

Die alten Ausgaben der Gerhard'schen Lieder sind: *) Haus- und Kirchenlieder. Berlin 1666. Fol. Wiederholt Frankfurt a. d. O. Fol. Stettin. Herausgegeben von Joh. Georg Ebeling, Prof. Musices des Gymnasii Carolini zu Stettin, anfänglich mit sechs Stimmen komponirt in Fol., hernach um besserer Bequemlichkeit willen nur mit Diskant und Baß, 1669. 8. Berlin 1676. 24. in Basilius Förtschens neu vermehrter geistlicher Wasserquelle. Nürnberg 1685. 8. (unter dem Titel: Geistreiche Andachten, mit einer schönen Vorrede des Predigers Konrad Feuerlein. Eisleben, 1700. 12. Augsburg, 1708. 8. (herausgegeben von Treuner.)

Pauli Gerhardi Geistreiche Haus- und Kirchenlieder. Nach des seligen Autoris eigenhändigem revidirten Exemplare mit Fleiß übersehen, auch sammt einem kurzen, doch nöthigen Vorberichte ausgefertiget von Joh. Heinrich Feustking, D. Hochfürstl. Konsistorialrath, Hofprediger, Beichtvater und Superintendenten des Fürstenthums Anhalt Zerbst. Zerbst, 1707. 12. Wiederholt Wittenberg 1717 und 1723. 12. **)

*) Ich folge den Angaben bei Jördens. Ebert's Lexikon ist in dem Artikel Gerhard unverzeihlich dürftig. Es kennt nur die Auswahl, welche 1817 zu Bremen gedruckt worden ist.

**) Feustking hatte Gerhard's eigenes, von ihm durchgesehenes und verbessertes Handexemplar von dessen Sohne

Digitized by Google

Verdienstlich ist der neue Abdruck dieser Ausgabe mit orthographischer Ueberarbeitung und einigen wenigen sehr schonenden Veränderungen und noch unbedeutenderen Auslassungen, Wittenberg 1821. 12. Nicht so gewissenhaft ist die Auswahl aus P. Gerhard's Liedern, Bremen 1817. 8., behandelt worden. *)

Paul Gerhard hat sich durch seine 120 geistliche Lieder — es scheint nicht, daß er irgend ein anderes Geisteswerk hinterlassen hat — einen Platz in dem ersten Range der deutschen Dichter des siebzehnten Jahrhunderts errungen, und einem geistlichen Liedersänger kann die neueste Zeit diesen Platz am wenigsten streitig machen. Schon unter seinen Zeitgenossen und nächsten Nachfolgern galt er für einen David in der Schaar der heiligen Sänger, und Johann Christoph Olearius, Georg Heinrich Götze, Johann Kaspar Wetzel, Daniel Seifart und Thomas Crenius wetteifern in seinem Preise. Sein Herausgeber Feustking spricht über ihn, wie folgt:

„Ich sage es frei, kein vergebliches, kein unnützes Wort findet man in Gerhards Liedern, es fällt

mitgetheilt erhalten. Jedoch darf die Kritik die früheren Lesarten der Lieder nicht übersehen.

*) Vergleiche über Gerhard's Leben: Feustking's Vorbericht ꝛc., die Nachrichten in der Bremer Auswahl, Richters Allg. biogr. Lexikon alter und neuer geistl. Liederdichter, und die schon citirten Bücher und Aufsätze. Das an verschiedenen Orten angeführte Leben P. Gerhard's von Gabriel Wimmer, angeblich Altenburg 1723. 8. scheint gar nicht zu existiren.

Digitized by Google

und fließt ihm alles auf's lieblichste und artlichste, voll Geistes, Nachdrucks, Glaubens und Lehre, da ist nichts gezwungenes, nichts geflicktes, nichts zerbrochenes; die Reimen, wie sie sonsten insgemein etwas Himmlisches und Geistliches mit sich führen, also sind sie auch absonderlich im Gerhard recht auserwählet, leicht und auserlesen schön, die Redensarten sind schriftmäßig, die Meinung klar und verständig, die meisten Melodien nach unsres unvergleichlichen Lutheri und anderer alten Meistersänger Tone lieblich und herzlich: in Summa, alles ist herrlich und tröstlich, daß es Saft und Kraft hat, herzet, afficiret und tröstet. Ich muß selber gestehen, daß dieses Mannes Liederandacht mir schon manchen redlichen Dienst in meinem Amte gethan, glaube auch sicherlich, hätte er unsres großen Lutheri glückselige Zeiten erreichet, daß er sein Beistand und Mitarbeiter in dem seligen Reformationswerk gewesen wäre ꝛc."

Und der genannte Crenius sagt von Gerhards Liedern:

„Ego sane iis me motum ita fateor, ut quotidianum meum pietatis exercitium ex illis instituere soleam, animumque ad devotionem praeparare. Neque ego solus sic sentio, sed omnes linguae germanicae gnari hoc mecum fassi sunt et fatebuntur. Est enim singularis quaepiam hujus in theologi carminibus commovendi vis, quae ob verba scripturae sacrae vel spiritus tenacissime ac summo studio retenta, magnaque venae ac naturae felicitate et ingenti cura rhytmo inligata apud caeteros non temere reperitur."

Digitized by Google

Wir haben diese Urtheile mehr um ihrer geschichtlichen Bedeutung willen angeführt, als um sie selbst zu unterschreiben. Gerhard mag an geistlicher Heldenkraft von Luther, an herzlicher Gluth von Flemming, an weicher Rührung von Simon Dach, und von den beiden letztern auch in sprachlicher und prosodischer Vollendung übertroffen werden: aber fassen wir sein und seiner Nebenbuhler ganzes Wesen zusammen, so steht er keinem nach. Seine Frömmigkeit ist nicht einseitig, sie hat sein ganzes Herz und seinen ganzen Geist so durch und durch eingenommen, daß sie ihn stark und kühn, feurig und eifrig, weich und gelassen, milde und demüthig macht; und seine Muse redet bald die Sprache eines spielenden Kindes, bald eines schwärmenden Jünglings, bald eines rüstigen Mannes, bald eines lebensmüden Greises. Sein Inneres ist immer so voll, und sein Mund so willig, daß der Preis des Herrn und das Gefühl seiner christlichen Seligkeit ihm so leicht von den Lippen fließen, wie das Gewöhnlichste und Alltäglichste. Er braucht dazu keinen Ansatz zu einer Erhebung zu nehmen, er ermüdet und erschlafft nicht, ja er kann oft gar kein Ende finden, so lebt und webt er in Gott und Gott in ihm. Seine Sprache ist schlicht und einfach, wie die Wahrheit, ohne Pomp und Ziererei, oft fast zu tief herabsinkend, aber doch immer von der Wärme des Gefühls getragen, die das Höchste so gern recht nahe und vertraulich an sich heranzieht, und den ewigen Gott so gern als einen sterblichen Bruder oder Vater umfängt. Mit großer

Digitized by Google

Gewalt wirken in derselben die biblischen Worte, Wendungen und Bilder, die, ohne gesucht zu sein, sich auf das innigste mit dem Geiste seiner Poesie wie zu einem Gusse verbinden. Auch sind ja einige seiner Lieder Paraphrasen aus der heiligen Schrift, namentlich der Psalmen. Auf die Form seiner Verse scheint Gerhard wenig gegeben zu haben, aber eben darum ist sie in einigen Stücken so von innen heraus vollendet, daß die Feile des größten Künstlers nicht mehr leisten könnte, als bei unserm Dichter der reine, volle Guß des ersten Schaffens. Glatte Eleganz fordern wir aber von dem geistlichen Liede nicht, und Gerhard hat sie nie erstreben wollen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Julius Wilhelm Zinckgref.

Digitized by Google

Digitized by Google

Adonis Nachtklage vor seiner Liebsten Thür.

Nach dem Englischen.

Mag denn, ach Schätzelein,
Von euch keiner Gnaden Schein
Widerfahren mir,
Der ich lieg' vor eurer Thür
Und netze diese Schwell'
Mit manchem Thränenbach,
Die ich doch wieder schnell
Mit Seufzen trocken mach'?

So manches Tröpfelein
Kann erweichen einen Stein,
Euer steinern[1]) Herz
Kann erweichen gar kein Schmerz.

1) steinen.

Digitized by Google

So komme denn, o Tod,
End' mir das Leben mein
In dieser harten Noth,
Darin ich leide Pein.

Richten darf man mir
Keine marmorn' [2]) Grabeszier,
Nur ein Wasen klein
Soll bedecken mein Gebein,
Mit diesen Worten grün:
Der hie zu Tode blieb,
Den hat gebracht dahin
Sein' Treu' und große Lieb'.

Aus mir dann jährlich
Rothe Röslein lieblich,
Auch Vergiß nicht mein
Wachsen wird, und Rosmarein,
Draus manch verliebtes Herz
Zurüst' ein Sträußelein,
Damit in Liebesschmerz
Verehr' den Liebsten sein.

2) Marmor.

Digitized by Google

Wie, wenn das Glück wollt',
Daß die Liebste kommen sollt'
Und von ungefähr
Ueber mir spazieren het,
Und läse diese Schrift,
Und sich besänne [3]) mein,
Daß sie mir hab' gestift'
Dieß Unglück all allein?

Alsdann wird sie mich
Erst beweinen bitterlich,
Daß ich nur zu treu,
Sie gewesen nur zu scheu.
Auch fällt vielleicht herab
Aus ihren Aeugelein
Ein Tröpflein auf das Grab,
Erquicket mein Gebein.

Alsdann erst werd' ich
In dem Tode freuen mich,
Und in aller Leut'
Munde triumphiren weit.

3) besinne.

Digitized by Google

Sie hat mich nur im Herzen
So inniglich entzündt,
Also, daß auch kein Schmerzen
Der übrig' Leib empfindt.

Ja, wenn mein Herz gedächte,
Daß irgend dieser Lieb'
Geheimniß man ausbrächte,
Uns beiden zu Betrüb.

Es würden sich verhehlen
Selbst die Gedanken mein,
Auch meinem Mund befehlen,
Hinfort gar stumm zu sein.

Wie könnt' mir denn gedeihen,
Glückseliger zu sein?
Was könnt' mir mehr verleihen,
Zu mindern meine Pein?

Als in der Still' zu mehren
Die süße Liebesbrunst,

Digitized by Google

Und also [2]) zu verehren
Der Allerliebsten Gunst;

Mich in Geheim beschließen
Bei dieser argen Zeit,
Und in mir selbst genießen
Meiner Glückseligkeit.

So, Schatz, so werd' ich sehen,
Bei dem Verstande dein
Dich mich vielmehr verstehen,
Als bei den Worten mein.

So, Schatz, so red' mein Herze
Durch eine neue Sprach',
Erzählend seinen Schmerze
Durch eine stille [3]) Klag'.

Es deut', was es begehret,
Und zeuget, was es sei,
Und will von euch gewähret
Sein einer gleichen Treu'.

2) so mich.
3) ein stillschweigend.

Digitized by Google

Nun, was der Krieg hinnimmt, es sei Gut oder Gold,
Kann Alles mit der Zeit wieder[3]) gewonnen werden,
Ihr'sgleichen aber kann ich finden nicht auf Erden.

Vom Mars ich Alles gern geduldig leiden wollt',
Wenn Amor wollte nur ihr, meines Lebens Leben,
Ein Fünklein meiner Lieb' mit zum[4]) Geleite geben.

3) widrumb. — 4) vor ihr.

Digitized by Google

Der rechte Adel.

Ein' unzeitige Frucht, bewahrt im Mutterleibe,
Lebt halber nur, bis sie zum ganzen Menschen wird:
So auch ein Kind, erzeugt von einem edlen Weibe,
Mit halbem Adel nur von der Natur geziert.
Der ist ein halber Mensch, der sein' Unart verblümet
Mit seiner Eltern Ruhm, dem[1]) er zur Schande lebt.
Der ist ein rechter Mensch, den eigne Tugend rühmet,
Den sein selbst Rath und That zu Ehren hoch erhebt.
Die aber so zugleich von edlem Stamm geboren,
Durch Tugend noch dazu vollkommen sind gemacht,
Die sind, die sind allein die Edlen auserkoren,
Die man für Götter hie unter den Menschen acht'.

1) den.

Digitized by Google

Worüber der Menſch ſich verwundern ſoll.

Was biſt du doch, o Menſch, gegen die [1]) Gröſſ' der Erden?
Was iſt der Erden Gröſſ' gegen des Himmels Pracht?
Was iſt des Himmels Pracht gegen des Schöpfers Macht,
Durch welche du und ſie und er regieret werden?
Darum ſollſt du, o Menſch, dich über dich ſelbſt ſchwingen,
Dir laſſen an dir ſelbſt kein Wunder Wunder ſein;
Verwundern ſollſt du dich über die Ding' allein
In Gott, und über Gott allein in allen Dingen.

1) der.

Digitized by Google

Sinnbilder.

Der Krokodil.

Dieß iſt die Art des falſchen Krokodillen,
Er jagt, was flieht, und weichet dem, der ſteht.
Sobald du fliehſt, hat dich dein Feind zu Willen,
Der ſonſten wohl dem Ernſt zurücke geht.

Der Adler.

Der Adler führt die Schildkröt von der Erden,
Daß durch den Fall ſie kann zerbrochen werden.
Den Böſen führt das Glücke von der Erden,
Daß durch den Fall er kann zerſchmettert werden.

Eins nach dem Andern.

Mit Einem Zug iſt nichts zu richten.
Reiß Eines nach dem Andern hin!
Was nicht auf Einen Tag zu ſchlichten,
Das muß man durch die Woche ziehn.

Digitized by Google

Die Sonnenblume.

Siehe, wie die Sonnenwende sich zur Sonnen giebt,
Die sie liebt.
Also werden dich auch lieben, König, die du liebst,
Nicht betrübst.

Zeit und Rath.

Schiffer, welche Meister sind,
Suchen Zeit und guten Wind;
Mit Gewalt ist nichts zu machen.
Also werden hohe Sachen
Eher zu dem End' gebracht
Durch die Weisheit, als durch Macht.

Jugend.

Neue Weine müssen gähren:
Wer kann denn der Jugend wehren?
Laß sie toben! Most wird Wein:
Sie wird endlich klüger sein.

Digitized by Google

Ermahnung zur Tapferkeit.

(Nach dem Tyrtäus.)

Kein Tod ist löblicher, kein Tod wird mehr geehret,
Als der, durch den das Heil des Vaterlands sich nähret,
Den Einer willkomm heißt, dem er entgegenlacht,
Ihn in die Arme nimmt und doch zugleich veracht'
Ein solcher stehet fest [1]) mit unverwandten [2]) Füßen,
Er weichet Niemand nicht, die [3]) Feinde weichen müssen.
Ein solcher Mann der ist der Stadt gemeines Gut,
Der Widersacher Graus, des Lands wehrhafte Hut:
Er kann der Schlachten Fluth bestehn nach seinem Willen [4]),
Mit seiner Gegenwart des Feindes Trotze stillen,
Sein unverzagtes Herz ist seinem Vaterland

1) steif. — 2) unverwendten. — 3) sein.
4) bezwingen nach seim Willen.

Digitized by Google

Ein' unerſtiegne Burg, des Volkes rechte Hand.
Mit ſeines Leibes Mau'r ſperrt er den wilden Feinden
Gleich vornen an der Spitz' den Zugang zu den Freunden,
Verſcherzt die Freiheit nicht um einen Hut voll Fleiſch,
Um eine Hand voll Blut, um einen Mund voll Geiſt,
Begehrt des Lebens nicht auf niedrige Gedinge,
Hält unbarmherziger Leut' Gnade für geringe,
Sucht ſeiner Feind' Freundſchaft mit ſeinem Schaden nicht,
Sein' hohe Seel' ſteht nur auf Gottes Gnad' gericht'.
Es geh' ihm wie es woll', er iſt gerüſt' zu leiden
Das gut' und böſe Glück; und weil er nicht kann meiden,
Daß er doch endlich muß, was [5]) er nur einmal kann,
Sucht er recht würdiglich den [6]) Tod zu legen an;
Friſcht an die Seinigen mit Worten und mit Werken,
Thut ihrer Tugend Schärf' mit Feuerblicken ſtärken,

5) das. — 6) ſein.

Digitized by Google

Und lehret sie, es sei viel besser, Einer sterb',
Als daß das ganze Volk und Vaterland verderb',
Stirbt ungerochen nicht, weiß, daß er wird zur Erden
Todt auf dem[7]) todten Feind liegend gefunden werden;
Besorgt nicht, daß der Feind stark, er hingegen schwach,
Verläßt sich auf die Stärk' seiner gerechten Sach'.
Die gute Sach' ihn tröst', sollt' auch der Feind obsiegen,
So wird die Wahrheit doch mit nichten unten liegen;
Sein' Unschuld selber sich zu einem Bürgen stellt,
Daß sie doch endlich noch behalten werd' das Feld.
Wann er die Winde nun sieht mit den Fähnlein spielen,
Da thun erst Zorn und Lust all seine Adern fühlen,
Indem er sicher ist, daß der in seiner Macht
Des Feindes Leben hat, der seines selbst nicht acht',
Acht' für die beste Kunst, wenn er nicht frei kann leben,
Daß er doch sterbe frei, thut immer vorwärts streben;

7) seim.

Digitized by Google

Sein' ungesäumte Faust macht beider Seiten Platz,
Bis sie errungen hab' den vorgesetzten Schatz,
Gestrafet den Unbill durch zugelaß'ne Rache,
Dringt durch, auf daß sie sich unüberwindlich mache,
Und durch den schönsten Sieg oder den schönsten Tod [s])
Sich hab' versicheret vor allem Feindesspott.
Wie ihr die Sonn', wann sie am allertiefsten stehet,
Zum Untergang geneigt, am allergrößten sehet,
So auch erzeiget sich in seinem letzten Streit
Sein unerschrocken Herz mit doppler Herrlichkeit,
Vergisset seiner selbst, in seinem Geist entzücket,
Des Himmels Vorgeschmack des Lebens Lust verdrücket *),
Erfüllt mit Ewigkeit, mit lauter Freud' entzündt,
Durch seinen Tod die Furth zum rechten Leben findt.
Es folgt das ganze Volk, das auf ihn thäte bauen,
Der Leiche traurig nach, der Leiche, von Jungfrauen,
Den' er ihr' Ehr' bewahrt, die er vor Schand' behüt' **),

s) ein schönen Sieg oder ein schönen.
*) D. h. verdrängt, unterdrückt.
**) D. h. denen er ihre Ehre bewahrt hat.

Digitized by Google

Mit Kronen aufgeziert, mit Blumen überschütt'.
Ihn klaget Jung und Alt, das Lands thut beweinen
Zwar ihn wohl [9]) nicht so sehr, als selbst sich und die Seinen,
Die dieser Säul' entsetzt, die diesen Arm verlorn,
So ihn' *) zum [10]) Aufenthalt und Rettung war geborn.
Sein' Kinder und Geschlecht seintwegen hochgepriesen,
Geliebt von Jedermann, und Jedermann gewiesen,
Sein Grab, das Tapferkeit fürtrefflich zugericht',
Erleuchtet durch der Ehr' unauslöschliches Licht.
Sein Ruhm füllt alle Land'; liegt schon sein Leib vergraben,
Bleibt doch sein edler Nam' am Himmel hoch erhaben,
Erhaben an den Thron der wahren Herrlichkeit,
Umgeben mit dem Glanz unsterblicher Klarheit.
Ein' solchen schönen [11]) Tod beschert Gott nur den Frommen:

9) ihne. — 10) zun. — 11) hübschen.

*) D. h. ihnen.

Digitized by Google

Wer knechtisch ist gesinnt, muß unter Herren kommen,
Die ihn mit einem Zaum nach ihrem Willen führn,
Weil er, der Freiheit müd', sich selbst nicht mag regiern.
Seht den verdienten Lohn der Weichling' und Verräther,
Die setzen aus dem Gleis der Redlichkeit der Väter,
Die das unschuldige Blut der Nachkommenheit
Versklaven in das Joch der fremden Dienstbarkeit.
Es ist zu lang gewart', sie werden [12]) nicht entkommen,
Es ist zu spät gewehrt, wenn's Herz schon ist genommen;
Wenn Wollust, Geiz, Haß, Furcht hat diese Festung ein,
All' andre Festungen gewiß vergeblich sein.
O weh des Herzeleids, o weh der [13]) schweren Leiden!
Wo von dem Weib der Mann, vom Mann das Weib gescheiden,
Wo' von den Elteren die zarten Kinderlein,
Ein Freund vom anderen verjagt, getrennt muß sein;

12) werdens. — 13) des.

Digitized by Google

Wo fremd' Unkeuſchheit man muß ihren wüſten
Willen
An ſeinen Töchteren und Weibern ſehn erfüllen,
Darf drüber ſeufzen nicht, darf weder ſehn, noch
hörn,
Muß vor Troſtloſigkeit ſich in ſich ſelbſt verzehrn,
Darf ſich in ſeinem Kreuz mit Weinen nicht er-
götzen,
Darf mit der Freiheit ſich durch keine Thräne[14])
letzen,
Wenn von ihm weichen will der ungeſchätzte Schatz,
Muß leiden, daß ihn reit' auch der geringſte Fratz;
Und mit dem Rücken dann das Seine[15]) noch
anſehen,
Und alſo leer und bloß am Bettelſtabe gehen,
Verlaſſen Haus und Hof zuſammt dem Vaterland,
Hinziehn[16]), da Niemand ihm, er Niemand iſt
bekannt;
Mit ſeinen Eltern grau, mit ſeiner lieben Frauen
Und unerzogner Zucht das bittre Elend bauen,
Bei jedermänniglich verſchmähet und verhaßt,

14) mit keinem Threnen.
15) ſeinig. — 16) ziehen.

Digitized by Google

Und, wo er auch kömmt [17]) hin, ein unwillkommner Gast.
Sein's Stammes Achtbarkeit man draußen wenig achtet,
Vor Unmuth all' Anmuth der Schönheit ihm verschmachtet,
Niemand sich sein annimmt, und meinet Jedermann,
Gott nehme sich auch selbst keines Vertriebnen an [18]).
Es scheuet Keiner sich, ihm Leides [19]) zuzufügen,
Ihm zu verweisen sein' Unfall, ihn zu betrügen.
Wer liegt, der liegt, vor ihm läuft männiglich vorbei,
Denkt nicht, wie nah vielleicht sein eigen Unglück sei.
O weh und aber weh, wann noch die Füll' des Kummers
Den harten Stand beschleußt, der Hunger alles Hungers,
Wo man des Trost's beraubt, des wahren Seelenbrodt;
Ein solches Volk das ist gleich als lebendig todt.

17) kommet. — 18) Hier sind vier Verse gestrichen.
19) Leide.

Digitized by Google

Drum gehet tapfer an, ihr meine Kriegsgenossen,
Schlagt ritterlich darein; eu'r Leben unverdrossen
Für's Vaterland aufsetzt, von dem ihr solches auch
Zuvor empfangen habt, das ist der Tugend Brauch.
Eu'r Herz und Augen laßt mit Eiferflammen brennen,
Keiner vom Andern sich menschlich' Gewalt laß trennen,
Keiner den Anderen durch Kleinmuth ja erschreck',
Noch durch sein' Flucht im Heer ein' Unordnung erweck'.
Kann er nicht fechten mehr, er doch mit seiner Stimme,
Kann er nicht rufen mehr, mit seiner Augen Grimme,
Den Feinden Abbruch thu', in seinem Heldenmuth
Nur wünschend, daß er theu'r verkaufen mög' sein Blut.
Ein jeder sey bedacht, wie er das Lob erwerbe,
Daß er in männlicher Postur und Stellung sterbe,
An seinem Ort besteh' fest mit den Füßen sein,
Und beiß' die Zähn' zusamm' und beide Lippen [20]) ein;
Daß seine Wunden sich lobwürdig all' befinden
Davornen auf der Brust, und keine nicht dahinten,

20) Lefzen.

Digitized by Google

Daß ihn der Tod auch selbst in seinem Tode zier'[21]),
Und man ihm im Gesicht den[22]) Ernst noch leben spür'.
So muß, wer Tyrannei geübriget*) will leben,
Er seines Lebens sich freiwillig vor begeben;
Wer nur des Tod's begehrt, wer nur frisch geht anhin,
Der hat den Sieg, und dann das Leben zu Gewinn.

21) Daß ihn der Tode selbst auch in dem Tode zier'.
22) in seim Gesicht sein.
*) D. h. befreiet von Tyrannei.

Digitized by Google

Andreas Tscherning.

Digitized by Google

Digitized by Google

Aller Anfang mit Gott.

Du sollst in allen Sachen
Von Gott den Anfang machen,
Aus treuer Schuld und Pflicht.
Wem hast du Dank zu geben,
Als ihm, für Heil und Leben?
Von dir entspringt es nicht.

Was will dein kaltes Sinnen,
Du Staub der Zeit, beginnen,
Legt er nicht Hülfe bei?
Der Mensch mit seinem Dichten
Weiß wenig auszurichten,
Das gut zu heißen sei.

Digitized by Google

Drum sei [1]) nicht zu verwegen
Auf deines Amtes Stegen,
Und bilde dir nicht ein,
Als könntest du Vertrauen
Auf deine Kräfte bauen,
Die doch kaum deine sein.

Schlag an die Himmelspforten
Mit starken Glaubensworten,
Da bitte Beistand aus.
Daher wird Segen fließen
Und reichlich sich ergießen
Auf deinen Hof und Haus.

Wo seine Hand geregt
Den Grund zur Arbeit leget,
Da zeucht der Segen ein.
Verkehrt er sein Gesichte,
So wird ein Werk zu nichte,
Wie gut die Meister sein.

1) bis.

Denk' an Gott!

Denk' an Gott zu aller Zeit,
Ueberlege ſeine Güte
Tag und Nacht dir im Gemüthe,
Die ſchon währt von Ewigkeit.
Er iſt unſer Fels in Noth.
Denk' an Gott!

Thuſt du heimlich was allein,
Oder bringſt du dein Beginnen
In des Nächſten Augenſchein;
Willſt du Lob und Ruhm gewinnen
Und entfliehn der Seelen Tod:
Denk' an Gott!

Haſt du guten Stand und Ruh',
Geht dir Alles nach Behagen,
Schreib' es ihm mit Danke zu.

Digitized by Google

Kommt dann Trübsal eingeschlagen,
Treiben Menschen aus dir Spott:
Denk' an Gott!

Fallen Krieg' und Seuchen ein:
Wer an seinen Gott gedenket,
Kann im Glauben sicher sein.
Wird der Brotkorb hoch gehenket,
Regnet doch der Himmel Brot.
Denk' an Gott!

Jüngling, weil dir deine Knie
Noch bei grünen Kräften blühen,
Sei nicht stolz, gebrauche sie,
Schone dich nicht zu bemühen;
Aber halt' auch dies Gebot:
Denk' an Gott!

Weil du schwach wirst, alter Greis,
Weil dein kaltes Haupt beschneiet,
Weil der matten Glieder Eis
Schon das Ende prophezeiet,
Weil du wägst das letzte Loth,
Denk' an Gott!

Digitized by Google

Weil des Herren Augenlied
In die Winkel aller Erden,
In das Herze selber sieht,
Dem nichts kann verhehlet werden,
So verlaß der Erden Koth,
Denk' an Gott!

Digitized by Google

Liebet Friede!

Liebet Friede, legt zur Seiten
Haß und Streiten,
Als den Brunnquell aller Pein.
Werdet nicht hierinnen müde,
Weil zum Friede
Wir von Gott berufen sein.

Friede wünscht Gott allerwegen,
Als den Segen;
Friede, den, das höchste Gut,
Christus, als er ist gestorben,
Hat erworben
Durch sein Leiden, Tod und Blut.

Wer nach Friede nicht will streben,
Bringt sein Leben
Um den Friede, den Gott giebt.

Digitized by Google

Unruh' wird in Ketten schließen
Ein Gewissen,
Das nur Zank und Hader liebt.

Alle Kreaturen werden
Feind' auf Erden,
Ziehn zu Felde wider ihn.
Da, wo ewig Friede blühet,
Wohnung siehet,
Kommt ein solcher Mensch nicht hin.

Friede läßt dich deinen Wissen
Recht genießen,
Wie dein Herze selbst begehrt.
Darum sollst du Friede suchen,
Krieg verfluchen:
Krieg verzehret, Friede nährt.

Digitized by Google

Ueberwinde dich selbst.

Der Mensch muß immer kriegen,
Was noch das Aergste scheint,
Ist selber er sein Feind,
Muß sich in sich besiegen.

Er muß den Geiz der Ehren,
Zorn, Rachgier, Haß und Neid,
Des Fleisches Obrigkeit
Bis auf den Tod verfehren.

Hierzu gehöret eben
Nicht Eisen, Pulver, Blei.
Für solche Tyrannei
Muß Gott die Rüstung geben.

Digitized by Google

Kein Zeughaus auf der Erden
Ist irgends so bewährt,
Als seines Geistes Schwert
Uns kann zu Nutze werden.

An diesem Streit und Siegen
Hangt unsrer Seelen Heil.
Wer hier fällt, wird kein Theil
Am Frieden Gottes kriegen.

Hast du dich schon vergangen,
Und bist dir in Verdacht,
So nimm dich noch in Acht,
Du hast Zeit, anzufangen.

Heb' auf das alte Wesen,
Brich Lüsten alle Treu';
Ein Weg zur Buß' und Reu'
Ist nie zu spät gewesen.

Digitized by Google

Von der Kürze des Lebens.

Wann Schnee und hartes Eis
Zu Felde Meister werden,
So liegt der [1]) Schooß der Erden
Zwar wie ein alter Greis,
Verjüngt doch bald die Glieder
Durch Kraft der Sonnen wieder.

Wann uns die Winterzeit
Der Kräfte jetzt ergreifet,
Das Haupt mit Schnee bereifet,
Dann müssen wir dies Kleid,
Je länger wir betagen,
An unserm Halse tragen.

Der Sommer weichet bald,
Der Herbst, so Trauben liebet
Und Obst zu schälen giebet,

1) die.

Digitized by Google

Weiß auch von keinem [2]) Halt.
Der Maler dieser Erden
Muß auch stracks flüchtig werden.

Nur unsrer Häupter Eis
Und Schnee will nicht vergehen,
Da bleibt die Kälte stehen,
Es fehlt der Kräuter Fleiß;
Der Jugend edle Gaben
Sind alle dann vergraben.

Verläßt die Seel' ihr Haus,
O wohl, wer dann sein Leben
Geschickt kann übergeben,
Läßt hinter sich voraus
Ein gutes Lob zum Erben!
Das Andre muß verderben.

2) ihm keinen.

Digitized by Google

Lob der Musik.

Wer ungereget
Die Sinnen träget,
Wann Künstler singen
Und Saiten klingen,
Ist taub an Ohren
Und krank geboren,
Weil sonst sich reget
Was Sinnen träget.

Gott will durch Singen
Und Saitenklingen
Nicht nur auf Erden
Gerühmet werden;
Man soll ihn oben
Auch also loben,
Da wird das Singen
Viel schöner klingen.

Digitized by Google

Mehr Luſt für Ohren
Iſt nicht geboren.
Sie treibt vom Herzen
Verdruß und Schmerzen,
Kann Eifer dämpfen,
Giebt Muth zu kämpfen,
Macht durch die Ohren
Uns neu geboren.

Was hier ſich reget
Und Athem träget,
Heißt David ſingen.
Er heißet klingen
Vor Gottes Ohren,
Was je geboren,
Weil er gereget
Dran Liebe träget.

Digitized by Google

Auf ein Hündchen.

Freude des Herren und Liebe der Frauen,
Herzfänger, Zeitendieb, Störer der Pein,
Einer kann lachensfrei nimmer dich schauen.
Käme der Sauertopf Cato herein,
Er würd' in Geberden
Bald lustiger werden.

Sollte nicht Menschen die Weise behagen,
Wann du, sobald nur die Tafel gedeckt,
Bringest die [1]) eigene Schüssel getragen?
Lächerlich ist, so sie irgend versteckt,
Das eifrige Suchen,
Das hungrige Puchen.

1) dein.

Digitized by Google

Lobenswerth ist das behagliche Springen,
Wunder erwecket die artige Kunst,
Lieblich zu scherzen und freundlich zu ringen;
Jegliches Augenlied faßt dich in Gunst,
Das etwa genossen
Der lustigen Possen.

Raben die müssen an Augen dir weichen,
Phöbus Geflügel, der singende Schwan,
Kann sich an Farbe mit deiner nicht gleichen,
Deine, Liebuschlin, die gehet voran.
Du prangest mit Gaben,
Die Wenige haben.

Laß dem Catullus den Sperling vor allen;
Statius sei auf die Tauben erhitzt,
Laß dem Petrarcha die Katze gefallen,
Welche die Schriften vor Mäusen beschützt:
Dich müssen die Weisen
Viel rühmlicher preisen.

Digitized by Google

Lipsius hätte vor seinem Saphire,
Liebes Liebuschlin, dich werther geschätzt.
Alles was ich dir jetzt daktylisire,
Was mein geringer Verstand dir gesetzt,
Ist für dich, o König
Der Hunde, zu wenig.

Soll ich es sagen, als wie ich gedenket
Wenn du in Fröhlichkeit trunken und voll
Giebest zu sehen die künstlichen Ränke,
Wahrlich so hat die Natur dir ein Theil
Von Menschenverstande
Gegeben zu Pfande.

Cerberus müsse dich gnädig empfangen,
Wann du wirst reisen in Acherons Haus.
Stille doch späte sein heißes Verlangen,
Atheme langsam den Flattergeist aus.
Du wirst mit dem Leben
Viel Freude begeben.

Digitized by Google

Ehe du werdeſt gezwungen zu ſterben,
Lieber, ſo denke zuvor auf die Zucht,
Mache dich wieder lebendig durch Erben.
Wenn [2]) du verläſſeſt *) dir ähnliche Frucht,
So kann man dein Scheiden
Geduldiger leiden.

Wann du verblichen, ſo wirſt du begraben,
Wo Amarillis und wo Servitor
Ihre gekammerte Grabesſtatt haben,
Zwiſchen der Blumen geſtirntem Flor,
Als die in dem Garten
Schon deiner erwarten.

2) Wo.
*) D. h. hinterläſſeſt.

Digitized by Google

An Petrus Dreyer,

als er zu Rostock Magister geworden.

Wer in Ehren denkt zu leben,
Sei der Wollust nicht ergeben:
Gläser, Buhlen, Schlaf und Spiel
Sind die Erbfeind' aller Tugend.
Thorheit ist es, wo die Jugend
Hier die Weisheit suchen will.

Nein! sie liegt in keinem Bette,
Steht bei Spielen nicht auf Wette,
Haßt der Venus saure Lust.
Ob jemand sei angetroffen,
Der gelehrt sich hat gesoffen,
Ist bisher mir unbewußt.

Wollust ist der Schande Futter,
Arbeit aller Ehren Mutter,

Digitized by Google

Hoher Geister Prüfestein.
Wie viel Helden und ihr Wesen
Würden heute nicht gelesen,
Sollte Müh' ohn' Ehre sein?

Rom das wäre durch sein Siegen
Kaum so hoch empor gestiegen,
Hieße nicht das Haupt der Welt,
Hätt' es niemals seinen [1]) Helden,
Wie die stummen Lehrer melden,
Die Triumphfest' angestellt.

Ehre wirket strenge Thaten,
Läßt in keinen Schlaf gerathen,
Ehre zündet Eifer an,
Sporenstreich dem nachzuhauen,
Was erweckte Sinnen schauen,
Das ein Andrer hat gethan.

Seit du auch nicht ohne Segen
Hast den Musen obgelegen,

1) ihren.

Digitized by Google

Weiß ich, daß du jederzeit
Einen Vorsatz hast genommen,
Großen Leuten nachzukommen,
Auf die Burg der Ewigkeit.

Kaufvolk waget sich durch Wellen,
Fremden Waaren nachzustellen,
In ein daumendickes Haus.
Und was stehn nicht Mavors Leute
Nur aus Hoffnung guter Beute
Oder Durst der Ehren aus!

Sieh, ein Ackersmann auf Erden
Läßt es sich blutsauer werden;
Wollten wir denn müßig gehn,
Die wir können solche Sachen
Durch den Fleiß uns eigen machen,
Welche jene nicht verstehn?

Du, mein Dreyer, hast die Jugend
Angelegt auf Kunst und Tugend,

Digitized by Google

Nie geliebet faule Ruh'.
Das Gesäusel der Sirenen
Konnte dich nicht übertönen,
Dein Gehör war gänzlich zu.

Laß dich unter Pallas Gränzen
Heute nun dafür bekränzen.
Was für dich noch weiter blüht,
Wirst du künftig auch erlangen,
Sei nur, wie du angefangen,
Um die Schrift forthin bemüht.

Mancher, wenn er ist gestiegen,
Will vor Hoffahrt dann nur [2]) fliegen;
Gönne du ihr keine Statt.
Wer in Eigendünkel stehet,
Er sei höher, der gestehet,
Daß er's nicht verdienet hat.

2) kaum nicht.

Digitized by Google

Die Erfindung der Buchdruckerei [1]).

An Georg Baumann, Buchdrucker in Breslau.

Gerne laſſ' ich Andre zanken,
Wer der edeln Druckerei
Eigentlich Erfinder ſei:
Mir gefallen die Gedanken:
Cuſter hat den Grund gelegt,
Guttenberger fortgetrieben,
Fauſten iſt der Ruhm geblieben,
Wie man heute Bücher prägt.

Gnug, Herr Baumann, daß wir wiſſen,
Deutſchland, aller Ehren Pracht,
Habe ſolche Kunſt erdacht,
Die wir heute noch genießen,
Unſer iſt die Druckerei,
Auf den Deutſchen wird ſie bleiben;
Alle Länder unterſchreiben,
Daß ſie unſer eigen ſei.

1) Eine Strophe iſt ausgelaſſen.

Digitized by Google

Wer ein ander Urtheil fället,
Recht zu sagen, dünket mich,
Daß er jenen Greifen sich
Bei den Szythen ähnlich stellet,
Die das Gold in großer Zahl
Selber zwar nicht brauchen können,
Doch es [2]) keinem Nachbar gönnen,
Und verjagen allzumal.

Jenem Weibe sind sie gleiche,
Die, als sie ihr eignes Kind
Todt erdrückt im Bette findt,
Wechsel hält und schiebt die Leiche
Einer andern Mutter bei.
Als sie nun sich prüfen sollen,
Hat die Bestie lieber wollen,
Daß es keiner eigen sei.

Wir behalten schon die Wiegen
Der erzeugten Druckerkunst,
Ohne wie wir etwa sonst
Mit Karthaunen sind gestiegen*),

2) Dennoch.
*) In Bezug auf die Erfindung des Schießpulvers.

Digitized by Google

Welcher Ruhm uns auch gehört.
Jetzt gebührt uns, Gott zu loben,
Daß er dieses Pfand von oben
Auch in unser Land verehrt.

Phöbus ist den Kreis der Erden,
Wann die Oder sich beeist,
Ueber hundert Mal durchreist
Auf den feuerlichten Pferden,
Seit daß Breslau, meine Ruh',
Aller Arten Zeug der Lehre
Druckt zu Gottes seiner Ehre
Und zu ihrer selbst dazu.

Fahre fort! Laß dein Beginnen
Keinen Neid nicht hinterziehn,
Schlag' ihn in den Wind dahin,
Laß dein Herze nicht gewinnen.
Mißgunst setzet ihren Zahn,
Wie du siehst, in alle Sachen,
Aber eure Kunst verlachen,
Heißt, Gott selber Schimpf gethan.

Digitized by Google

Eure Häuser ſtünden ſicher,
Wenn von Pella jener Held*)
Zöge durch die ganze Welt:
Wie er beides, Haus und Bücher,
Dem Poeten hat befreit,
Als er jene Stadt verheeret
Und von Grund aus umgekehret
Um der ſieben Thore Neid**).

Wenn Demetrius, der Stürmer,
Nicht mit Feuer in Rhodis
Auf die Mauern ſpielen ließ,
Wo die Tafel, ihr Beſchirmer,
Des Protogenes gehängt***),
Kann ich leicht die Rechnung machen,
Wie er ſich auf eure Sachen
Eher hätte zugelenkt.

*) Alexander von Macedonien, geboren in Pella. Das Folgende bezieht ſich auf Pindar's Haus in Theben.

**) Theben hatte ſieben Thore.

***) Demetrius Poliorcetes wollte lieber die Belagerung von Rhodus aufheben, als erlauben, daß die Gegend der Stadt, in welcher der Maler Protogenes ſeine Werkſtatt hatte, in Flammen geſetzt würde.

Digitized by Google

Ihr erhebt die Welt zu Ehren,
Pflanzet unser Eigenthum.
Zwar es will der erste Ruhm
Einem, der da schreibt, gehören,
Dann ist Alles eure Zier.
Ein Poet durch seine Lieder
Holet uns vom Tode wieder,
Den Poeten aber ihr.

Digitized by Google

Hochzeitlied im Frühling [1]).

Schöner Frühling, deine Macht
Hat den Feind der bunten Auen
Wieder in die Flucht gebracht.
Daß wir jetzo schwanger schauen
Aller Erdenglieder Zier,
Schöner Frühling, kommt von dir.

O du Jahrmarkt aller Lust!
Berge, Wiesen, Thal und Felder,
Nähren sich von deiner Brust,
Die belaubten Trauerwälder
Kriegen Ohren und Gesicht,
Und der Bober eilet nicht.

1) Zwei Strophen sind gestrichen worden.

Digitized by Google

Zephyrus beseelt das Land,
Das Geflügel schnäbelt wieder,
Tritt in seinen Freierstand,
Stimmet schöne Buhlerlieder,
Und bereitet für die Ruh'
Seinen Bräuten Betten [2]) zu.

Flora stickt ihr Purpurkleid
Mit den Veilchen und Narzissen,
Selbst die Götter sind erfreut.
Vieh und Wild ist ausgerissen,
Vieh und Wild, das auch jetzt sucht
Der entbrannten [3]) Liebe Frucht.

Gras und Kräuter sind verliebt,
Sammt den stummen Wasserschaaren.
Schaut, wie Alles sich ergiebt
Und in Liebe weiß zu paaren:
Steine fühlen Liebeskraft,
Denn sie halten Schwägerschaft.

2) Bette.
3) entzündten.

Digitized by Google

Steckt im Menschen lauter Frost?
Mag ihn keine Lust nicht rühren,
Weil die süße Liebeskost
Thiere, Kräuter, Steine spüren?
Wollen wir denn härter sein,
Als ein harter Kieselstein?

Soll der Zeiten Tyrannei,
Soll der Krieg euch Kummer geben,
Ob es besser freien sei
Oder unbeweibet leben?
Kümmerniß und Einsamkeit
Die verbessern keine Zeit.

Billig nehmt ihr, werthes Paar,
So der Himmel hat verbunden,
Eurer Jahre Blüthe wahr,
Wechselt mit der Liebe Stunden.
Luft und Erde schreit: Glück zu!
Liebet und genießt der Ruh'!

Digitized by Google

Liebet nun, ihr Liebsten, liebt!
Pflanzet, bauet in dem Mayen,
Wie er euch die Lehre giebt!
Auf den Herbst soll euch erfreuen,
Seid nur fleißig, solche Frucht,
Die man in der Wiege suchte.

Digitized by Google

Zur Hochzeit eines Wittwers [1]).

Ich kann nicht Glauben geben,
Daß ehlich Leben
Ein Wehstand müsse sein.
Es dünket mich,
Wer einmal von der Bürde
Befreit und ledig würde,
Der gäbe sich
Nicht wieder in die Pein.

Der auf des Vaters Wagen
Sich wollte tragen
Bis an der Sonnen Rad,
Gewiß, sollt' er
Nur diesmal sein entkommen,
Er hätt' sich vorgenommen,
Die Fahrt hieher
Zu melden nach der That.

1) Aus einem größern Gedicht.

Digitized by Google

Was von dem Vieh in Flüssen
Dem Netz entrissen,
Beißt selten wieder an.
Ein wildes Thier
Wird zweimal schwer gefangen.
Ein Vogel, der gehangen,
Hat nicht Begier,
Zu thun, was er gethan.

Und wenn uns keine Liebe
Zum [2]) Ehstand triebe,
So ginge ja die Welt
In Kurzem ein.
Was frißt die Pest für Leute,
Das wilde Meer, und heute
Das Schwert allein!
Wer baute Stadt und Feld?

Es ist ja nicht die Weise,
Daß wir, als Mäuse,
Aus Erd' entstehn.
Wer glaubet doch,

2) in.

Digitized by Google

Daß Gott die Welt wird lehren
Nach Bienenart sich mehren,
Und Menschen noch
Aus Stein' und Bäumen gehn?

Seid ihr in Wittwerorden
Gesetzet worden,
Was hat sich für Verdruß,
Was für Beschwer
Indessen nicht entsponnen!
Jetzt rufet nun: Gewonnen!
Gott schicket her,
Was euch erquicken muß.

Wem Gott ein Ehweib giebet,
Die ihn recht liebet,
Ist häuslich auch zugleich,
Bringt edle Frucht, a)
Daran sie Freude haben
Von des Gemüthes Gaben
Und guter Zucht,
Der hat ein Königreich.

a) Leibesfrucht.

Digitized by Google

Denkmal
des
Fürsten Hans, Bischofs zu Lübeck, Erben zu Norwegen, Herzogs zu Schleswig [1]).

Schont der Tod denn keiner Ehren?
Will er nichts von Stande hören?
Hält er Pflug und Szepter gleich?
Was will armes Volk verweilen,
Weil zum Tode Fürsten eilen?
Würgt er doch, was hoch und reich.

Wo sind Kaiser hingefahren,
Die der Erden Schrecken waren?
Wo ist Weisheit und Verstand
Mit dem Salomon geblieben?
Wer hat Samson aufgerieben,
Den kein Mensch nicht überwand?

1) Aus einem größern Gedicht.

Digitized by Google

Müssen Götter dieser Erden
Leichter Staub und Asche werden?
Solche Kronen und Gewalt,
Solche Fürsten und ihr Glücke
Sind in einem Augenblicke
Umgewendet, todt und kalt.

Doch, was Wunder ist es eben,
Daß ein Mensch nicht bleibt im Leben?
Schaut, dies weite Haus der Welt,
Wo wir arme Pilger wallen,
Soll durch Feuer auch zerfallen,
Wann der Höchste Rechnung hält.

Selig ist und hoch zu preisen,
Wer von hinnen lernet reisen,
Weil ihn noch das Leben nährt.
So ein Sinn der kann verlachen
Welt und ihre schnöde Sachen,
Bleibet in sich selbst gekehrt.

Digitized by Google

Fall und Angst tritt er mit Füßen,
Läßt sich keine Macht beschließen.
Eben wie das Feuer thut:
Wenn es zunimmt, sucht es Gänge,
Stößet von sich in der Menge
Bis zu [2]) Sternen seine Gluth.

Solcher Ruhm wird dir verbleiben,
Herzog, weil die Welt wird schreiben.
Bist du gleich, du Kind der Zeit,
Aus den Augen uns genommen,
Gleichwohl soll dein Ruhm nicht kommen
In den Schlaf der Ewigkeit.

Dir wird Jeder Zeugniß geben,
Daß dein Herz noch hier im Leben
Hat geschmeckt ein Theil der Lust,
Die nun völlig dich ergötzet,
Da, wo Gott dich hingesetzet,
Die noch Keinem ist bewußt.

2) zum.

Wie du rührst von Königsstamme,
Also brach der Tugend Flamme
Allzeit höher bei dir aus:
Eben wie der Adler ringet,
Wann er seine Flügel schwinget
An das blaue Wolkenhaus.

Wie ein Arzt sich glückhaft preiset,
Wenn er Kranken Heil erweiset,
Und ein Feldherr, wenn er siegt,
So kann auch ein Fürst sich freuen,
Wenn er sieht sein Land gedeihen,
Wie du deines hast vergnügt.

Heuchlern warst dein Ohr verschlossen,
Weise haben es genossen,
Rechten hast du Recht gehegt,
Frommes Volk in Schutz genommen,
In die Strafe mußten kommen,
So mit Lastern sich belegt.

Digitized by Google

Wer zum Regiment erschienen,
Recht als wie auf einer Bühnen,
Wo die ganze Welt ihn sieht:
Was sie dann für Thun und Wesen
Mit den Augen etwa lesen,
Sind sie nachzuthun bemüht.

Vater, wie es sich gebühret,
Hast dein Land du angeführet,
Das sich vor dir, und nicht dich,
Ganz gehorsam hat gescheuet,
Sich ob deiner Huld erfreuet,
Bis der treue Mund verblich.

Ach, nun steht vor Leid und Schmerzen
Jeder mit betrübtem Herzen,
Wer an deine Tugend denkt.
Für die Säfte der Violen,
Die wir sonst im Frühling holen,
Wird uns Wermuth eingeschenkt.

Digitized by Google

Lebe wohl, du edle Seele,
Und du finstre Leibeshöhle,
Liege ruhig, still und sacht!
Weil doch endlich muß geschehen,
Was der Himmel ausersehen,
Ei, so habe gute Nacht!

Digitized by Google

Geschwind!

Greif zu, hat dir die Zeit was Liebes zugewandt!
Die Lieb' erfordert Muth und eine schnelle Hand.

Ein Weiser und ein Narr.

Wie wechselt die Natur! Ein Weiser kann viel sagen,
Hingegen kann von ihm ein Narr nicht viel ertragen.

Reichthum.

Reichthum ist kein böser Segen,
Noch die Kiste, wo er[1]) liegt.
Der ist böse, so ihn[1]) kriegt
Und nicht gut weiß anzulegen,
Weil er solchen[2]) höher liebt,
Als den Schöpfer, der ihn[1]) giebt.

1) es. — 2) solches

Digitized by Google

Ernst Christoph Homburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nächtlicher Spaziergang [1]).

Winterleid war gleich entkommen,
Schnee und Hagel war vorbei,
Auch so hatte nun der Mai
Knechte wieder angenommen,
Phöbe überdas bei Nacht
Ihre Reise halb vollbracht.

Tityrus war längst zu Bette,
Sammt der Heerde in dem Stall;
Einzig nur die Nachtigall
Saß und sang noch in die Wette;
Es war allenthalben still,
Auf der Halde kein Gerill.

1) Aus einem grössern Gedicht.

Digitized by Google

Da begonnte ich zu ſehen,
Wie der ſilberblaſſe Mond
Schon ſo [2]) klar am Himmel ſtund;
Eben darum mußt' ich gehen
Auf das ſchöne Feld hinaus,
Meine Sorgen ſchütten aus.

Unter meinen müden Füßen
Schiene mich das grüne Gras,
So vom Thau ganz pfützenaß,
Mehr als freundlich zu begrüßen,
Wollte gerne meiner Pein,
Meines Gehens Ruhſtatt ſein.

Doch die ſtumpf gemachten Glieder
Zwangen nimmer meinen Sinn,
Daß er ſich zur Ruhe hin,
Einmal [3]) nur begäbe nieder,
Sondern ich lief hin und her
Dieſen Weg die Läng' und Quer':

2) ſeiter, d. h. ſeither. — 3) Einſtens.

Bis so lange, daß ich kommen,
Bis ich nunmehr war gestellt
In ein weites offnes Feld,
Und des Weges ganz benommen;
Ob mir zwar der Weg gebrach,
Eilt' ich meinem Glücke nach.

Dieses Feld das lag umschlossen
Mit Gehölze überall,
Frische Quellen zu dem Thal
Durch die fetten Wiesen flossen;
Ja der Neid bekannte frei,
Daß hier nichts vergessen sei.

Ich begonnte bald zu sagen:
Es hat sonder Zweifel hier
Die Diana für und für
Ihre Wohnung aufgeschlagen;
Es will mir nicht anders ein,
Hier muß noch Diana sein.

Digitized by Google

Recht vor mir mit guter Muße
Floſſe ein gar ſtiller Bach;
Dieſem ich geſchwinde nach
Eilete mit friſchem Fuße,
Bis daß ich ſehr ferne kam,
Und der Weg die Scheidung nahm.

Als ich mich nun kaum gelenket
Seitwärts zu der rechten Hand,
Ich viel hoch[4]) Gebüſche fand,
Ueber mir dicht[5]) eingeſchränket;
Es war vor der Sonnenhitz'
Hier ein ſichrer, guter Sitz.

Meine Füße müſſen traben
Weiter fort in einen Wald,
Da die Bäume, jung und alt,
Einen ſolchen Schatten gaben,
Daß des ſilbern' Monden Schein
Wurde kaum gelaſſen ein.

4) hoh. — 5) Ueber dick in, d. h. oben dicht ineinander verſchränkt.

Digitized by Google

Dieſes hätte bald getrieben
Mich, daß ich hier durch die Nacht
Wäre, bis der Tag erwacht,
In dem Walde da verblieben;
Mir beliebte ſo der Ort,
Daß ich faſt nicht konnte fort.

Hinten zu, nach meinem Rücken,
So ich nicht genommen wahr,
Thäte ſich zur Erden gar
Eine zähe*) Weide bücken,
Und trug meines Hauptes Laſt,
Um zu haben gute Raſt.

Dieſer Ort, ſo kurz*) gekränket,
So noch neulich voller Leid
Lage ob des Winters Zeit,
War nun wieder reich beſchenket
Von dem milden Frühlingsjahr,
Mit der ſchönſten Blumenſchaar.

6) zache.

*) D. h. ſo vor kurzem.

Diese alle zum Behagen,
Diese Blumen, groß und klein,
Mußten mir das Bette sein
Und mich auf dem Rücken tragen;
Ja, ich weiß, daß ich vorhin
Sanfter nie gelegen bin.

Doch ich sollte noch nicht bleiben,
Bleiben sollt' ich noch nicht hier,
Weil ich lauschte für und für,
Konnte nicht die Zeit vertreiben;
Wald und Schatten war zwar gut,
Einzig ich war sonder Muth.

Nicht so minder*) mußt' ich schneiden
Ein Gedächtniß in den Baum,
Ob ich dazu sahe kaum;
Dann so ging es an das Scheiden,
Während ich im Herzen [7]) dacht':
O ihr Götter! gute Nacht!

7) Indem ich zum öftern.

*) D. h. nichts desto weniger.

Digitized by Google

Ferne zwischen hohen Bäumen,
Gleich dem Wasserstrom hinaus,
Sahe ich ein einsam Haus,
Dessen Zierath Stroh und Leimen,
Wo ich, als ich näher kam,
Eine alte Frau vernahm.

Welcher Körper krumm gebogen,
Pracht und Zierde war geraubt
Von den Jahren; auch ihr Haupt
Mit Schnee gleichsam überzogen;
Ihrer beiden Augen Licht
Sahen nicht mehr, wie man sicht.

Mutter, wenn ihr ohn' Beschweren,
Sagte ich alsbald zu ihr,
Möchtet itzo dienen mir
Und die gute Kunst verehren:
O, so saget, bitt' ich, frei,
Wie dies Feld zu nennen sei?

Digitized by Google

Friedsam müsset ihr dann sitzen;
Pan soll gleichfalls für und für
Vor dem grimmen Wolfesthier
Eure Schafe wohl beschützen;
Es wird Ceres euer [s]) Land
Nehmen in bewahrte Hand.

Willst du, lieber Sohn, dies wissen,
Sagte sie, und ordentlich,
Wirst du ohn' Verdrießen dich
Etwas näher tragen müssen;
Ja, du mußt dich vor die Thür
Niedersetzen neben mir.

Es ist von der Götter Orden,
Daß auch ich muß gar allein
Itzo sonder Schlafen sein,
Weislich so versehen *) worden;
Götter haben diese Nacht,
Lieber Sohn, dich hergebracht.

s) eure Land.
*) D. h. besorgt, angeordnet.

Digitized by Google

Viermal nun ist abgeschnitten
Korn und Gerste, Hanf und Kohl,
Ja, vier Jahre sind es wohl,
Daß kein Fremder hat beschritten,
Daß kein Mensch nicht aus der Stadt
Diesen Ort betreten hat:

Diesen Ort, der längst bewogen
Auch die Götter, die ihn gleich
Schätzen ihrem Himmelreich;
Und, wenn ich nicht bin betrogen,
Hab' ich noch vor kurzer Zeit
Pan gesehen nicht gar weit:

Stark begleitet von Sylvanen,
Die mit ihrer Nymphen Schaar,
Deren Haupt umlaubet war,
Alle in den Wald dort kamen,
Und auf einem langen Ried*)
Künstlich spielten manches Lied.

*) D. h. Riedgras, Schilfgras.

Digitized by Google

Einzig däuchte mich zu kennen
Pan, den großen Hirtengott,
Den die ganze Schäferrott'
Ihren Vater pflegt zu nennen,
Pan allein, weil seine Hut
Mir mein Vieh erhalten thut.

Dreimal drei, nicht Feldgöttinnen*),
Dieses gab mir alsobald
Zu verstehen die Gestalt,
Neulich in dem Walde drinnen
Saßen, bis sich da zuhand
Noch ein Gott zu ihnen fand**),

Dessen Haupt sehr schön bekränzet,
Dessen gelbes, krauses Haar
Gleich der güldnen Sonne war,
Wenn sie durch die Büsche glänzet;
Ueberdies sein Angesicht
Klarer, als kein Silber nicht.

*) Die neun Musen.

**) Apoll.

Digitized by Google

Seine wollenweiße Hände
Geben einen solchen Ton,
Süßer, als der Koridon,
Der doch pfeifet gar behende,
Schöner, als Schalmeienklang,
Besser, als der Waldgesang.

Weil sie noch im besten Singen,
Bald da sah ich durch das Feld
Einen andern großen Held*)
Mit sich eine Göttin bringen;
Furcht und Beben kömmt mich an,
Wenn ich nochmals denke dran.

Wie doch dieser Gott gegangen
Kame, so wild angethan!
Beide Füße hatten an
Flügel; Flügel thäten hangen
An dem Haupte beim Gesicht:
Ach, ich weiß, ihr glaubt es nicht.

*) Merkur.

Digitized by Google

Es war schrecklich anzusehen,
Daß da einem solchen Gott
Ungeziefer war ein Spott,
Mochte so mit Schlangen gehen,
Die sich um den Stab herum
Grausam flochten um und um.

Größer Wunder mußt' ich spüren
An der Göttin*), die so zart,
Dennoch war so grimmer Art,
Daß sie durfte Spieße führen,
Auf dem Haupte einen Hut,
Wie man itzt im Kriege thut.

Nun, ob dieser großen Sachen
Und des Dinges noch viel mehr,
Giebt man diesem Ort die Ehr'
Und thut ihn sehr lobreich machen,
Weil auch seine Lust und Zier
Allen andern gehet für.

*) Minerva.

Digitized by Google

Diese Hütte ist [9]) bedecket
Hier mit Rasen, da mit Stroh;
Obgleich unser Sinn stets froh,
Schwelgerei uns nie erwecket;
Falsche Hoffahrt, schnöde Pracht
Wird von uns sehr klein geacht'.

Dennoch wir allhier genießen
Viel mehr Freude, viel mehr Ruh',
Als es geht in Städten zu,
Da nichts wohnet als Verdrießen,
Da nichts als Betrug und List
Stündlich nur verborgen ist.

Eure Häuser und Paläste,
Eure Thürme, wie man spürt,
Bis zum [10]) Himmel aufgeführt,
Sind doch nicht so hoch und feste,
So verschlossen sind sie nicht,
Daß nicht Sorg' und Angst durchbricht.

9) so. — 10) an.

Wenn die Sonne uns betrübet,
Dieser Baum, wie ihr ihn seht,
Sehr getreulich bei uns steht,
Reichlich kühlen Schatten giebet,
Auch die Quelle, die dort springt,
Bald den Schaden wiederbringt.

Hinter uns, wenn heiser brummen
Unsre Bienen, wenn sie schnell,
Sammt dem Bächlein klar und hell,
Durch das hohe [11]) Gras hinsummen,
Da kann ich mich strecken hin,
Bis ich wieder munter bin.

Dieser Schlaf mir mehr behaget,
Als dem, der in Federn klebt,
Weiß vor Angst nicht, ob er lebt,
Ob es nachtet oder tagel,
Wie bei Herren oft geschieht;
Diese Sorgen brauch' [12]) ich nicht.

11) geile. — 12) Dieser Sorgen darf.

Digitized by Google

Unsre stets Arbeit giebet,
Daß wir, Gottlob! Arm und Bein
Alle können mächtig sein.
Mir hat nie ein Trank belebet,
Der mir bitter macht den Mund;
Ich bin immer frisch, gesund.

Buttermilch muß uns erhalten,
Molken labet unser Herz;
Alsdann können sonder Schmerz
Wir bei Kräften fein veralten,
Wie mein Vater, der wol war
Hundert, und ich achtzig Jahr.

Drauf vermögen wir zu rasten
Allesammt, wie sich's gehört;
Es ist nichts, das uns bethört,
Können kaum die Nacht durch fasten,
Haben, wenn man angespannt,
Käs' und Brot schon bei der Hand.

Digitized by Google

Dieſes uns viel mehr erquicket,
Als den, der zur Tafel ſitzt,
Sich mit vielem Wein erhitzt,
Und ohn' Hunger in ſich drücket,
Füllt mit Malvaſier ſich auf,
Wird zu Nacht flugs krank darauf.

Nun, ich muß einmal beſchließen,
Weil ich merke, daß ihr gleich
Fürder wollet, und nun euch
Mein Geplauder wird verdrießen,
Weil vielleicht der helle Tag
Euch nach Hauſe zwingen mag. —

Als ich nun mit Dank genommen
Meinen Abſchied ganz und gar
Und gegangen[13]), wo ich war
Bei der Nacht vorher gekommen,
Stand ich gleich vor unſerm Haus,
Als Menalkas triebe aus.

13) hingangen.

Digitized by Google

Bachische Ode.

Obgleich der Winter die Herrschaft bekommen,
Und durch den Norden, o Blumentyrann!
Alle behagliche Lust uns benommen,
Keiner muß sich doch nicht kehren daran.
Was diese uns rauben,
Soll gelten die Trauben,
Muß büßen*) der Wein.
Mein Bruder, laß sinken,
In Floribus trinken!
Bachus muß unser Bezahler doch sein.

*) D. h. verbessern, bezahlen.

Digitized by Google

Braucht Hippokrene, ihr liebsten Freundinnen,
Und wem beliebet derselbige Trank;
Ich bedarf itzo nicht Schärfung der Sinnen,
Wasser zu trinken verdienet nicht Dank.
Der Wein nur bestehet,
Die Sinnen erhöhet,
Macht feurig den Geist.
Der Saft von den Reben
Verdoppelt das Leben,
Uns dem ruchlosen Betrüben entreißt.

Närrisch ist der und von schlechtem Geblüte,
Der sich vor hiesigem Römer verfährt*).
Bacchus der liebet ein freies Gemüthe,
Feige die sind auch des Wassers nicht werth.
Was Fröhlichkeit häufet,
Was Sorgen zerschleifet,
Ist besser denn Geld.
Das Geld nie bekleibet**),
Die Freude die bleibet,
Wenn wir schon alle gesegnet die Welt.

*) D. h. sich erschreckt, sich fürchtet.
**) D. h. besteht, bleibt.

Digitized by Google

Frühling, Herbst, Sommer und Winter vergehen,
Kehren auch wieder, wie Ebbe und Fluth;
Doch wenn die Menschen nur einmal entstehen*),
Sind sie danieder; nicht hilfet das Gut;
Die zierlichen Wangen,
Das Reichsein und Prangen
Hat schlechten Gewinn;
Die Parzen die reißen
Die Kinder und Greisen
Alle mit einerlei Sichel dahin.

Ei nun, mein Bruder, laß heute uns trinken,
Tanzen und springen, wie Bacchus uns lehrt!
Ehe wir in den Fluß Lethe versinken,
Bacchus muß auch von uns werden geehrt.
Die edelen Gaben
Von Bacchus wir haben,
Den endlichen Lohn;
Laß heute uns letzen,
Mit Bacchus ergötzen;
Morgen so sind wir doch alle davon.

*) D. h. abstehen, verschwinden.

Digitized by Google

An Lesbia.

Weil sich der Frühling nun wieder gefunden
In dem Gefilde mit vielerlei Lust,
Und mit dem Westen auf's neue verbunden,
O, so laß, Lesbia, wie dir bewußt,
Uns brauchen der Zeit!
Der Sommer bereit
Den Lenzen verjagt;
Der Herbst dann nach diesen
Verformet die Wiesen,
Bald sind sie vom Winter mit Hagel geplagt.

Gleichwie die Tanne mit lieblichen Zweigen
Auf dem Gebirge gewinnet den Preis,
Weil sie sehr hoch zu den Wolken thut steigen,
Grünet, wenn andere Bäume voll Eis:

Digitized by Google

So gehet weit vor
Dem Nymphiſchen Chor
Dein ſtrahlendes Licht.
Du biſt ſehr beſungen,
Dein Lob iſt gedrungen
Weit, wo der güldene Morgen anbricht.

Schönſte, du weißt es, wie ellſam entſtehet*)
Alles, was zieret und ſchmücket den Wald;
Lesbia, alſo die Schönheit vergehet,
Werden von Tage zu Tage mehr alt.
Es ſinket[1]) dahin
Der Muth und der Sinn;
Es nehmen ſtets ab
Die lieblichen Wangen,
Das köſtliche Prangen,
Eilet mit eilender Eile in's Grab.

Drum, ſo du willſt noch im währenden Lenzen
Brauchen der Blumen ſo mancherlei Art,

1) fället.
*) D. h. abſteht, verſchwindet.

Digitized by Google

Putze und schmücke dich heute mit Kränzen;
Morgen so sind sie auf flüchtiger Fahrt.
Nimm itzo die Gunst,
Die nicht so umsonst
Die Zeit dir gewährt;
Laß Lieben nicht sparen,
Wir werden erfahren,
Daß man nicht deiner, noch meiner begehrt.

Digitized by Google

Auf einen guten Mann.

Das fromme Blut, der Silvian!
Ei, ist er glücklich nicht, der[1]) Mann?
Der Silvian, das fromme Blut!
Es glücket ihm auch, was er thut.
Er lebet friedsam, wohl vergnügt,
Ob er nicht ackert oder pflügt,
So bleibet er doch wohl versorgt,
Hat er nicht Geld, ihm wird geborgt;
Sein Weib bleibt von ihm alle Nacht,
Doch jährlich ihn zum Vater macht;
Er ärntet, was ein andrer sä't,
Schaut, ob es ihm nicht wohl ergeht.
Drum ist er glücklich nicht, der[2]) Mann,
Das fromme Blut, der Silvian?
Der Silvian, das fromme Blut,
Es glücket ihm auch, was er thut.

1) ist das nicht ein glücklich. — 2) ist es ja ein glücklich.

Digitized by Google

Dank für die Leiden des Erlösers.

Jesu, meines Lebens Leben,
Jesu, meines Todes Tod,
Der du dich für mich gegeben
In die tiefste Seelennoth,
In das äußerste Verderben,
Nur daß ich nicht möchte sterben,
Tausend, tausend Mal sei dir,
Liebster Jesu, Dank dafür!

Du, ach du hast ausgestanden
Lästerreden, Spott und Hohn,
Speichel, Schläge, Strick und Banden,
Du gerechter Gottessohn,
Nur mich Armen zu erretten
Von des Teufels Sündenketten.
Tausend, tausend Mal sei dir,
Liebster Jesu, Dank dafür!

Digitized by Google

Du hast lassen Wunden schlagen,
Dich erbärmlich richten zu,
Um zu heilen meine Plagen,
Um zu setzen mich in Ruh'.
Ach, du hast zu meinem Segen
Lassen dich mit Fluch belegen.
Tausend, tausend Mal sei dir,
Liebster Jesu, Dank dafür!

Man hat dich sehr hart verhöhnet,
Dich mit großem Schimpf belegt,
Gar mit Dornen dich gekrönet: [1])
Was hat dich dazu bewegt?
Daß du möchtest mich ergötzen,
Mir die Ehrenkron' aufsetzen.
Tausend, tausend Mal sei dir,
Liebster Jesu, Dank dafür!

Du hast wollen sein geschlagen
Zu Befreiung meiner Pein,
Fälschlich lassen dich anklagen,
Daß ich könnte sicher sein;

1) angekrönet.

Digitized by Google

Daß ich möchte tröstreich prangen,
Hast du sonder Trost gehangen.
Tausend, tausend Mal sei dir,
Liebster Jesu, Dank dafür!

Du hast dich in Noth gestecket,
Hast gelitten mit Geduld,
Gar den herben Tod geschmecket,
Um zu büßen meine Schuld;
Daß ich würde losgezählet,
Hast du wollen sein gequälet.
Tausend, tausend Mal sei dir,
Liebster Jesu, Dank dafür!

Deine Demuth hat gebüßet
Meinen Stolz und Uebermuth,
Dein Tod meinen Tod versüßet:
Es kömmt Alles mir zu Gut;
Dein Verspotten, dein Verspeien
Muß zu Ehren mir gedeihen.
Tausend, tausend Mal sei dir,
Liebster Jesu, Dank dafür!

Digitized by Google

Nun, ich danke dir von Herzen,
Jesu, für gesammte Noth,
Für die Wunden, für die Schmerzen,
Für den herben, bittern Tod,
Für dein Zittern, für dein Zagen,
Für dein tausendfaches Plagen;
Für dein Ach und tiefe Pein
Will ich ewig dankbar sein.

Digitized by Google

Digitized by Google

Paul Gerhard.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lob des Herrn.

Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust,
Ich sing' und mach' auf [1]) Erden kund,
Was mir von dir bewußt.

Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad'
Und ew'ge Quelle seist,
Daraus uns allen früh und spat
Viel Heil und Gutes fleußt.

Was sind wir doch, was haben wir
Auf dieser ganzen Erd',
Das uns, o Vater, nicht von dir
Allein gegeben werd'?

1) Var.: der.

Digitized by Google

Wer hat das schöne Himmelszelt
Hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld
Mit Thau und Regen netzt?

Wer wärmet uns in Kält' und Frost?
Wer schützt uns vor dem Wind?
Wer macht es, daß man Oel und Most
Zu seinen Zeiten find't?

Wer giebt uns Leben und Geblüt?
Wer hält mit seiner Hand
Den güldnen, werthen, edlen Fried'
In unserm Vaterland?

Ach, Herr, mein Gott, das kömmt von dir,
Du, du mußt alles thun;
Du hältst die Wach' an unsrer Thür'
Und läßt uns sicher ruhn.

Du nährest uns von Jahr zu Jahr,
Bleibst immer fromm und treu,
Und stehst uns, wenn wir in Gefahr
Gerathen, herzlich [2]) bei.

2) Var.: treulich.

Digitized by Google

Du strafst uns Sünder mit Geduld
Und schlägst nicht allzusehr,
Ja endlich nimmst du unsre Schuld
Und wirfst sie in das Meer.

Wenn unser Herze seufzt und schreit,
Wirst du gar leicht erweicht,
Und giebst uns, was uns hoch erfreut
Und dir zu Ehren reicht.

Du zählst, wie oft ein Christe weint,
Und was sein Kummer sei;
Kein Zähr- und Thränlein ist so klein,
Du hebst und legst es bei.

Du füllst des Lebens Mangel aus
Mit dem, was ewig steht,
Und führst uns in des Himmels Haus,
Wenn uns die Erd' entgeht.

Wohl auf, mein Herze, sing' und spring'
Und habe guten Muth!
Dein Gott, der Ursprung aller Ding',
Ist selbst und bleibt dein Gut.

Digitized by Google

Er ist dein Schatz, dein Erb' und Theil,
Dein Glanz und Freudenlicht,
Dein Schirm und Schild, dein' Hülf' und Heil,
Schafft Rath und läßt dich nicht.

Was kränkst du dich in deinem Sinn,
Und grämst dich Tag und Nacht?
Nimm deine Sorg' und wirf sie hin
Auf den, der dich gemacht.

Hat er dich nicht von Jugend auf
Versorget und ernährt?
Wie manchen schweren Unglückslauf
Hat er zurück gekehrt?

Er hat noch niemals was versehn
In seinem Regiment;
Nein, was er thut und läßt geschehn,
Das nimmt ein gutes End'.

Ei nun, so laß ihn ferner thun,
Und red' ihm nicht darein,
So wirst du hier in Frieden ruhn,
Und ewig fröhlich sein.

Digitized by Google

Vertrauen auf Gott.

Befiehl du deine Wege,
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Des, der den Himmel lenkt!
Der Wolken, Luft und Winden
Giebt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Dem Herren mußt du trauen,
Wenn dir's soll wohl ergehn;
Auf sein Werk mußt du schauen,
Wenn dein Werk soll bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen
Und mit selbsteigner Pein
Läßt Gott sich [1]) gar nichts nehmen,
Es muß erbeten sein.

1) ihm.

Digitized by Google

Dein' ew'ge Treu' und Gnade,
O Vater, weiß und sieht,
Was gut sei oder schade
Dem sterblichen Geblüt;
Und was du dann [2]) erlesen,
Das treibst du, starker Held,
Und bringst zum Stand und Wesen,
Was deinem Rath gefällt.

Weg' hast du allerwegen,
An Mitteln fehlt dir's nicht,
Dein Thun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht.
Dein Werk kann niemand hindern,
Dein' Arbeit darf nicht ruhn,
Wenn du, was deinen Kindern
Ersprießlich ist, willst thun.

Und obgleich alle Teufel
Hier wollten widerstehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurückegehn;

2) denn.

Digitized by Google

Was er sich [a]) vorgenommen [4]),
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.

Hoff', o du arme Seele,
Hoff' und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle,
Da dich der Kummer nagt [5]),
Mit großen Gnaden rücken;
Erwarte nur die Zeit,
So wirst du schon erblicken
Die Sonn' der schönsten Freud'!

Auf! auf! gieb deinem Schmerze
Und Sorgen gute Nacht!
Laß fahren, was das Herze
Betrübt und traurig macht!
Bist du doch nicht Regente,
Der Alles führen soll;
Gott sitzt im Regimente,
Und führet Alles wohl.

a) ihm. — 4) fürgenommen.
5) Varianten: jagt, plagt.

Digitized by Google

Ihn, ihn laß thun und walten,
Er ist ein weiser Fürst,
Und wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst,
Wenn er, wie ihm gebühret,
Mit wunderbarem Rath
Die Sach' hinausgeführet,
Die dich bekümmert hat.

Er wird zwar eine Weile
Mit seinem Trost verziehn,
Und thun an seinem Theile,
Als hätt' in seinem Sinn
Er deiner sich begeben,
Und sollt'st du für und für
In Angst und Nöthen schweben,
So frag' er nichts nach dir.

Wird's aber sich befinden,
Daß du ihm treu verbleibst,
So wird er dich entbinden,
Da du's am mind'sten [6]) gläubst.

6) wenigsten.

Digitized by Google

Er wird dein Herze lösen
Von der so schweren Last,
Die du zu keinem Bösen
Bisher getragen hast.

Wohl dir, du Kind der Treue!
Du hast und trägst davon
Mit Ruhm und Dankgeschreie
Des Sieges Ehrenkron' [7]).
Gott giebt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freudenpsalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

Mach' End', o Herr, mach' Ende
An aller unsrer Noth,
Stärk' unsre Füß' und Hände,
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu' empfohlen sein;
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

7) Den Sieg und Ehrenkron.

Digitized by Google

Vertrauen auf den Erlöser.

Warum sollt' ich mich denn grämen?
Hab' ich doch Christum noch.
Wer will mir den nehmen?
Wer will mir den Himmel rauben,
Den mir schon Gottes Sohn
Beigelegt im Glauben?

Nackend lag ich auf dem Boden,
Da ich kam, da ich nahm
Meinen ersten Odem.
Nackend werd' ich auch hinziehen,
Wenn ich werd' von der Erd'
Als ein Schatten fliehen.

Digitized by Google

Gut und Blut, Leib, Seel' und Leben
Iſt nicht mein, Gott allein
Iſt es, der's gegeben.
Will er's wieder zu ſich kehren,
Nehm' er's hin, ich will ihn
Dennoch fröhlich ehren.

Schickt er mir ein Kreuz zu tragen,
Dringt herein Angſt und Pein,
Sollt' ich drum verzagen?
Der es ſchickt, der wird es wenden,
Er weiß wohl, wie er ſoll
All mein Unglück enden.

Gott hat mich bei guten Tagen
Oft ergötzt; ſollt' ich jetzt
Auch nicht etwas tragen?
Fromm iſt Gott und ſtraft mit Maßen;
Sein Gericht kann mich nicht
Ganz und gar verlaſſen.

Digitized by Google

Satan, Welt und ihre Rotten
Können mir nichts mehr hier
Thun, als meiner spotten.
Laß sie spotten, laß sie lachen!
Gott, mein Heil, wird in Eil
Sie zu Schanden machen.

Unverzagt und ohne Grauen
Soll ein Christ, wo er ist,
Stets sich lassen schauen.
Wollt' ihn auch der Tod aufreiben,
Soll der Muth dennoch gut
Und fein stille bleiben.

Kann uns doch kein Tod nicht tödten,
Sondern reißt unsern Geist
Aus viel tausend Nöthen,
Schleußt das Thor der [1]) bittern Leiden,
Und macht Bahn, da man kann
Gehn zur Himmelsfreuden.

1) Var.: des.

Digitized by Google

Allda will mit[2]) süßen Schätzen
Ich mein Herz auf den Schmerz
Ewiglich ergötzen.
Hier ist kein recht Gut zu finden;
Was die Welt in sich hält,
Muß im Hui verschwinden.

Was sind dieses Lebens Güter?
Eine Hand voller Sand,
Kummer der Gemüther.
Dort, dort sind die edlen Gaben,
Da mein Hirt, Christus, wird
Mich ohn' Ende laben.

Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden,
Du bist mein, ich bin dein,
Niemand kann uns scheiden.
Ich bin dein, weil du dein Leben
Und dein Blut mir zu Gut
In den Tod gegeben.

2) Var.: in.

Digitized by Google

Du bist mein, weil ich dich fasse,
Und dich nicht, o mein Licht,
Aus dem Herzen lasse.
Laß mich, laß mich hingelangen,
Da du mich und ich dich
Ewig werd' umfangen!

Digitized by Google

Der Erlöser am Kreuze.

Sei mir tausendmal gegrüßet,
Der mich je und je geliebt,
Jesu, der du selbst gebüßet
Das, womit ich dich betrübt!
Ach, wie ist mir doch so wohl,
Wenn ich knie'n und liegen soll
An dem Kreuze, da du stirbest,
Und um meine Seele wirbest.

Ich umfange, herz' und küsse
Der gekränkten Wunden Zahl
Und die purpurrothen Flüsse
Deiner [1]) Füß' und Nägelmahl'.

1) Var.: Deine.

Digitized by Google

O wer kann doch, schönster Fürst,
Den so sehr[2]) nach uns gedürst',
Deinen Durst und dein Verlangen[3])
Völlig fassen und umfangen?

Heile mich, o Heil der Seelen,
Wo ich krank und traurig bin;
Nimm die' Schmerzen, die mich quälen,
Und den ganzen Schaden hin,
Den mir Adams Fall gebracht,
Und ich selber[4]) mir gemacht.
Wird, o Arzt, dein Blut mich netzen,
Wird sich all mein Jammer setzen.

Schreibe deine blut'ge Wunden,
Mir, Herr, in das Herz hinein,
Daß sie mögen alle Stunden
Bei mir unvergessen sein.
Du bist doch mein liebstes[5]) Gut,
Da mein ganzes Herze ruht.
Laß mich hier zu deinen Füßen
Deine Lieb' und Gunst genießen.

2) Var: hoch. — 3) Liebsverlangen. — 4) selbsten.
5) Var.: schönstes.

Digitized by Google

Diese Füße will ich halten
Auf das Best' ich immer kann.
Schaue meiner Hände Falten
Und mich selber *) freundlich an
Von dem hohen Kreuzesbaum,
Und gieb meiner Bitte Raum;
Sprich: Laß all dein Trauern schwinden!
Ich, ich tilg' all' deine Sünden.

Digitized by Google

Lob der Liebe Gottes.[1])

Sollt' ich meinem Gott nicht singen?
Sollt' ich ihm nicht fröhlich[2]) sein?
Denn ich seh' in allen Dingen,
Wie so gut er's mit mir mein'.
Ist doch nichts als lauter Lieben,
Das sein treues Herze regt,
Das ohn' Ende hebt und trägt,
Die in seinem Dienst sich üben.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Wie ein Adler sein Gefieder
Ueber seine Jungen streckt,
Also hat auch hin und wieder
Mich des Höchsten Arm gedeckt,

1) Mit Auslassung zweier Strophen.
2) Var.: dankbar.

Digitized by Google

Alsobald im Mutterleibe,
Da er mir mein Wesen gab,
Und das Leben, das ich hab',
Und noch diese Stunde treibe.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Sein Sohn ist ihm nicht zu theuer,
Nein, er giebt ihn für mich hin,
Daß er mich vom ew'gen Feuer
Durch sein theures Blut gewinn'.
O du unergründter Brunnen,
Wie will doch mein schwacher Geist,
Ob er sich gleich hoch befleißt,
Deine Tief' ergründen können!
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Seinen Geist, den edlen Führer,
Giebt er mir in seinem Wort,
Daß er werde mein Regierer
Durch die Welt zur Himmelspfort',

Digitized by Google

Daß er mir mein Herz erfülle
Mit dem hellen Glaubenslicht,
Das des Todes Reich zerbricht,
Und die Hölle selbst macht stille.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Himmel, Erd' und ihre Heere
Hat er mir zum Dienst bestellt.
Wo ich nur mein Aug' hin kehre,
Find' ich, was mich nährt und hält.
Thier' und Kräuter und Getreide,
In den Gründen, in der Höh',
In den Büschen, in der See,
Ueberall ist meine Weide.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Wenn ich schlafe, wacht sein Sorgen,
Und ermuntert mein Gemüth,
Daß ich alle liebe Morgen
Schaue neue Lieb' und Güt'.

Digitized by Google

Wäre mein Gott nicht gewesen,
Hätte mich sein Angesicht
Nicht geleitet, wär' ich nicht
Aus so mancher Angst genesen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Wie ein Vater seinem Kinde
Sein Herz niemals ganz entzeucht,
Ob es gleich bisweilen Sünde
Thut und aus der Bahne [3]) weicht,
Also hält auch mein Verbrechen
Mir mein frommer Gott zu gut',
Will mein Fehlen mit der Ruth'
Und nicht mit dem Schwerte rächen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Seine Strafen, seine Schläge,
Ob sie mir gleich bitter seind,
Dennoch, wenn ich's recht erwäge,
Sind es Zeichen, daß mein Freund,

3) Var.: Stäte.

Digitized by Google

Der mich liebet, mein gedenke,
Und mich von der schnöden Welt,
Die uns hart gefangen hält,
Durch das Kreuze zu sich [4]) lenke.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Das weiß ich fürwahr und lasse
Mir's nicht aus dem Sinne gehn:
Christenkreuz hat seine Maße,
Und muß endlich stille stehn.
Wenn der Winter ausgeschneiet,
Tritt der schöne Sommer ein;
Also wird auch nach der Pein,
Wer's erwarten kann, erfreuet.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Weil denn weder Ziel noch Ende
Sich in Gottes Liebe findt,
Ei, so heb' ich meine Hände
Zu dir, Vater, als dein Kind;

4) ihm.

Digitized by Google

Bitte, woll'ſt mir Gnade geben,
Dich aus aller meiner Macht
Zu umfangen Tag und Nacht
Hier in meinem ganzen Leben,
Bis ich dich nach dieſer Zeit
Lob' und lieb' in Ewigkeit.

Digitized by Google

Gottergebenheit[1]).

Ich hab' in Gottes Herz und Sinn
Mein Herz und Sinn ergeben.
Was böse scheint, ist ein Gewinn,
Der Tod selbst ist mein Leben.
Ich bin ein Sohn des, der den Thron
Des Himmels aufgezogen;
Ob er gleich schlägt und Kreuz auflegt,
Bleibt doch sein Herz gewogen.

Das kann mir fehlen nimmermehr,
Mein Vater muß mich lieben.
Wenn er mich auch gleich wirft ins Meer,
So will er mich nur üben,

1) Eine Strophe ist ausgefallen.

Digitized by Google

Und mein Gemüth in seiner Güt'
Gewöhnen fest zu stehen.
Halt' ich dann Stand, weiß seine Hand
Mich wieder zu erhöhen.

Woher wollt' ich mein' Aufenthalt
Auf dieser Erd' erlangen?
Ich wäre längstens todt und kalt,
Wo mich nicht Gott umfangen
Mit seinem Arm, der Alles warm,
Gesund und fröhlich machet.
Was er nicht hält, das bricht und fällt,
Was er erfreut, das lachet.

Zudem ist Weisheit und Verstand
Bei ihm ohn' alle Maßen;
Zeit, Ort und Stund' ist ihm bekannt,
Zu thun und auch zu lassen.
Er weiß, wann Freud', er weiß, wann Leid
Uns, seinen Kindern, diene;
Und was er thut, ist alles gut,
Ob's noch so traurig schiene.

Digitized by Google

Du denkest zwar, wenn du nicht hast,
Was Fleisch und Blut begehret,
Als sei mit einer großen Last
Dein Licht [2]) und Heil beschweret;
Hast spät und früh viel Sorg' und Müh',
An deinen Wunsch zu kommen,
Und denkest nicht, daß, was geschicht,
Geschehʼ zu deinem Frommen.

Fürwahr, der dich geschaffen hat,
Und sich [3]) zur Ehr' erbauet,
Der hat schon längst in seinem Rath
Ersehen und beschauet,
Aus wahrer Treu', was dienlich sei
Dir und den Deinen allen.
Laß ihm doch zu, daß er nur thu'
Nach seinem Wohlgefallen.

Wenn's Gott gefällt, so kann's nicht sein,
Es wird dich letzt erfreuen.
Was du jetzt nennest Kreuz und Pein,
Wird dir zum Trost [4]) gedeihen.

2) Var.: Glück. — 3) ihm. — 4) Var.: Heil.

Digitized by Google

Wart' in Geduld, die Gnad' und Huld
Wird sich doch endlich finden.
All' Angst und Qual wird auf einmal,
Gleich wie ein Dampf, verschwinden.

Das Feld kann ohne Ungestüm
Gar keine Früchte tragen:
So fällt auch Menschenwohlfahrt um
Bei lauter guten Tagen.
Die Aloe bringt bittres Weh',
Macht gleichwohl rothe Wangen:
So muß ein Herz durch Angst und Schmerz
Zu seinem Heil gelangen.

Ei nun, mein Gott, so fall' ich dir
Getrost in deine Hände;
Nimm mich und mach' es du mit mir
Bis an mein letztes Ende,
Wie du wohl weißt, daß meinem Geist
Dadurch ein Nutz entstehe,
Und deine Ehr' je mehr und mehr
Sich in sich [5]) selbst erhöhe.

5) ihr.

Digitized by Google

Willst du mir geben Sonnenschein,
So nehm' ich's an mit Freuden;
Soll's aber Kreuz und Unglück sein,
Will. ich's geduldig leiden.
Soll mir allhier des Lebens Thür
Noch ferner offen stehen,
Wie du mich führst und führen wirst,
So will ich gern mitgehen.

Soll ich dann auch des Todes Weg
Und finstre Straße reisen,
Wohlan, so tret' ich Bahn und Steg,
Den mir dein' Augen weisen.
Du bist mein Hirt, der Alles wird
Zu solchem Ende kehren,
Daß ich einmal in deinem Saal
Dich ewig möge ehren.

Digitized by Google

Dank für den göttlichen Beistand.

Ich danke dir mit Freuden,
Mein König und mein Heil,
Daß du manch schweres Leiden,
So mir zu meinem Theil
Oft häufig zugedrungen,
Durch deine Wunderhand
Gewaltig hast bezwungen
Und von mir abgewandt.

Du hast in harten Zeiten
Mir diese Gnad' ertheilt,
Daß meiner Feinde Streiten
Mein Leben nicht ereilt,
Wenn sie an hohen Orten
Mich, der ich's nie gedacht,
Mit bösen, falschen Worten
Sehr übel angebracht.

Digitized by Google

Wenn sie, wie wilde Leuen,
Die Zungen ausgestreckt,
Und mich mit ihrem Schreien
Bis auf den Tod erschreckt;
So hat dann dein Erbarmen,
Das Alles lindern kann,
Gewaltet und mit Armen
Den treusten Dienst gethan.

Sie haben oft zusammen
Sich wider mich gelegt,
Und, wie die Feuerflammen,
Gefahr und Brand erregt.
Da hab' ich denn gesessen
Und Blut vor Angst geschwitzt,
Als ob du mein vergessen:
Und hast mich doch geschützt.

Du hast mich aus dem Brande
Und aus dem Feu'r gerückt,
Und wenn der Höllen Bande
Mich um und um bestrickt,

Digitized by Google

So hast du auf mein Bitten
Dich, Herr, zu mir gesellt,
Und aus des Unglücks Mitten
Mich frei in's Feld gestellt.

Den Kläffer, der mit Lügen
Gleich als mit Waffen kämpft,
Und nichts kann, als betrügen,
Den hast du oft gedämpft;
Wenn er, gleich einem Drachen,
Das Maul hoch aufgezerrt,
So hast du ihm den Rachen
Durch deine Kraft gesperrt.

Ich war nah' am Verderben,
Du nahmst mich in den Schoß;
Es kam mit mir zum Sterben,
Du aber sprachst mich los,
Und hieltest mich beim Leben,
Und gabst mir Rath und That,
Die sonst kein Mensch zu geben
In seinen Mächten hat.

Digitized by Google

Es war in allen Landen,
So weit die Wolken gehn,
Kein einz'ger [1]) Freund vorhanden,
Der bei mir wollte stehn,
Da dacht' ich an die Güte,
Die du, Herr, täglich thust,
Und hub Herz und Gemüthe
Zur Höhe, da du ruhst.

Ich rief mit vollem Munde,
Du nahmest Alles an,
Und halfst recht aus dem Grunde,
So daß ich's nimmer kann
Nach Würden g'nugsam loben;
Doch will ich Tag und Nacht
Dich in dem Himmel droben
Zu preisen sein bedacht.

1) einig.

Digitized by Google

Alles mit Gott.

Ich weiß, mein Gott, daß all mein Thun
Und Werk in deinem Willen ruhn:
Von dir kömmt Glück und Segen.
Was du regierst, das geht und steht
Auf rechten, guten Wegen.

Es steht in keines Menschen Macht,
Daß sein Rath werd' in's Werk gebracht
Und seines Gangs sich freue;
Des Höchsten Rath der macht's allein,
Daß Menschenrath gedeihe.

Oft denkt der Mensch in seinem Muth,
Dies oder Jenes sei ihm gut,
Und ist doch weit gefehlet;
Oft sieht er auch für schädlich an,
Was doch Gott selbst erwählet.

Digitized by Google

So fängt auch oft ein weiser[1]) Mann
Ein gutes Werk mit Freuden an
Und bringt's doch nicht zu[2]) Stande;
Er baut ein Schloß und festes Haus,
Doch nur auf lauterm Sande.

Wie Mancher ist in seinem Sinn
Fast über Berg' und Spitzen hin,
Und eh' er sich's versiehet,
So liegt er da, und hat sein Fuß
Vergeblich sich bemühet.

Drum, lieber Vater, der du Kron'
Und Zepter trägst in deinem Thron
Und aus den Wolken blitzest,
Vernimm mein Wort und höre mich
Vom Stuhle, da du sitzest.

Verleihe mir das edle Licht,
Das sich von deinem Angesicht

1) Var.: manch'. — 2) zum.

Digitized by Google

In fromme Seelen ſtrecket,
Und da der rechten Weisheit Kraft
Durch deine Kraft erwecket.

Gieb mir Verſtand aus deiner Höh',
Auf daß ich ja nicht ruh' und ſteh'
Auf meinem eignen Willen.
Sei du mein Freund und treuer Rath,
Was recht [3]) iſt, zu erfüllen.

Prüf' Alles wohl, und was mir gut,
Das gieb mir ein; was Fleiſch und Blut
Erwählet, das verwehre.
Der höchſte Zweck, das beſte Theil
Sei deine Lieb' und Ehre.

Was dir gefällt, das laß auch mir,
O meiner Seelen Sonn' und Zier,
Gefallen und belieben.
Was dir zuwider, laß mich nicht
In Werk und That verüben.

3) Var.: gut.

Digitized by Google

Ist's Werk von dir, so hilf zu Glück,
Ist's Menschenthun, so treib's zurück,
Und ändre meine Sinnen.
Was du nicht wirkst, pflegt von sich [4]) selbst
In Kurzem zu zerrinnen.

Sollt' aber dein und unser Feind
An dem, was dein Herz gut gemeint,
Beginnen sich zu rächen,
Ist das mein Trost, daß seinen Zorn
Du leichtlich könnest brechen.

Tritt du mir zu und mache leicht,
Was mir sonst fast unmöglich däucht,
Und bring' zum guten Ende,
Was du selbst angefangen hast,
Durch Weisheit deiner Hände.

Ist ja der Anfang etwas schwer,
Und muß ich auch in's tiefe Meer

4) ihm.

Digitized by Google

Der bittern Sorgen treten,
So treib' mich nur ohn' Unterlaß
Zu seufzen und zu beten.

Wer fleißig betet und dir traut,
Wird Alles, davor sonst ihm graut, [6])
Mit tapferm Muth bezwingen;
Sein Sorgenstein wird in der Eil
In tausend Stücke springen.

Der Weg zum Guten ist fast wild,
Mit Dorn und Hecken ausgefüllt;
Doch wer ihn freudig gehet,
Kommt endlich, Herr, durch deinen Geist,
Wo Freud' und Wonne stehet.

Du bist mein Vater, ich dein Kind;
Was ich bei mir nicht hab' und find',
Hast du zu aller Gnüge.
So hilf nur, daß ich meinen Stand
Wohl halt' und herrlich siege.

6) Da ihm sonst für graut.

Digitized by Google

Dein soll sein aller Ruhm und Ehr',
Ich will dein Thun je mehr und mehr
Aus hocherfreuter Seelen
Vor deinem Volk und aller Welt,
So lang' ich leb', erzählen.

Digitized by Google

Glaubensfreudigkeit.

Ist Gott für mich, so trete
Gleich Alles wider mich!
So oft ich ruf' und bete,
Weicht Alles hinter sich.
Hab' ich das Haupt zum Freunde,
Und bin geliebt bei Gott,
Was kann mir thun der Feinde
Und Widersacher Rott'?

Nun weiß und glaub' ich feste,
Ich rühm's auch ohne Scheu,
Daß Gott, der Höchst' und Beste,
Mein Freund und Vater sei,
Und daß in allen Fällen
Er mir zur Rechten steh',
Und dämpfe Sturm und Wellen,
Und was mir bringet Weh.

Digitized by Google

Der Grund, da ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut;
Das machet, daß ich finde
Das ew'ge, wahre Gut.
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd';
Was [1]) Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

Mein Jesus ist mein' Ehre,
Mein Glanz und schönes Licht,
Wenn der nicht in mir wäre,
So dürft' und könnt' ich nicht
Vor Gottes Augen stehen,
Und vor dem strengen Sitz [2]);
Ich müßte stracks vergehen,
Wie Wachs in Feuers Hitz'.

Mein Jesus hat gelöschet,
Was mit sich führt den Tod;
Der ist's, der mich rein wäschet,
Macht schneeweiß, was ist roth.

1) Var.: Das. — 2) Var.: Sternensitz.

Digitized by Google

In ihm kann ich mich freuen,
Hab' einen Heldenmuth,
Darf kein Gerichte scheuen,
Wie sonst ein Sünder thut.

Nichts, nichts kann mich verdammen,
Nichts raubet [3]) mir mein Herz;
Die Höll' und ihre Flammen,
Die sind mir nur ein Scherz.
Kein Urtheil mich erschrecket,
Kein Unheil mich betrübt,
Weil mich mit Flügeln decket
Mein Heiland, der mich liebt.

Sein Geist wohnt mir im Herzen,
Regieret meinen Sinn,
Vertreibet Sorg' [4]) und Schmerzen,
Nimmt allen Kummer hin,
Giebt Segen und Gedeihen
Dem, was er in mir schafft,
Hilft mir das Abba schreien
Aus aller meiner Kraft.

3) nimmet. — 4) Var.: Furcht.

Digitized by Google

Und wenn an meinem Orte
Sich Furcht und Schrecken [5]) findt,
So seufzt und spricht er Worte,
Die unaussprechlich sind
Mir zwar und meinem Munde,
Gott aber wohl bewußt,
Der an des Herzens Grunde
Ersiehet seine Lust.

Sein Geist spricht meinem Geiste
Manch süßes Trostwort zu,
Wie Gott dem Hülfe leiste,
Der bei ihm suchet Ruh',
Und wie er hab' erbauet
Ein' edle neue Stadt,
Da Aug' und Herze schauet,
Was es geglaubet hat.

Da ist mein Theil und Erbe
Mir prächtig zugericht't;
Wenn ich gleich fall' und sterbe,
Fällt doch mein Himmel nicht.

5) Var.: Schwachheit.

Digitized by Google

Muß ich auch gleich hier feuchten
Mit Thränen meine Zeit,
Mein Jesus und sein Leuchten
Durchsüßet alles Leid.

Wer sich mit dem verbindet,
Den Satan fleucht und haßt,
Der wird verfolgt, und findet
Ein' harte, schwere Last
Zu leiden und zu tragen,
Geräth in Hohn und Spott;
Das Kreuz und alle Plagen
Die sind sein täglich Brod.

Das ist mir nicht verborgen,
Doch bin ich unverzagt,
Gott will ich lassen sorgen,
Dem ich mich zugesagt;
Es koste Leib und Leben,
Und Alles, was ich hab',
An dir will ich fest kleben,
Und nimmer lassen ab.

Digitized by Google

Die Welt die mag zerbrechen,
Du stehst mir ewiglich.
Kein Brennen, Hauen, Stechen,
Soll trennen mich und dich;
Kein Hunger und kein Dürsten,
Kein' Armuth, keine Pein,
Kein Zorn der großen Fürsten
Soll mir ein' Hind'rung sein.

Kein Engel, keine Freuden,
Kein Thron, kein' Herrlichkeit,
Kein Lieben und kein Leiden,
Kein' Angst und Herzeleid [6]),
Was man nur kann erdenken,
Es sei klein oder groß,
Der keines*) soll mich lenken
Aus deinem Arm und Schoß.

Mein Herze geht in Sprüngen,
Und kann nicht traurig sein,

6) Var.: Fährlichkeit.
*) D. h. keines von diesen Dingen.

Digitized by Google

Ist voller Freud' und Singen,
Sieht lauter Sonnenschein.
Die Sonne, die mir lachet,
Ist mein Herr Jesus Christ,
Das, was mich singen machet,
Ist, was im Himmel ist.

Digitized by Google

Preis der göttlichen Gnade.

Ich, der ich oft in tiefes Leid
Und große Noth muß gehen,
Will dennoch Gott mit großer Freud'
Und Herzensluſt erhöhen.
Mein Gott, du König, höre mich,
Ich will ohn' alles Ende dich
Und deinen Namen loben.

Ich will dir mit der Morgenröth'
Ein täglich Opfer bringen;
So oft die liebe Sonn' aufgeht,
So ofte will ich ſingen
Dem großen Namen deiner Macht,
Das ſoll auch in der ſpäten Nacht
Mein Werk ſein und Geſchäfte.

Digitized by Google

Die Welt die däucht uns schön und groß,
Und was für Gut und Gaben
Sie trägt in ihrem Arm und Schoß,
Das will ein jeder haben.
Und [1]) ist doch Alles lauter Nichts,
Eh' als man's recht gewußt, zerbricht's,
Und geht im Hui zu Grunde.

Gott ist alleine groß und schön,
Unmöglich auszuloben,
Auch denen, die doch allzeit stehn
Vor seinem Throne droben.
Laß sprechen, wer nur sprechen kann,
Doch wird kein Engel, noch kein Mann
Des Höchsten Gröss' aussprechen.

Die Alten, die nun nicht mehr sind,
Die haben ihn gepreiset;
So hat ein jeder auch sein Kind
Zu solchem Dienst geweiset;
Die Kinder werden auch nicht ruhn,
Und werden doch, o Gott, dein Thun
Und Werk nicht ganz auspreisen.

1) Var.: Es.

Digitized by Google

Wie Mancher hat vor mir dein Heil
Und Lob mit Fleiß getrieben!
Und siehe, mir ist doch mein Theil
Zu loben übrig blieben.
Ich will von deiner Wundermacht
Und der so herrlich schönen Pracht
Bis an mein Ende reden.

Und was ich rede, wird von mir
Manch frommes Herze lernen;
Man wird dich heben für und für
Hoch über alle Sternen.
Dein' Herrlichkeit und starke Hand
Wird in der ganzen Welt bekannt
Und hoch berufen werden.

Wer ist so gnädig als wie du?
Wer kann so viel erdulden?
Wer sieht mit solcher Langmuth zu
So vielen schweren Schulden,
Die aus der ganzen weiten Welt
Ohn' Unterlaß bis an das Zelt
Des hohen Himmels steigen?

Digitized by Google

Es muß ein treues Herze sein,
Das uns so hoch kann lieben,
Da wir doch in den Tag hinein,
Was gar nicht gut ist, üben.
Gott muß nichts andres sein als gut,
Daher fleußt seiner Güte Fluth
Auf alle seine Werke.

Drum, Herr, so sollen dir auch nun
All' deine Werke danken,
Voraus die Heil'gen, deren Thün
Sich hält in deinen Schranken;
Die sollen deines Reichs Gewalt
Und schöne Regimentsgestalt
Mit vollem Munde rühmen.

Sie sollen rühmen, daß der Ruhm
Durch alle Welt erklinge,
Daß Jedermann zum Heiligthum
Dir Dienst und Opfer bringe.
Dein Reich das ist ein ew'ges Reich,
Dein' Herrschaft ist dir selber gleich,
Der du kein End' erreichest.

Digitized by Google

Der Herr ist bis in unsern Tod
Beständig bei uns allen,
Erleichtert unsres Kreuzes Noth [2]),
Und hält uns, wenn wir fallen.
Er steuert manches Unglücks Lauf,
Und hilft uns wieder freundlich auf,
Wenn wir ganz [3]) hingeschlagen.

Herr, aller Augen sind nach dir
Und deinem Stuhl gekehret;
Denn du bist's auch [4]), der Alles hier
So väterlich ernähret.
Du thust auf deine milde Hand,
Machst froh und satt, was auf dem Land',
Im Meer und Lüften lebet [5]).

Du meinst es gut, und thust uns Gut's,
Auch da wir's oft nicht denken.
Wie Mancher ist betrübten Muths,
Und frißt sein Herz mit Kränken,

2) unsre Kreuzesnoth. — 3) Var.: sind.
4) Var.: ja. — 5) Var. schwebet.

Digitized by Google

Besorgt und fürcht' sich Tag und Nacht,
Gott hab' ihn gänzlich aus der Acht
Gelassen und vergessen.

Nein, Gott vergißt der Seinen nicht,
Er ist uns viel zu treue;
Sein Herz ist stets dahin [6]) gericht',
Daß er uns letzt erfreue.
Geht's gleich bisweilen etwas schlecht,
Ist er doch heilig und gerecht
In allen seinen Wegen.

Der Herr ist nah und stets bereit
Dem Menschen [7]), der ihn ehret,
Und wer nur ernstlich zu ihm schreit,
Der wird gewiß erhöret.
Gott weiß wohl, wer ihm hold und treu [8]),
Und diesem [9]) steht er dann auch bei,
Wenn ihn die Angst umtreibet.

6) Var.: auf uns. — 7) Ein'm jeden.
8) Var.: günstig sei. — 9) deme.

Digitized by Google

Den Frommen wird nichts abgesagt,
Gott thut, was sie begehren.
Er mißt das Unglück, das sie plagt,
Und zählt all' ihre Zähren,
Und reißt sie endlich aus der Last;
Den aber, der sie kränkt und haßt,
Den stürzt er ganz zu Boden.

Dies Alles, und was andres [10]) mehr
Lob, Dank und Preis kann bringen [11]),
Das soll mein Mund zum Ruhm und Ehr'
Des Höchsten täglich singen;
Und also thu' auch immerfort,
Was webt und lebt an jedem Ort,
Das wird Gott wohlgefallen.

10) sonsten. — 11) Man kann für Lob erzwingen.

Digitized by Google

Zufriedenheit in Gott [1]).

Gieb dich zufrieden, und sei stille
In dem Gotte deines Lebens.
In ihm ruht aller Freuden Fülle,
Ohn' ihn mühst du dich vergebens.
Er ist dein Quell
Und deine Sonne,
Scheint täglich hell
Zu deiner Wonne.
Gieb dich zufrieden!

Er ist voll Licht und Trost und Gnaden [2]),
Ungefärbten, treuen Herzens,
Wo er steht, thut dir keinen Schaden
Auch die Pein der größten Schmerzen.

1) Mit Auslassung einer Strophe.
2) Lichtes, Trost und Gnaden.

Digitized by Google

Kreuz, Angst und Noth
Kann er bald wenden,
Ja auch den Tod
Hat er in Händen.
Gieb dich zufrieden!

Wie dir's und Andren oft ergehe,
Ist ihm wahrlich nicht verborgen.
Er sieht und kennet aus der Höhe
Der betrübten Herzen Sorgen,
Er zählt den Lauf
Der heißen Thränen,
Und faßt zu Hauf
All unser Sehnen.
Gieb dich zufrieden!

Wenn gar kein Einz'ger mehr auf Erden,
Dessen Treue du darfst trauen,
Alsdann will er dein Tröster [3]) werden,
Und zu deinem Besten schauen.

β) Var.: Treuster.

Digitized by Google

Er weiß dein Leid
Und heimlich Grämen,
Weiß auch die Zeit [4]),
Dir's zu benehmen.
Gieb dich zufrieden!

Er hört die Seufzer deiner Seelen
Und des Herzens stilles Klagen,
Und was du Keinem darfst erzählen,
Magst du Gott gar kühnlich sagen.
Er ist nicht fern,
Steht in der Mitten,
Hört bald und gern
Der Armen Bitten.
Gieb dich zufrieden!

Was sorgst du für dein armes Leben,
Wie du's halten wollst und nähren?
Der dir das Leben hat gegeben,
Wird auch Unterhalt bescheren.

4) Auch weiß er Zeit.

Digitized by Google

Er hat ein' Hand
Voll aller Gaben,
Da See und Land
Sich muß von laben.
Gieb dich zufrieden!

Der allen Vöglein in den Wäldern
Ihr bescheidnes Körnlein weiset,
Der Schaaf' und Rinder auf den Feldern
Alle Tage tränkt und speiset,
Der wird ja auch
Dich Einz'gen füllen,
Und deinen Bauch
Zur Nothdurft stillen.
Gieb dich zufrieden!

Sprich nicht: Ich sehe keine Mittel,
Wo ich such', ist nichts zum Besten.
Denn das ist Gottes Ehrentitel:
Helfen, wann die Noth am größten.

Digitized by Google

Wenn ich und du
Ihn nicht mehr spüren,
Da schickt er zu,
Uns wohl zu führen.
Gieb dich zufrieden!

Bleibt gleich die Hülf in etwas lange,
Wird sie dennoch endlich kommen.
Macht dir das Harren angst und bange,
Glaube mir, es ist dein Frommen.
Was langsam schleicht,
Faßt man gewisser,
Und was verzeucht,
Ist desto süßer.
Gieb dich zufrieden!

Nimm nicht zu Herzen, was die Rotten
Deiner Feinde von dir dichten;
Laß sie nur immer weidlich spotten,
Gott wird's hören und recht richten.

Digitized by Google

Ist Gott dein Freund
Und deiner Sachen,
Was kann dein Feind,
Der Mensch, groß machen?
Gieb dich zufrieden!

Hat er doch selbst auch wohl das Seine,
Wenn er's sehen könnt' und wollte.
Wo ist ein Glück so klar und reine,
Dem nicht etwas fehlen sollte?
Wo ist ein Haus,
Das könnte sagen:
Ich weiß durchaus
Von keinen Plagen?
Gieb dich zufrieden!

Es kann und mag nicht anders werden,
Alle Menschen müssen leiden.
Was lebt und webet auf der Erden,
Kann das Unglück nicht vermeiden.

Digitized by Google

Des Kreuzes Stab
Schlägt unſre Lenden
Bis in das Grab,
Da wird ſich's enden.
Gieb dich zufrieden!

Es iſt ein Ruhetag vorhanden,
Da uns unſer Gott wird löſen;
Er wird uns reißen aus den Banden
Dieſes Leibs, von allem Böſen.
Es wird einmal
Der Tod herſpringen
Und aus der Qual
Uns ſämmtlich bringen.
Gieb dich zufrieden!

Er wird uns bringen zu den Schaaren
Der Erwählten und Getreuen,
Die hier mit Frieden abgefahren,
Sich auch nun im Frieden freuen,

Digitized by Google

Da ſie den Grund,
Der nicht kann brechen,
Den ew'gen Mund
Selbſt hören ſprechen:
Gieb dich zufrieden!

Digitized by Google

Geduld [1]).

Geduld iſt euch vonnöthen,
Wann Sorge, Gram und Leid,
Und was euch mehr will tödten,
Euch in das Herze ſchneid't.
O auserwählte Zahl!
Soll euch kein Tod nicht tödten,
Iſt euch Geduld vonnöthen,
Das ſag' ich noch einmal.

Geduld iſt Gottes Gabe
Und ſeines Geiſtes Gut,
Der zeucht und löſt uns abe,
Sobald er in uns ruht;
Der edle werthe Gaſt
Erlöſt uns von dem Zagen,
Und hilft uns treulich tragen
Die große Bürd' und Laſt.

1) Mit Auslaſſung einiger Strophen.

Digitized by Google

Geduld kommt aus dem Glauben
Und hängt an Gottes Wort,
Das läßt sie sich[2]) nicht rauben,
Das ist ihr Heil und Hort,
Das ist ihr hoher Wall,
Da hält sie sich verborgen,
Läßt Gott den Vater sorgen
Und fürchtet keinen Fall.

Geduld ist wohl zufrieden
Mit Gottes weisem Rath,
Läßt sich nicht leicht ermüden
Durch Aufschub seiner Gnad',
Hält frisch und fröhlich aus,
Läßt sich getrost beschweren,
Und denkt: wer will's ihm wehren?
Ist er doch Herr im Haus.

Geduld kann lange warten,
Vertreibt die lange Weil'
In Gottes schönem Garten,
Durchsucht zu ihrem Heil

2) ihr.

Digitized by Google

Das Paradies der Schrift,
Und schützt sich früh und späte
Mit eifrigem Gebete
Vor Satans List und Gift.

Geduld thut Gottes Willen,
Erfüllet sein Gebot,
Und weiß sich wohl zu stillen
In aller Feinde Spott.
Es lache, wem's beliebt,
Wird sie doch nicht zu Schanden;
Es ist bei ihr vorhanden
Ein Herz, das nichts drauf giebt.

Geduld dient Gott zu Ehren,
Und läßt sich nimmermehr
Von seiner Liebe kehren,
Und schlüg' er noch so sehr,
So ist sie doch bedacht,
Sein' heil'ge Hand zu loben,
Spricht: der im Himmel droben
Hat Alles wohl gemacht.

Digitized by Google

Geduld erhält das Leben,
Vermehrt der Jahre Zahl,
Vertreibt und dämpft daneben
Manch' Angst und Herzensqual,
Ist wie ein schönes Licht,
Davon, wer an ihr hanget,
Mit Gottes Hülf' erlanget
Ein fröhlich Angesicht.

Geduld macht große Freude,
Bringt aus dem Himmelsthron
Ein schönes Halsgeschmeide,
Dem Haupt ein' edle Kron'
Und königlichen Hut,
Stillt die betrübten Thränen,
So auch [a]) das heiße Sehnen,
Mit rechtem gutem Gut.

Geduld ist mein Verlangen
Und meines Herzens Lust,
Nach der ich oft gegangen,
Das ist dir wohl bewußt,

a) Var.: und füllt.

Digitized by Google

Herr voller Gnad' und Huld!
Ach, gieb mir und gewähre
Mein Bitten, ich begehre
Nichts Andres, als Geduld.

Geduld ist meine Bitte,
Die ich sehr oft und viel
Aus dieser Leibeshütte
Zu dir, Herr, schicken will.
Kömmt dann der letzte Zug,
So gieb durch deine Hände
Auch ein geduldig Ende,
So hab' ich Alles g'nug.

Digitized by Google

Christliche Sommerfreude.

Geh aus, mein Herz, und suche Freud'
In dieser lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben.
Schau an der schönen Gärten Zier,
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller[1]) Laub,
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide.
Narzissus[2]) und die Tulipan,
Die ziehen sich viel schöner an,
Als Salomonis Seide.

1) dick mit Laub. — 2) Variante: Narcissen.

Digitized by Google

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
Das Täublein fleucht aus seiner Kluft [3])
Und macht sich in die Wälder.
Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Thal und Felder.

Die Glucke führt ihr Völklein aus,
Der Storch baut und bewohnt sein Haus,
Das Schwälblein speist die Jungen,
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh
Ist froh und kömmt aus seiner Höh'
Ins tiefe Gras gesprungen.

Die Bächlein rauschen in dem Sand,
Und mahlen sich um [4]) ihren Rand
Mit schattenreichen Myrthen.
Die Wiesen liegen hart dabei,
Und klingen ganz vom Lustgeschrei
Der Schaf' und ihrer Hirten.

3) Var.: Gruft. — 4) Var.: und.

Digitized by Google

Die unverdroſſ'ne Bienenſchaar
Fleucht hin und her, ſucht hier und dar
Ihr' edle Honigſpeiſe.
Des ſüßen Weinſtocks ſtarker Saft
Gewinnet [5]) täglich neue Kraft
In ſeinem ſchwachen Reiſe.

Der Weizen wächſet mit Gewalt,
Darüber jauchzet Jung und Alt,
Und rühmt die große Güte
Des, der ſo überflüßig labt:
Und mit ſo manchem Gut begabt
Das menſchliche Gemüthe.

Ich, ſelber [6]) kann und mag nicht ruhn,
Des großen Gottes großes Thun
Erweckt mir alle Sinnen.
Ich ſinge mit, wenn Alles ſingt,
Und laſſe, was dem Höchſten klingt,
Aus meinem Herzen rinnen.

5) Bringt (kriegt) täglich neue Stärk' und Kraft.
6) ſelbſten.

Digitized by Google

Ach! denk' ich, bist du hier so schön,
Und läßt du [7]) uns so lieblich gehn
Auf dieser armen Erden,
Was will doch wohl nach dieser Welt
Dort in dem reichen Himmelszelt
Und güldnem Schlosse werden?

Welch' hohe Lust, welch heller Schein
Wird wohl in Christi Garten sein,
Wie muß es da doch klingen,
Da so viel tausend Seraphim
Mit unverdross'nem [8]) Mund und Stimm'
Ihr Hallelujah singen!

O wär' ich da! O stünd' ich schon,
Ach, süßer Gott, vor deinem Thron
Und trüge meine Palmen!
So wollt' ich nach der Engel Weis'
Erhöhen deines Namens Preis
Mit tausend schönen Psalmen.

7) Var.: du's. — 8) Var.: eingestimmtem.

Digitized by Google

Doch gleichwohl will ich, weil ich noch
Hier trage dieſes Leibes Joch,
Auch nicht gar ſtille ſchweigen;
Mein Herze ſoll ſich fort und fort
An dieſem und an allem Ort
Zu deinem Lobe neigen.

Hilf mir, und ſegne meinen Geiſt
Mit Segen, der vom Himmel fleußt,
Daß ich dir ſtetig blühe!
Gieb, daß der Sommer deiner Gnad'
In meiner Seelen früh und ſpat
Viel Glaubensfrücht' erziehe!

Mach' in mir deinem Geiſte Raum,
Daß ich dir werd' ein guter Baum,
Und laß mich Blüthen treiben! [9])
Verleihe, daß zu deinem Ruhm
Ich deines Gartens ſchöne Blum
Und Pflanze möge bleiben!

9) wohl beklleiben.

Digitized by Google

Erwähle mich zum Paradeis,
Und laß mich bis zur letzten Reis'
An Leib und Seele grünen.
So will ich dir und deiner Ehr'
Allein, und sonsten Keinem mehr,
Hier und dort ewig dienen.

Digitized by Google

Bußlied.

Herr, höre, was mein Mund
Aus innerm Herzensgrund
Ohn' alle Falschheit spricht;
Wend', Herr, dein Angesicht,
Vernimm meine Bitte!

Ich bitte nicht um Gut,
Das auf der Welt beruht,
Auch endlich mit der Welt
Bricht und zu Boden fällt,
Und mag gar nicht retten.

Der Schatz, den ich begehr',
Ist deine Gnad', o Herr,
Die Gnade, die dein Sohn,
Mein Heil und Gnadenthron,
Mir sterbend erworben.

Du bist rein und gerecht,
Ich bin ein böser Knecht;

Digitized by Google

Ich bin in Sünden todt,
Du bist der fromme Gott,
Der Sünde vergiebet.

Laß deine Frömmigkeit
Mir sein zu Trost und Freud' [1]),
Laß über meine Schuld
Dein' edle Lieb' und Huld
Sich reichlich ergießen.

Betrachte, wer ich bin:
Im Hui fahr' ich dahin,
Zerbrechlich wie ein Glas,
Vergänglich wie ein Gras,
Ein Wind kann mich fällen.

Willst du nichts sehen an,
Als was ein Mensch gethan,
So wird kein Menschenkind
Vor aller seiner Sünd' [2])
Im Himmel bestehen.

1) Sein meinen Trost und (Var.: in) Freud.
2) Für Menge seiner Sünd.

Digitized by Google

Sieh an, wie Jesus Christ
Für mich gegeben ist,
Der hat, was ich nicht kann,
Erfüllt und g'nug gethan
Im Leben und Leiden.

Du liebest Reu' und Schmerz:
Schau her, hier ist mein Herz,
Das seine Sünd' erkennt
Und wie ein Feuer brennt
Vor Angst, Leid und Sorgen.

Ich lechze wie ein Land,
Dem deine milde Hand
Den Regen lang' entzeucht,
Bis Saft und Kraft entweicht,
Und Alles verdorret.

Gleichwie auch auf der Haid'
Ein Hirsch begehrlich schreit
Nach frischem Wasserquell,
So ruf' ich laut und hell
Nach dir, o mein Leben!

Digitized by Google

Erquicke mein Gebein,
Geuß Troſt und Labſal ein,
Und ſprich mir freundlich zu,
Daß meine Seele ruh'
Im Schooß deiner Liebe.

Gieb mir getroſten Muth,
Wann meine Sündenfluth
Aufſteiget in die Höh';
Erſäuf' all' Angſt und Weh
Im Meer deiner Gnaden.

Treib' weg den böſen Feind,
Der mich zu ſtürzen meint.
Du biſt mein Hirt, und ich
Will bleiben ewiglich
Ein Schaf deiner Weide.

So lang' auf dieſer Erd'
Ich Athem holen werd',
O Herr, ſo will ich dein
Und deines Willens ſein
Ein getreuer Diener.

Digitized by Google

Ich will dir dankbar sein,
Doch ist mein Können klein;
Allein in deiner Kraft,
Die Thun und Wollen schafft,
Steht all mein Vermögen.

Drum sende deinen Geist,
Der deinen Kindern weist
Den Weg, der dir gefällt;
Wer den bewahrt und hält,
Wird nimmermehr fehlen.

Ich richte mich nach dir,
Du sollst mir gehen für,
Du sollst mir schließen auf
Die Bahn im Tugendlauf;
Ich will treulich folgen.

Und wann des Himmels Pfort'
Ich werd' ergreifen dort,
So will im Engelheer
Ich ewig deiner Ehr'
In Freuden lobsingen.

Digitized by Google

Pilgerlied.

Ich bin ein Gast auf Erden,
Und hab' hier keinen Stand;
Der Himmel soll mir werden,
Da ist mein Vaterland.
Hier reis' ich aus und abe,
Dort in der ew'gen Ruh'
Ist Gottes Gnadengabe,
Die schleußt all' Arbeit zu.

Was ist mein ganzes Wesen
Von meiner Jugend an,
Als Müh' und Noth gewesen?
So lang' ich denken kann,
Hab' ich so manchen Morgen,
So manche liebe Nacht,
Mit Kummer und mit Sorgen
Des Herzens zugebracht.

Digitized by Google

Mich hat auf meinen Wegen
Manch harter Sturm erschreckt;
Blitz, Donner, Wind und Regen
Hat mir manch' Angst erweckt;
Verfolgung, Haß und Neiden,
Ob ich's gleich nicht verschuld't,
Hab' ich doch müssen leiden
Und tragen mit Geduld.

So ging's den lieben Alten,
An deren Fuß und Pfad
Wir uns noch täglich halten,
Wenn's fehlt an gutem Rath.
Wie mußte sich doch schmiegen
Der Vater Abraham,
Eh' als ihm sein Vergnügen
Und rechte Wohnstatt kam!

Wie manche schwere Bürde
Trug Isaak, sein Sohn!
Und Jakob, dessen Würde
Stieg bis zum Himmelsthron!

Digitized by Google

Wie mußte der sich plagen!
In was für Weh und Schmerz,
In was für Furcht und Zagen
Sank oft sein armes Herz!

Die frommen, heil'gen Seelen,
Die gingen fort und fort,
Und änderten mit Quälen
Den erst bewohnten Ort.
Sie zogen hin und wieder,
Ihr Kreuz war immer groß,
Bis daß der Tod sie nieder
Legt' in des Grabes Schooß.

Ich habe mich ergeben
In gleiches Glück und Leid.
Was will ich besser leben,
Als solche große Leut'?
Es muß ja durchgedrungen,
Es muß gelitten sein;
Wer nicht hat wohl gerungen,
Geht nicht zur Freud' hinein.

Digitized by Google

So will ich zwar nun treiben
Mein Leben durch die Welt,
Doch denk' ich nicht zu bleiben
In diesem fremden Zelt.
Ich wandle meine Straßen,
Die zu der Heimath führt,
Da mich ohn' alle Maaßen
Mein Vater trösten wird.

Mein' Heimath ist dort droben,
Da aller Engel Schaar
Den großen Herrscher loben,
Der Alles ganz und gar
In seinen Händen träget
Und für und für erhält,
Auch Alles hebt und leget,
Nachdem's ihm wohlgefällt.

Zu dem steht mein Verlangen,
Da wollt' ich gerne hin.
Die Welt bin ich durchgangen,
Daß ich's fast müde bin.

Digitized by Google

Je länger ich hier walle,
Je wen'ger find' ich Freud',
Die meinem Geist gefalle,
Das Meist' ist Herzeleid.

Die Herberg' ist zu böse,
Der Trübsal ist zu viel.
Ach, komm, mein Gott, und löse
Mein Herz, wenn dein Herz will!
Komm, mach' ein sel'ges Ende
An meiner Wanderschaft,
Und was mich kränkt, das wende
Durch deines Armes Kraft![1])

Wo ich bisher gesessen,
Ist nicht mein rechtes Haus.
Wenn mein' Ziel ausgemessen,
So tret' ich dann hinaus;
Und was ich hie gebrauchet,
Das leg' ich alles ab,
Und wenn ich ausgehauchet,
So scharrt man mich in's Grab.

1) deinen Arm und Kraft.

Digitized by Google

Du aber, meine Freude,
Du meines Lebens Licht,
Du zeuchst mich, wenn ich scheide,
Hin vor dein Angesicht,
In's Haus der ew'gen Wonne,
Da ich stets freudenvoll,
Gleich als die helle Sonne,
Nächst andern leuchten soll.

Da will ich immer wohnen,
Und nicht nur als ein Gast,
Bei denen, die mit Kronen
Du ausgeschmücket hast.
Da will ich herrlich singen
Von deinem großen Thun,
Und frei von schnöden Dingen
In meinem Erbtheil ruhn.

Digitized by Google

Dem Erlöser vom Tode. [1])

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,
Das soll mir Niemand nehmen;
Er lebt, und was ihm widerstrebt,
Das muß sich endlich schämen;
Er lebt fürwahr, der starke Held,
Sein Arm, der alle Feinde fällt,
Hat auch den Tod bezwungen.

Deß bin ich herzlich hoch erfreut,
Und habe gar kein Scheuen
Vor dem, der alles Fleisch zerstreut,
Gleichwie der Wind die Spreuen.
Nimmt er gleich mich und mein Gebein,
Und scharrt uns in die Gruft hinein,
Was kann er damit schaden?

1) Mit Auslassung einiger Strophen.

Digitized by Google

Mein Heiland lebt: ob ich nun werd'
Ju's Todes Staub mich ſtrecken,
So wird er mich doch aus der Erd'
Hernachmals auferwecken;
Er wird mich reißen aus dem Grab
Und aus dem Lager, da ich hab'
Ein kleines ausgeſchlafen.

Da werd' ich eben dieſe Haut
Und eben dieſe Glieder,
Die Jeder jetzo an mir ſchaut,
Auch was ſich hin und wieder
Von Adern und Gelenken find't,
Und meinen Leib zuſammenbind't,
Ganz richtig wieder haben.

Das hab' ich je und je geglaubt,
Und faſſ' ein feſt Vertrauen,
Ich werde den, der ewig bleibt,
In meinem Fleiſche ſchauen,
Ja, in dem Fleiſchs, das hier ſtirbt,
Und gar in Aſch' und Staub verdirbt,
Darin werd' ich Gott ſehen [2]).

2) Da werd' ich Gott in ſehen.

Ich ſelber werd' in ſeinem Licht
Ihn ſehn und mich erquicken;
Mein Auge wird ſein Angeſicht
Mit neuer Luſt erblicken;
Ich werd' ihn ſehen mir zur Freud',
Und werd' ihm dienen ohne Zeit,
Ich ſelber und kein Fremder.

Trotz ſei nun Allem, was mir will
Mein Herze blöde machen!
Wär's noch ſo mächtig, groß und viel,
Kann ich doch fröhlich lachen.
Man treib' und ſpanne noch ſo hoch
Sorg', Grab und Tod, ſo bleibet doch
Gott, mein Erlöſer, leben.

Digitized by Google

Danklied des Gesunden[1]).

Wer wohlauf ist und gesund,
Hebe sein Gemüthe,
Und erhöhe seinen Mund
Zu des Höchsten Güte.
Laßt uns danken Tag und Nacht
Mit gesunden Liedern
Unserm Gott, der uns bedacht
Mit gesunden Gliedern!

Ein gesundes, frisches Blut
Hat ein fröhlich[2]) Leben.
Giebt uns Gott dies ein'ge Gut,
Ist uns gnug gegeben

1) Mit Auslassung mehrerer Strophen.
2) fröhlichs.

Digitized by Google

Hier in dieser armen Welt,
Da die schönsten Gaben
Und des güldnen Himmels Zelt
Wir noch künftig haben.

Wär' ich gleich wie Krösus reich,
Hätte Baarschaft liegen,
Wär' ich Alexandern gleich
An Triumph und Siegen,
Müßte gleichwohl siech und schwach
Pfühl' und Betten drücken,
Würd' auch mich in Ungemach
All mein Gut erquicken?

Sollt' ich stumm und sprachlos sein,
Oder lahm an Füßen,
Sollt' ich nicht des Tages Schein
Sehen und genießen,
Sollt' ich gehen spat und früh
Mit verschloss'nen Ohren:
Wollt' ich wünschen, daß ich nie
Wär' ein Mensch geboren.

Digitized by Google

Lebt' ich ohne Rath und Witz,
Wär' im Haupt verirret,
Hätte meiner Seelen Sitz,
Mein Herz sich verwirret[3]),
Wäre mir mein Muth und Sinn
Niemals guter Dinge:
Wär' es besser, daß ich hin,
Wo ich her bin, ginge.

Aber nun gebricht mir nichts
An erzählten Stücken;
Ich erfreue mich des Lichts
Und der Sonnen Blicken,
Mein Gesichte sieht sich um,
Mein Gehöre höret,
Wie der Vöglein süße Stimmen
Ihren Schöpfer ehret.

Ist es Tag, so mach' und thu'
Ich, was mir gebühret;
Kommt die Nacht und süße Ruh',
Die zum Schlafen führet,

3) Auch im zweiten Verse: verwirret, und im vierten: verirret.

Digitized by Google.

Schlaf' und ruh' ich unbewegt,
Bis die Sonne wieder
Mit den hellen Strahlen regt
Meine Augenlieder.

Habe Dank, du milde Hand,
Die du aus dem Throne
Deines Himmels mir gesandt
Diese schöne Krone
Deiner Gnad' und großen Huld,
Die ich all' mein Tage
Niemals hab' um dich verschuld't,
Und doch an mir trage.

Gieb, so lang' ich bei mir hab'
Ein lebend'ges Hauchen,
Daß ich solche theure Gab'
Auch wohl möge brauchen.
Hilf, daß mein gesunder Mund
Und erfreute Sinnen
Dir zu aller Zeit und Stund'
Alles Lieb's beginnen.

Digitized by Google

Halte mich bei Stärk' und Kraft,
Wenn ich alt nun [4]) werde,
Bis mein Stündlein hin mich rafft
In das Grab und Erde;
Gieb mir meine Lebenszeit
Ohne sondres Leiden
Und dort in der Ewigkeit
Die vollkommnen Freuden. [5])

4) nun alt.
5) sonderm Leide — vollkommne Freude.

Digitized by Google

Christlicher Ehesegen [1]).

Voller Wunder, voller Kunst,
Voller Weisheit, voller Kraft,
Voller Hulde, Gnad' und Gunst,
Voller Labsal, Trost und Saft,
Voller Wunder, sag' ich noch,
Ist der keuschen Liebe Joch.

Die sich nach dem Angesicht
Niemals hiebevor gekannt,
Auch sonst im Geringsten nicht
Mit Gedanken zugewandt,
Deren Herzen, deren Hand
Knüpft Gott in ein Liebesband.

1) Mit Auslassung einiger Strophen.

Digitized by Google

Hier wächst ein geschickter Sohn,
Dort ein' edle Tochter zu,
Eines ist des Andern Kron',
Eines ist des Andern Ruh',
Eines ist des Andern Licht,
Wissen's aber Beide nicht.

Bis so lang' es dem beliebt,
Der die Welt im Schooße hält,
Und zur rechten Stunde giebt
Jedem, was ihm wohlgefällt:
Da erscheint in Werk und That
Der so tief verborg'ne Rath.

Da wählt Ahasverus Blick
Sich die stille Esther aus,
Den Tobias führt das Glück
In der frommen Sara Haus,
Moses spricht bei Jethro ein,
Da wird die Zipora sein.

Digitized by Google

Jeder findet, Jeder nimmt,
Was der Höchst' ihm ausersehn;
Was im Himmel ist bestimmt,
Pflegt auf Erden zu geschehn:
Und was denn nun so geschicht,
Das ist sehr wohl ausgericht'.

Oefters denkt man: dies und dies
Hätte können besser sein;
Aber wie die Finsterniß
Nicht erreicht den Sonnenschein,
Also geht auch Menschensinn
Hinter Gottes Weisheit hin.

Laß zusammen, was Gott fügt,
Der weiß, wie's am besten sei.
Unser Denken fehlt und trügt,
Sein Gedank' ist mangelfrei;
Gottes Werk hat festen Fuß,
Wenn sonst Alles fallen muß.

Digitized by Google

Siehe frommen Kindern zu,
Die im heil'gen Stande stehn,
Wie so wohl Gott ihnen thu',
Wie so schön er lasse gehn
Alle Thaten ihrer Händ'
Auf ein gutes, sel'ges End'.

Ihrer Tugend werthen Ruhm
Steht in schöner voller Blüth',
Wenn sonst aller Liebe Blum'
Als ein Schatten sich verzieht,
Und wenn aufhört alle Treu',
Ist doch ihre Treue neu.

Ihre Lieb' ist immer frisch,
Und verjüngt sich fort und fort,
Liebe zieret ihren Tisch,
Und versüßet alle Wort';
Liebe giebt dem Herzen Rast
In der Müh' und Sorgenlast.

Digitized by Google

Geht's nicht allzeit, wie es soll,
Ist doch diese Liebe still,
Hält sich in dem Kreuze wohl,
Denkt, es sey des Herren Will',
Und versichert sich mit Freud'
Einer künftig bessern Zeit.

Unterdessen geht und fleußt
Gottes reicher Segensbach,
Speist die Leiber, tränkt den Geist,
Stärkt des Hauses Grund und Dach,
Und was klein, gering und bloß,
Macht er mächtig, viel und groß.

Endlich, wenn nun ganz vollbracht,
Was Gott hier in dieser Welt
Frommen Kindern zugedacht,
Nimmt er sie in's Himmelszelt,
Und drückt sie mit großer Lust
Selbst an seinen Mund und Brust.

Digitized by Google

Nun ſo bleibt ja voller Gunſt,
Voller Labſal, Troſt und Saft,
Voller Wunder, voller Kunſt,
Voller Weisheit, voller Kraft,
Voller Wunder, ſag' ich noch,
Bleibt der keuſchen Liebe Joch.

Digitized by Google

Die Ankunft des Erlösers.

Wie soll ich dich empfangen,
Und wie begegn' ich dir,
O aller Welt Verlangen,
O meiner Seelen Zier?
O Jesu, Jesu, setze
Mir selbst die Fackel bei,
Damit, was dich ergötze,
Mir kund und wissend sei!

Dein Zion streut dir Palmen
Und grüne Zweige hin,
Und ich will dir in Psalmen
Ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll dir grünen
In stetem Lob und Preis,
Und deinem Namen dienen,
So gut es kann und weiß.

Digitized by Google

Was hast du unterlassen
Zu meinem Trost und Freud'?
Als Leib und Seele saßen
In ihrem größten Leid,
Als mir das Reich genommen,
Da Fried' und Freude lacht,
Da bist du, mein Heil, kommen,
Und hast mich froh gemacht.

Ich lag in schweren Banden,
Du kömmst und machst mich los;
Ich stand in Spott und Schanden,
Du kömmst und machst mich groß,
Und hebst mich hoch zu Ehren,
Und schenkst mir großes Gut,
Das sich nicht läßt verzehren,
Wie Erdenreichthum [1]) thut.

Nichts, nichts hat dich getrieben
Zu mir vom Himmelszelt,
Als das geliebte Lieben,
Damit du alle Welt

1) irdisch Reichthum. Var.: irgend Reichthum.

Digitized by Google

In ihren tausend Plagen
Und großer [2]) Jammerlast,
Die kein Mund kann aussagen,
So fest umfangen hast.

Das schreib' dir in dein Herze,
Du hochbetrübtes Heer,
Bei denen Gram und Schmerze
Sich häuft je mehr und mehr.
Seid unverzagt! Ihr habet
Die Hülfe vor der Thür:
Der eure Herzen labet
Und tröstet, steht allhier.

Ihr dürft euch nicht bemühen,
Noch sorgen Tag und Nacht,
Wie ihr ihn wollet ziehen
Mit eures Armes Macht.
Er kommt, er kommt mit Willen,
Ist voller Lieb' und Lust,
All' Angst und Noth zu stillen,
Die ihm an euch bewußt.

2) großen, großem.

Digitized by Google

Auch dürft ihr nicht erschrecken
Vor eurer Sündenschuld;
Nein, Jesus will sie decken
Mit seiner Lieb' und Huld.
Er kommt, er kommt den Sündern
Zum Trost und wahren Heil [3]),
Schafft, daß bei Gottes Kindern
Verbleib' ihr Erb' und Theil.

Was fragt ihr nach dem Schreien
Der Feind' und ihrer Tück'?
Der Herr wird sie zerstreuen
In einem Augenblick.
Er kommt, er kommt, ein König,
Dem wahrlich alle Feind'
Auf Erden viel zu wenig
Zum Widerstande seind.

Er kommt zum Weltgerichte,
Zum Fluch dem, der ihm flucht,
Mit Gnad' und süßem Lichte
Dem, der ihn liebt und sucht.

3) Var.: Zu Trost und wahrem Heil.

Digitized by Google

Ach komm, ach komm, o Sonne,
Und hol' uns allzumal
Zum ew'gen Licht und Wonne
In deinen Freudensaal!

Digitized by Google

Pfingstlied [1]).

Zeuch ein zu deinen Thoren,
Sei meines Herzens Gast,
Der du, da ich geboren,
Mich neu geboren hast,
O hochgelobter Geist
Des Vaters und des Sohnes,
Mit beiden gleiches Thrones,
Mit beiden gleich gepreist!

Zeuch ein, laß mich empfinden
Und schmecken deine Kraft,
Die Kraft, die uns von Sünden
Hülf und Errettung schafft.

1) Mit Auslassung einer Strophe.

Digitized by Google

Entsünd'ge meinen Sinn,
Daß ich mit reinem Geiste
Dir Ehr' und Dienste leiste,
Die ich dir schuldig bin.

Ich war ein wilder Reben,
Du hast mich gut gemacht;
Der Tod durchdrang mein Leben,
Du hast ihn umgebracht,
Und in der Tauf' erstickt,
Als wie in einer Fluthe,
Mit dessen Todesblute [2]),
Der uns im Tod' erquickt.

Du bist das heil'ge Oele,
Dadurch gesalbet ist
Mein Leib und meine Seele
Dem Herren Jesu Christ
Zum wahren Eigenthum,
Zum Priester und Propheten,
Zum König, den im Mörhen
Gott schützt im Heiligthum.

2) Tod und Blute.

Digitized by Google

Du bist ein Geist, der lehret,
Wie man recht beten soll;
Dein Beten wird erhöret,
Dein Singen klinget wohl;
Es steigt zum Himmel an,
Es steigt und läßt nicht abe,
Bis der geholfen habe,
Der Allen helfen kann.

Du bist ein Geist der Freuden,
Vom Trauern hältst du nicht,
Erleuchtest uns im Leiden
Mit deines Trostes Licht.
Ach ja, wie manches Mal
Hast du mit süßen Worten
Mir aufgethan die Pforten
Zum goldnen Freudensaal!

Du bist ein Geist der Liebe,
Ein Freund der Freundlichkeit,
Willst nicht, daß uns betrübe
Zorn, Zank, Haß, Neid und Streit.

Digitized by Google

Der Feindschaft bist du feind,
Willst, daß durch Liebesflammen
Sich wieder thun zusammen,
Die voller Zwietracht seind.

Du Herr hast selbst in Händen
Die ganze weite Welt,
Kannst Menschenherzen wenden,
Wie dir es wohlgefällt;
So gieb doch deine Gnad'
Des Friedens [3]) Liebesbanden,
Verknüpf in allen Landen,
Was sich getrennet hat.

Ach edle Friedensquelle,
Schleuß deinen Abgrund auf,
Und gieb dem Frieden schnelle
Hier wieder seinen Lauf!
Halt ein die große Fluth,
Die Fluth, die eingerissen,
So daß man siehet fließen
Wie Wasser Menschenblut.

3) Zum Fried' und.

Digitized by Google

O laß dein Volk erkennen *)
Die Vielheit ihrer Sünd',
Auch Gottes Grimm so brennen,
Daß er bei uns entzünd'
Den ernsten bittern Schmerz
Und Buße, die bereuet,
Des sich zuerst gefreuet
Ein weltergeb'nes Herz*).

Auf Buße folgt der Gnaden,
Auf Reu' der Freuden Blick;
Sich bessern heilt den Schaden,
Fromm werden bringet Glück.
Herr, thu's zu deiner Ehr',
Erweiche Stahl und Steine,
Auf daß das Herze weine,
Der Böse sich bekehr'.

Erhebe dich, und steure
Dem Herzleid auf der Erd',
Bring' wieder und erneure
Die Wohlfahrt deiner Heerd'!

*) Var.: Laß deinem Volk erkennen.

*) Buße, die dasjenige bereuet, dessen sich das der bösen Welt ergebene Herz erst gefreuet hat.

Digitized by Google

Laß blühen wie zuvorn
Die Länder, so verheeret,
Die Kirchen, so zerstöret
Durch Krieg und Feuerszorn.

Erfülle die Gemüther
Mit reiner Glaubenszier,
Die Häuser und die Güter
Mit Segen für und für.
Vertreib den bösen Geist,
Der dir sich widersetzet,
Und was dein Herz ergötzet,
Aus unsern Herzen reißt.

Gieb Freudigkeit und Stärke,
Zu stehen in dem Streit,
Den Satans Reich und Werke
Uns täglich anerbeut.
Hilf kämpfen ritterlich,
Damit wir überwinden,
Und ja zum Dienst der Sünden
Kein Christ ergebe sich.

Digitized by Google

Richt' unser ganzes Leben
Allzeit nach deinem Sinn;
Und wann wir's sollen geben
In's Todes Rachen hin,
Wann's mit uns hie wird aus,
So hilf uns fröhlich sterben,
Und nach dem Tod' ererben
Des ew'gen Lebens Haus!

Digitized by Google

Neujahrslied.

Nun laßt uns gehn und treten
Mit Singen und mit Beten
Zum Herrn, der unserm Leben
Bis hieher Kraft gegeben!

Wir gehn dahin und wandern
Von einem Jahr zum andern,
Wir leben und gedeihen
Vom alten bis zum neuen:

Durch so viel Angst und Plagen,
Durch Zittern und durch Zagen,
Durch Krieg und große Schrecken,
Die alle Welt bedecken.

Digitized by Google

Denn wie von treuen Müttern,
In schweren Ungewittern,
Die Kindlein hier auf Erden
Mit Fleiß bewahret werden:

Also auch, und nicht minder,
Läßt Gott sich [1]) seine Kinder,
Wenn Noth und Trübsal blitzen,
In seinem Schooße sitzen.

Ach, Hüter unsres Lebens,
Fürwahr, es ist vergebens
Mit unserm Thun und Machen,
Wo nicht dein' Augen wachen.

Gelobt sei deine Treue,
Die alle Morgen neue!
Lob sei den starken Händen,
Die alles Herzleid wenden!

Laß ferner dich erbitten,
O Vater, und bleib mitten
In unserm Kreuz und Leiden
Ein Brunnen unsrer Freuden!

1) ihm.

Digitized by Google

Gieb mir und allen denen,
Die sich von Herzen sehnen
Nach dir und deiner Hulde,
Ein Herz, das sich gedulde!

Schleuß zu die Jammerpforten,
Und laß an allen Orten
Auf so viel Blutvergießen
Die Friedensströme [2]) fließen!

Sprich deinen milden Segen
Zu allen unsren Wegen;
Laß Großen und auch Kleinen
Die Gnadensonne scheinen!

Sei der Verlaßnen Vater,
Der Irrenden Berather,
Der Unversorgten Gabe,
Der Armen Gut und Habe!

Hilf gnädig allen Kranken,
Gieb fröhliche Gedanken
Den hochbetrübten Seelen,
Die sich mit Schwermuth quälen!

2) Var.: Freudenströme.

Digitized by Google

Und endlich, was das Meiſte,
Füll' uns mit deinem Geiſte,
Der uns hier herrlich ziere,
Und dort zum Himmel führe!

Das Alles wollſt du geben,
O meines Lebens Leben,
Mir und der Chriſtenſchaare
Zum ſel'gen neuen Jahre!

Digitized by Google

Morgenlied.

Wach' auf, mein Herz, und singe
Dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter,
Dem frommen Menschenhüter!

Heut', als die dunklen Schatten
Mich ganz umgeben hatten,
Hat Satan mein begehret,
Gott aber hat's gewehret.

Ja, Vater, als er suchte,
Daß er mich fangen mochte [1]),
War ich in deinem Schoße,
Dein Flügel mich beschlosse.

1) fressn mochte. Var.: als mich suchte zu fressen der Verfluchte.

Digitized by Google

Du sprachst: Mein Kind, nun liege,
Trotz dem, der dich betriege;
Schlaf wohl, laß dir nicht grauen:
Du sollst die Sonne schauen.

Dein Wort das ist geschehen,
Ich kann das Licht noch sehen,
Von [2]) Noth bin ich befreiet,
Dein Schutz hat mich verneuet.

Du willst ein Opfer haben:
Hier bring' ich meine Gaben;
Mein Weihrauch und mein Widder [3]).
Sind mein Gebet und Lieder.

Die wirst du nicht verschmähen,
Du kannst in's Herze sehen,
Und weißt wohl, daß zur Gabe
Ich ja nichts Bess'res habe.

So wollst du nun vollenden
Dein Werk an mir, und senden,
Der mich an diesem Tage
Auf seinen Händen trage.

2) für. — 3) Var.: Weihrauch, Farr' und Wider.

Digitized by Google

Sprich Ja zu meinen Thaten,
Hilf selbst das Beste rathen,
Den Anfang, Mitt'[4]) und Ende,
O Herr, zum Besten wende!

Mit Segen mich beschütte,
Mein Herz sei deine Hütte,
Dein Wort sei meine Speise,
Bis ich gen Himmel reise.

4) Mittl.

Digitized by Google

Abendlied.

Der Tag mit seinem Lichte
Fleucht hin und wird zu nichte;
Die Nacht kommt angegangen,
Mit Ruhe zu umfangen
Den matten Erdenkreis.
Der Tag der ist geendet,
Mein Herz zu dir sich wendet,
Der Tag und Nacht geschaffen
Zum Wachen und zum Schlafen,
Will singen deinen Preis.

Wohlauf, wohlauf, mein Psalter!
Erhebe den Erhalter,
Der mir an Leib und Seelen
Viel mehr, als ich kann zählen,
Hat heute Gut's gethan.

Digitized by Google

All' Augenblick' und Stunden
Hat sich gar viel gefunden,
Womit er sein Gemüthe
Und unerschöpfte Güte
Mir klar gezeiget an.

Gleich wie des Hirten Freude,
Ein Schäflein auf der Weide,
Sich unter seiner Treue
Ohn' alle Furcht und Scheue
Ergötzet in dem Feld,
Und sich mit Blumen füllet,
Den Durst mit Quellen stillet:
So hat mich heut geführet,
Mit manchem Gut gezieret
Der Hirt in aller Welt.

Gott hat mich nicht verlassen,
Ich aber hab' ohn' Maßen
Mich nicht gescheut, mit Sünden
Und Unrecht zu entzünden
Das treue Vaterherz.

Digitized by Google

Ach, Vater, laß nicht brennen
Den Eifer, noch mich trennen
Von deiner Hand und Seiten!
Mein Thun und Ueberschreiten
Erweckt mir Reu' und Schmerz.

Erhöre, Herr, mein Beten,
Und laß mein Uebertreten
Zur Rechten und zur Linken
In's Meeres Tiefe sinken
Und ewig untergehn.
Laß aber, laß hingegen [1])
Sich deine Engel legen
Um mich mit ihren Waffen.
Mit dir will ich entschlafen,
Mit dir auch auferstehn.

Darauf so lass' ich nieder
Mein Haupt und Augenlieder;
Will ruhen ohne Sorgen,
Bis daß der güldne Morgen
Mich wieder munter macht.

1) hergegen.

Digitized by Google

Dein Flügel wird mich decken,
So wird mich nicht erſchrecken
Der Feind mit tauſend Liſten,
Der mich und alle Chriſten
Verfolget Tag und Nacht.

Ich lieg' hier oder ſtehe,
Ich ſitz' auch oder gehe,
So bleib' ich dir ergeben,
Und du biſt auch mein Leben,
Das iſt ein wahres Wort.
Was ich beginn' und mache,
Ich ſchlafe [2]) oder wache,
Wohn' ich, als wie im Schloſſe,
In deinem Arm und Schoße,
Bin ſelig hier und dort.

2) ſchlaf ein.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorrede VII

Ueber das Leben und die Schriften Julius Wilhelm Zinckgref's, Andreas Tscherning's, Ernst Christoph Homburg's und Paul Gerhard's. XI

Julius Wilhelm Zinckgref.

Adonis Nachtklage vor seiner Liebsten Thür . . 3

Verschwiegene Liebe 7

Der Geliebten Flucht 11

Der rechte Adel 13

Worüber der Mensch sich verwundern soll . . . 14

Sinnbilder 15

Ermahnung zur Tapferkeit 17

Andreas Tscherning.

Aller Anfang mit Gott 29

Denk' an Gott! 31

Digitized by Google

	Seite
Liebet Friede!	34
Ueberwinde dich selbst!	36
Von der Kürze des Lebens	38
Der Baum an den Menschen	40
Lob der Musik	42
Auf ein Hündchen	44
An Petrus Dreyer	48
Die Erfindung der Buchdruckerei	52
Hochzeitlied im Frühling	57
Zur Hochzeit eines Wittwers	61
Denkmal des Fürsten Hans, Bischofs zu Lübeck u. s. w.	64
Geschwind!	70
Ein Weiser und ein Narr	—
Reichthum	—

Ernst Christoph Homburg.

Nächtlicher Spaziergang	73
Bachische Ode	89
An Lesbia	92
Auf einen guten Mann	95
Dank für die Leiden des Erlösers	96

Paul Gerhard.

Lob des Herrn	103
Vertrauen auf Gott	107
Vertrauen auf den Erlöser	112
Der Erlöser am Kreuze	117
Lob der Liebe Gottes	120
Gottergebenheit	126

Digitized by Google

	Seite
Dank für den göttlichen Beistand	131
Alles mit Gott!	135
Glaubensfreudigkeit	141
Preis der göttlichen Gnade	148
Zufriedenheit in Gott	155
Geduld	163
Christliche Sommerfreude	168
Bußlied	174
Pilgerlied	179
Dem Erlöser vom Tode	185
Danklied des Gesunden	188
Christlicher Ehesegen	193
Die Ankunft des Erlösers	199
Pfingstlied	204
Neujahrslied	211
Morgenlied	215
Abendlied	218

Digitized by Google

Bibliothek deutſcher Dichter des ſiebzehnten Jahrhunderts.

VIII.

Johann Riſt und Daniel Georg Morhof.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibliothek
deutscher Dichter
des
siebzehnten Jahrhunderts.

Herausgegeben
von
Wilhelm Müller.

VIII.

Auserlesene Gedichte von Johann Rist und Daniel Georg Morhof.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1826.

Digitized by Google

Digitized by Google

Auserlesene

Gedichte

von

Johann Rist und Daniel Georg Morhof.

Herausgegeben

von

Wilhelm Müller.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1826.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Die Materialien zu der Auswahl der Ristischen Gedichte verdanke ich sämmtlich der reichen Sammlung des Herrn von Meusebach in Berlin, dessen gefällige Bereitwilligkeit gegen mich um so höher anzuschlagen ist, da mein Unternehmen, die Dichter des siebzehnten Jahrhunderts auszugsweise herauszugeben, einen Plan dieses gelehrten und unermüdlichen Sammlers leider gekreuzt hat. Leider, sage ich; denn das Publikum hat sich darüber gewiß mehr zu beklagen, als der, dessen Markt ich dadurch verdorben habe.

Rist durfte, schon seiner geschichtlichen Bedeutung halber, nicht gar zu kurz abgefertigt werden, und es ist dem von seinen Zeitgenossen über alle Maßen hochgepriesenen Manne wohl zu gönnen, der deut-

Digitized by Google

schen Nachwelt einiger Maßen wieder in Erinnerung gebracht zu werden. Daß ich von den aufgenommenen Gedichten, und namentlich von den geistlichen Liedern, viele um mehrere Strophen gekürzt habe, dafür mag der Leser Grund und Entschuldigung in der Charakteristik suchen, die ich von Rist's Muse gegeben habe. Jedoch habe ich auch eins der längsten, O Ewigkeit, du Donnerwort, ungeschmälert geliefert.

Für die beiden Häupter der Pegnitzschäfer, Klai und Harsdörfer, reichte der übriggebliebene Raum dieses Bändchens nicht aus, und ich werde sie daher im nächsten zusammenfassen.

Dessau, den 7ten Nov. 1825.

Digitized by Google

Ueber das Leben und die Schriften Johann Rist's und Daniel Georg Morhof's.

Johann Rist wurde den 8ten März 1607 zu Pinneberg an der Pinnau in der gleichnamigen holsteinischen Herrschaft geboren. Sein Vater, welcher dort Prediger war, gab ihn zur Erziehung nach Hamburg und ließ ihn in der Folge auch noch das Gymnasium zu Bremen besuchen. Schon auf der Schule soll er sich als Dichter einen Namen erworben haben, und seine Freuden- und Trauerspiele wurden zu Hamburg öffentlich vorgestellt. Durch diese frühe Uebung verschaffte er sich eine große Leichtigkeit und Fertigkeit im Versemachen und Reimen, und voreiliger Beifall und der Mangel eines zurechtweisenden Richters ließen ihn in jene nachlässige und bequeme Manier gerathen, welche einen großen Theil seiner Gedichte zu gereimter Prosa herabsetzt. Seine Eltern hatten ihn zur Theologie bestimmt, und er widmete sich dieser Wissenschaft mit

Digitized by Google

eifrigem Fleiße; aber seine glücklichen Anlagen, vielleicht auch seine zur Oberflächlichkeit sich hinneigende Leichtigkeit und Schnelligkeit, zu fassen, erlaubten ihm, daneben auch noch Mathematik, Chemie und Medicin zu studiren und sich einen Ueberflug von klassischer Gelehrsamkeit zu verschaffen. Er besuchte die hohen Schulen von Rinteln, Rostock, Leipzig, Utrecht und Leiden und kehrte mit dem Rufe eines großen Gelehrten und Dichters in sein Vaterland zurück. Hier wurde er Prediger zu Wedel an der Elbe in der Pinnebergischen Herrschaft und bekleidete dieses Amt bis an sein Ende. Daneben wurden ihm aber viele geistliche und weltliche Ehren zu Theil, und unter seinen Titeln finden wir den Herzogl. Meklenburgischen Kirchenrath, den kaiserlichen gekrönten Dichter und Pfalzgrafen, den Rüstigen, wie er in der Fruchtbringenden Gesellschaft, und den Daphnis aus Cimbrien, wie er unter den Pegnitzschäfern hieß. Auch stiftete er selbst im Jahre 1660 eine poetische Gesellschaft, den Schwanenorden an der Elbe, welche indessen nicht lange Bestand hatte und keine Verdienste aufzuweisen hat. Er starb zu Wedel, den 31sten August 1667.

Rist gehört zu den fruchtbarsten und vielseitigsten Dichtern seines Jahrhunderts; aber seine Fruchtbarkeit ist fast durchgängig gleichbedeutend mit Geschwätzigkeit, und seine Vielseitigkeit mit charakterloser Oberflächlichkeit. Wie schon oben bemerkt worden ist, so verselte und reimte er sich von früher Jugend an in eine weite und breite Manier hinein, und weil er sich gehen ließ, so ging es mit seiner Poesie. Je mehr er schrieb, desto

Digitized by Google

matter und länger wurde seine Muse, und in seinen letzten geistlichen Liedern weiß er gar kein Ende zu finden. Oft fängt ein Gedicht mit einem schönen und kräftigen Gedanken, einem ergreifenden Bilde an; aber dieser Anfang muß nun bis zum Ende ausreichen und wird in sechzehn bis zwanzig Strophen zum Erbarmen abgerieben. Nichts desto weniger hat Rist lyrisches Talent, und einige seiner frühesten Lieder athmen ein frisches und anmuthiges Naturleben. Tiefe und Gluth des Gefühls gehen ihm zwar überall ab; aber ein naiver Reiz macht viele seiner heitern Lieder sehr anziehend. Am bekanntesten ist Rist als geistlicher Liederdichter geblieben. Ich kann jedoch seiner geistlichen Muse den Vorrang vor seiner weltlichen nicht zugestehn. Seiner Andacht fehlt Schwung und Innigkeit, die er oft durch hohlen Bombast zu ersetzen sucht. In ruhiger Betrachtung und tüchtiger Zufriedenheit spricht sich sein geistliches Lied am wahrsten aus. Ueberhaupt schwankt Rist's Muse zwischen gezierter Ueberschwänglichkeit und prosaischer Faßlichkeit, und in dieser letzten Hinsicht kann sie als eine Vorläuferin der Gottschedischen gelten.

Wenige Dichter sind von der Mitwelt so überschätzt und überpriesen worden, wie Rist, und er ließ es sich, wie es scheint, recht gern gefallen, daß man ihn für den Gott des deutschen Parnasses ausposaunte. Waren ja doch auch unter denen, die ihn den größten Namen der alten und neuen Poesie zugesellten, würdige und gelehrte Männer, Klai, Harsdörfer, Andreas Heinrich Buchholtz, Justus Georg Schottel, Hans

Digitized by Google

Michel Moscherosch, David Schirmer, Siegmund Betulius (von Birken), Andreas Tscherning u. a. m. Von diesen und andern namenlosen Bewunderern und Verehrern mit Lobgedichten in deutscher, lateinischer, ja griechischer Sprache überschüttet, mit den pomphaftesten poetischen und allegorischen Titeln geziert, stand Rist immer in der Weihrauchwolke seines Ruhmes eingehüllt, und was Wunder, wenn er darin zuweilen benebelt wurde? Es ist charakteristisch für die Zeit, wie abgeschmackt in Wortspielen, Anagrammen und dergleichen Spielereien mehr man von allen Gegenden Deutschlands her diesem Elbschwane huldigte, und wie naiv er diese Huldigungen annahm und fast jedem seiner Bücher eine Zugabe von Ehrengedichten guter Gönner und Freunde beifügte. So hat er z. B. seinem Deutschen Parnaß ein Rebenberglein angesetzt, auf welchem nichts gesungen und gespielt wird, als sein Preis.

Die Titel von Rist's Schriften sind fast alle so lang und gedrechselt, daß wir hier nur die Anfänge derselben mittheilen können. Jedoch geben wir einen derselben vollständig zur Probe.

1) Neues Musikalisches Seelenparadies, in sich begreifend die aller fürtrefflichsten Sprüche der heiligen Schrift alten Testaments, in ganz lehr- und trostreichen Liedern und Herzensandachten, welche sowohl auf bekannte und in den evangelischen Kirchen gewöhnliche, als auch neue, von dem fürtrefflichen Musico, Herren Christian Flor, der Kirchen zu Sanct Lambrecht in Lüneburg wohlbestelltem Organisten, so künst- als lieblich und andächtig gesetzte Melodien können gespielet

Digitized by Google

und gesungen werden, richtig erkläret und abgefasset, nunmehr aber, zur Beförderung göttlicher Ehre und Fortpflanzung des heiligen und allein seligmachenden Wortes, wie auch Wiederaufrichtung unseres leider! fast ganz zerfallenen Christenthumes, an das offene Licht gebracht und mit einem dreifachen Register oder Blattweiser hervorgegeben von Johann Rist. Lüneburg 1660, 62. II. 8.

2) Himmlische Lieder. Lüneburg 1644. Ebend. 1652. 8.

3) Neuer himmlischer Lieder sonderbares Buch. Ebend 1651. 8.

4) Passionsandachten. Hamburg 1648. Ebend. 1654. 8.

5) Neue hochheilige Passionsandachten. Hamburg 1664. 8.

6) Sabbathische Seelenlust. Lüneburg 1651. 8.

7) Frommer und gottseliger Christen alltägliche Hausmusik oder musikalische Andachten. Lüneburg 1654 8.

8) Musikalische Festandachten. Lüneburg 1655. 8.

9) Musikalische Katechismusandachten. Lüneburg 1656. 8.

10) Musikalische Kreuz- Trost- Lob- und Dank-Schule. Lüneburg 1659. 8.

Weltliche Lieder und vermischte Gedichte in folgenden Sammlungen:

11) Musa Teutonica d. i. teutscher poetischer Miscellaneen erster Theil *). Zweiter Druck. Hamburg,

*) Ein zweiter ist wohl nicht erschienen. Koch führt dieses Buch nicht auf, welches Rist's früheste und beste Lieder enthält.

Digitized by Google

Digitized by Google

Auserlesene

Gedichte

von

Johann Rist und Daniel Georg Morhof.

Herausgegeben

von

Wilhelm Müller.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1826.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Die Materialien zu der Auswahl der Riſtiſchen Gedichte verdanke ich ſämmtlich der reichen Sammlung des Herrn von Meuſebach in Berlin, deſſen gefällige Bereitwilligkeit gegen mich um ſo höher anzuſchlagen iſt, da mein Unternehmen, die Dichter des ſiebzehnten Jahrhunderts auszugsweiſe herauszugeben, einen Plan dieſes gelehrten und unermüdlichen Sammlers leider gekreuzt hat. Leider, ſage ich; denn das Publikum hat ſich darüber gewiß mehr zu beklagen, als der, deſſen Markt ich dadurch verdorben habe.

Riſt durfte, ſchon ſeiner geſchichtlichen Bedeutung halber, nicht gar zu kurz abgefertigt werden, und es iſt dem von ſeinen Zeitgenoſſen über alle Maßen hochgeprieſenen Manne wohl zu gönnen, der deut-

Digitized by Google

schen Nachwelt einiger Maßen wieder in Erinnerung gebracht zu werden. Daß ich von den aufgenommenen Gedichten, und namentlich von den geistlichen Liedern, viele um mehrere Strophen gekürzt habe, dafür mag der Leser Grund und Entschuldigung in der Charakteristik suchen, die ich von Rist's Muse gegeben habe. Jedoch habe ich auch eins der längsten, O Ewigkeit, du Donnerwort, ungeschmälert geliefert.

Für die beiden Häupter der Pegnitzschäfer, Klai und Harsdörfer, reichte der übriggebliebene Raum dieses Bändchens nicht aus, und ich werde sie daher im nächsten zusammenfassen.

Dessau, den 7ten Nov. 1825.

Digitized by Google

Ueber das Leben und die Schriften Johann Rist's und Daniel Georg Morhof's.

Johann Rist wurde den 8ten März 1607 zu Pinneberg an der Pinnau in der gleichnamigen holsteinischen Herrschaft geboren. Sein Vater, welcher dort Prediger war, gab ihn zur Erziehung nach Hamburg und ließ ihn in der Folge auch noch das Gymnasium zu Bremen besuchen. Schon auf der Schule soll er sich als Dichter einen Namen erworben haben, und seine Freuden- und Trauerspiele wurden zu Hamburg öffentlich vorgestellt. Durch diese frühe Uebung verschaffte er sich eine große Leichtigkeit und Fertigkeit im Versemachen und Reimen, und voreiliger Beifall und der Mangel eines zurechtweisenden Richters ließen ihn in jene nachlässige und bequeme Manier gerathen, welche einen großen Theil seiner Gedichte zu gereimter Prosa herabsetzt. Seine Eltern hatten ihn zur Theologie bestimmt, und er widmete sich dieser Wissenschaft mit

Digitized by Google

eifrigem Fleiße; aber seine glücklichen Anlagen, vielleicht auch seine zur Oberflächlichkeit sich hinneigende Leichtigkeit und Schnelligkeit, zu fassen, erlaubten ihm, daneben auch noch Mathematik, Chemie und Medicin zu studiren und sich einen Ueberflug von klassischer Gelehrsamkeit zu verschaffen. Er besuchte die hohen Schulen von Rinteln, Rostock, Leipzig, Utrecht und Leiden und kehrte mit dem Rufe eines großen Gelehrten und Dichters in sein Vaterland zurück. Hier wurde er Prediger zu Wedel an der Elbe in der Pinnebergischen Herrschaft und bekleidete dieses Amt bis an sein Ende. Daneben wurden ihm aber viele geistliche und weltliche Ehren zu Theil, und unter seinen Titeln finden wir den Herzogl. Meklenburgischen Kirchenrath, den kaiserlichen gekrönten Dichter und Pfalzgrafen, den Rüstigen, wie er in der Fruchtbringenden Gesellschaft, und den Daphnis aus Cimbrien, wie er unter den Pegnitzschäfern hieß. Auch stiftete er selbst im Jahre 1660 eine poetische Gesellschaft, den Schwanenorden an der Elbe, welche indessen nicht lange Bestand hatte und keine Verdienste aufzuweisen hat. Er starb zu Wedel, den 31sten August 1667.

Rist gehört zu den fruchtbarsten und vielseitigsten Dichtern seines Jahrhunderts; aber seine Fruchtbarkeit ist fast durchgängig gleichbedeutend mit Geschwätzigkeit, und seine Vielseitigkeit mit charakterloser Oberflächlichkeit. Wie schon oben bemerkt worden ist, so verselte und reimte er sich von früher Jugend an in eine weite und breite Manier hinein, und weil er sich gehen ließ, so ging es mit seiner Poesie. Je mehr er schrieb, desto

Digitized by Google

matter und länger wurde seine Muse, und in seinen letzten geistlichen Liedern weiß er gar kein Ende zu finden. Oft fängt ein Gedicht mit einem schönen und kräftigen Gedanken, einem ergreifenden Bilde an; aber dieser Anfang muß nun bis zum Ende ausreichen und wird in sechzehn bis zwanzig Strophen zum Erbarmen abgerieben. Nichts desto weniger hat Rist lyrisches Talent, und einige seiner frühesten Lieder athmen ein frisches und anmuthiges Naturleben. Tiefe und Gluth des Gefühls gehen ihm zwar überall ab; aber ein naiver Reiz macht viele seiner heitern Lieder sehr anziehend. Am bekanntesten ist Rist als geistlicher Liederdichter geblieben. Ich kann jedoch seiner geistlichen Muse den Vorrang vor seiner weltlichen nicht zugestehn. Seiner Andacht fehlt Schwung und Innigkeit, die er oft durch hohlen Bombast zu ersetzen sucht. In ruhiger Betrachtung und tüchtiger Zufriedenheit spricht sich sein geistliches Lied am wahrsten aus. Ueberhaupt schwankt Rist's Muse zwischen gezierter Ueberschwänglichkeit und prosaischer Faßlichkeit, und in dieser letzten Hinsicht kann sie als eine Vorläuferin der Gottschedischen gelten.

Wenige Dichter sind von der Mitwelt so überschätzt und überpriesen worden, wie Rist, und er ließ es sich, wie es scheint, recht gern gefallen, daß man ihn für den Gott des deutschen Parnasses ausposaunte. Waren ja doch auch unter denen, die ihn den größten Namen der alten und neuen Poesie zugesellten, würdige und gelehrte Männer, Klai, Harsdörfer, Andreas Heinrich Buchholtz, Justus Georg Schottel, Hans

Digitized by Google

Michel Moscherosch, David Schirmer, Siegmund Betulius (von Birken), Andreas Tscherning u. a. m. Von diesen und andern namenlosen Bewunderern und Verehrern mit Lobgedichten in deutscher, lateinischer, ja griechischer Sprache überschüttet, mit den pomphaftesten poetischen und allegorischen Titeln geziert, stand Rist immer in der Weihrauchwolke seines Ruhmes eingehüllt, und was Wunder, wenn er darin zuweilen benebelt wurde? Es ist charakteristisch für die Zeit, wie abgeschmackt in Wortspielen, Anagrammen und dergleichen Spielereien mehr man von allen Gegenden Deutschlands her diesem Elbschwane huldigte, und wie naiv er diese Huldigungen annahm und fast jedem seiner Bücher eine Zugabe von Ehrengedichten guter Gönner und Freunde beifügte. So hat er z. B. seinem Deutschen Parnaß ein Nebenberglein angesetzt, auf welchem nichts gesungen und gespielt wird, als sein Preis.

Die Titel von Rist's Schriften sind fast alle so lang und gedrechselt, daß wir hier nur die Anfänge derselben mittheilen können. Jedoch geben wir einen derselben vollständig zur Probe.

1) Neues Musikalisches Seelenparadies, in sich begreifend die aller fürtrefflichsten Sprüche der heiligen Schrift alten Testaments, in ganz lehr- und trostreichen Liedern und Herzensandachten, welche sowohl auf bekannte und in den evangelischen Kirchen gewöhnliche, als auch neue, von dem fürtrefflichen Musico, Herren Christian Flor, der Kirchen zu Sanct Lambrecht in Lüneburg wohlbestelltem Organisten, so künst- als lieblich und andächtig gesetzte Melodien können gespielet

Digitized by Google

und gesungen werden, richtig erkläret und abgefasset, nunmehr aber, zur Beförderung göttlicher Ehre und Fortpflanzung des heiligen und allein seligmachenden Wortes, wie auch Wiederaufrichtung unseres leider! fast ganz zerfallenen Christenthumes, an das offene Licht gebracht und mit einem dreifachen Register oder Blattweiser hervorgegeben von Johann Rist. Lüneburg 1660, 62. II. 8.

2) Himmlische Lieder. Lüneburg 1644. Ebend. 1652. 8.

3) Neuer himmlischer Lieder sonderbares Buch. Ebend 1651. 8.

4) Passionsandachten. Hamburg 1648. Ebend. 1654. 8.

5) Neue hochheilige Passionsandachten. Hamburg 1664. 8.

6) Sabbathische Seelenlust. Lüneburg 1651. 8.

7) Frommer und gottseliger Christen alltägliche Hausmusik oder musikalische Andachten. Lüneburg 1654 8.

8) Musikalische Festandachten. Lüneburg 1655. 8.

9) Musikalische Katechismusandachten. Lüneburg 1656. 8.

10) Musikalische Kreuz- Trost- Lob- und Dank-Schule. Lüneburg 1659. 8.

Weltliche Lieder und vermischte Gedichte in folgenden Sammlungen:

11) Musa Teutonica d. i. teutscher poetischer Miscellaneen erster Theil *). Zweiter Druck. Hamburg,

*) Ein zweiter ist wohl nicht erschienen. Koch führt dieses Buch nicht auf, welches Rist's früheste und beste Lieder enthält.

Digitized by Google

in Verlegung Tobiä Gundermanns. 1637. 12. oder kl. 8. (Einen ersten Druck finde ich nirgend zitirt. Bouterweck führt eine dritte Auflage, Hamburg 1640. 8. an.)

12) Poetischer Lustgarten. Hamburg 1638. 8.

13) Poetischer Schauplatz. Hamburg 1646. 8.

14) Teutscher Parnassus. Lüneburg 1652. 8.

15) Neuer teutscher Parnaß. Lüneburg 1652. 8. und Kopenhagen 1668. 8.

Wahrscheinlich sind diese beiden Bücher ein und dasselbe, und die Kopenhagener Ausgabe hat nur einen neuen Titel und einige umgedruckte Bogen.

16) Des Daphnis aus Cimbrien Galathee. Lüneburg 1642. 8.

17) Des edlen Dafnis aus Cimbrien besungene Florabella. Hamburg 1656. 8. Und öfter.

18) Kriegs- und Friedensspiegel. Hamburg 1640. 4.

19) Alleredelstes Leben der ganzen Welt. Hamburg 1664. 12.

20) Alleredelste Thorheit der ganzen Welt. Hamburg 1664. 12.

21) Alleredelste Erfindung der ganzen Welt. Hamburg 1667. 12.

22) Erbauliche Monatsgespräche. Frankfurt 1663. 12.

23) Lob- Trauer- und Klaggedicht über gar zu frühzeitiges Absterben Martin Opitzens. Hamburg 1640. 8.

24) Capitan Spavento, oder Rodomontades espannolles d. i. Spanische Aufschneidereien. Aus dem Fran-

Digitized by Google

zösischen in teutsche Verse gebracht. Hamburg 1635. 8. Ebend. 1636. 8.

25) Starker Schild Gottes wider die giftige Mordpfeile falscher und verleumderischer Zungen. Hamburg 1644. 8.

26) Holsteins erbärmliches Klag- und Jammerlied ꝛc. durch Friedelieb von Sanfteleben. Hamburg 1644. 8.

Schauspiele:

27) Das Friede wünschende Deutschland, in einem Schauspiele vorgestellt und beschrieben u. s. w. Sehr oft gedruckt. Hamburg 1647. 12. (In diesem Druck heißt es schon, zum letztenmale aufgelegt.) Cölln 1649. 12. Hamburg 1649. 8. Nürnberg 1653. 8.

28) Das Friede jauchzende Deutschland, welches vermittelst eines neuen Schauspiels, theils in ungebundener, theils in gebundener Rede und anmuthigen Liedern ꝛc., vorstellt Johann Rist. Nürnberg 1653. 8.

29) Perseus d. i. eine neue Tragödie, welche in Beschreibung theils wahrhafter Geschichten theils lustiger und anmuthiger Gedichten einen sonnenklaren Welt- und Hofspiegel jedermänniglichen präsentiert und vorstellet. Hamburg 1634. 8.

30) Wallenstein. Ein Trauerspiel. 1647. 8*).

*) Dieses Buch ist mir nie zu Gesicht gekommen, noch auch eine Inhaltsanzeige desselben bekannt geworden. Es wäre wohl der Mühe werth, zu sehen, wie Rist den jungen Stoff zeitgemäß aufgefaßt und behandelt. Die vollständigste Nachricht über Rist's Leben giebt Moller in der Cimbria literata. T. I. p. 546 ff. Vgl. außerdem Koch's Kompendium und Jördens Lexicon.

Digitized by Google

Das Leben und die Schriften Daniel Georg Morhof's, des Verfassers des Polyhistor, gehören in die Geschichte der Gelehrsamkeit. Seine literarische Laufbahn fällt in die zweite Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts (geb. 1639, gest. 1691), jedoch blieb er in seinen wenigen poetischen Versuchen von dem herrschenden Geschmacke jener Zeit unangefochten, gesichert durch seine tüchtige klassische Bildung und weitumfassende Wissenschaft. Sein Unterricht von der teutschen Sprache und Poesie. Kiel 1682. Lübeck und Frankfurt 1700. Lübeck und Leipzig 1718. 8. ist ein hochverdientes Werk, welches für die reine Selbständigkeit und Alterthümlichkeit unsrer Muttersprache mit guten Waffen kämpft und der deutschen Grammatik zuerst eine geschichtliche Grundlage giebt. Diesem Buche sind 510 Seiten deutscher Gedichte Morhof's angehängt, welche sich fast alle durch eine gewisse Tüchtigkeit und Stärke der Sprache auszeichnen, übrigens aber ein geringes poetisches Talent verrathen. Nur unter den Epigrammen finden sich einige Kernsprüche im Geiste Logau's. Merkwürdig ist auch Morhof's Versuch, horazische Oden als Exempel der verschiedenen deutschen Reimgebäude zu bearbeiten.

Digitized by Google

Johann Rist.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Buch.

Weltliche Lieder.

Des Studenten Winterlied.

Der Winter hat sich angefangen,
Der Schnee bedeckt das ganze Land.
Der Sommer ist hinweg gegangen,
Der Thau [1]) hat sich in Reif verwandt.

Die Wiesen sind von Frost verfehret,
Die Felder glänzen wie Metall,
Die Blumen sind in Eis verkehret,
Die Flüsse stehn wie harter Stahl.

Wohlan, wir wollen von uns jagen
Durch [2]) Feu'r das kalte Winterleid.
Kommt, laßt uns Holz zum Heerde tragen
Und Kohlen dran, jetzt ist es Zeit.

1) Wald. — 2) Durchs.

Digitized by Google

Laßt uns den Firnewein hergeben
Dort unten aus dem großen Faß.
Das ist das rechte Winterleben:
Ein' heiße Stub' und kühles Glas!

Wohlan, wir wollen musiziren
Bei warmer Luft und kühlem Wein.
Ein Andrer mag sein Klagen führen,
Den Mammon nie läßt fröhlich sein.

Wir wollen spielen, scherzen, essen,
So lang' uns noch kein Geld gebricht,
Doch auch der Schönsten nicht vergessen,
Denn wer nicht liebt, der lebet nicht.

Wir haben dennoch gnug zu sorgen,
Wann nun das Alter kömmt heran.
Es weiß doch Keiner, was ihm morgen
Noch für ein Glück begegnen kann.

Drum will ich ohne Sorgen leben,
Mit meinen Brüdern fröhlich sein.
Nach Ehr' und Tugend thu' ich streben,
Den Rest befehl' ich Gott allein.

Digitized by Google

Des Studenten Frühlingslied.

Ei, nun will ich laſſen ſchwinden
Alle Sorg' und Traurigkeit,
Weil die ſchöne Frühlingszeit
Sich nun bald wird laſſen finden,
Weil der Winter will vergehen,
Eis und Schnee zu Waſſer wird,
Und die Gärten wohlgeziert
Sind ſehr lieblich anzuſehen.

Hievon thut die Zeitung bringen
Aller Vöglein Fröhlichkeit,
Die zu dieſer Frühlingszeit
Ihre Stimmlein laſſen klingen,

Digitized by Google

Da die Lerchen ſich erfreuen,
Da der Bau'r zu Felde zeucht,
Und aus Scheu'r und Ställen kreucht
Der Menalkas mit den Säuen.

Alles thut jetzt muthig werden,
Es kömmt wieder an den Tag,
Was zuvor verborgen lag
In dem tiefen Koth der Erden.
Alles ſieht hervor man kriechen [1]),
Kraut und Blumen mannigfalt,
Die ſo lieblich von Geſtalt,
Und anmuthig ſind zu riechen.

Ei, ſo will ich in den Garten,
Mit dem ſchönen Saitenſpiel
Und der andern Kurzweil viel
Nur der Fröhlichkeit abwarten.
Ich will ſuchen die Geſellen [2]),
Die da wiſſen, Luſt und Freud'
In der grünen Frühlingszeit
Fein gebührlich anzuſtellen.

1) man hervorkriechen. — 2) ſolche Geſellen.

Digitized by Google

Laßt uns guten Wein hergeben,
Lauten, Geigen, Jungfräulein
Müssen alle bei uns sein:
Das ist recht Studentenleben.
Wer sollt' das nicht lieber wollen,
Als arbeiten Nacht und Tag,
Stetig führen große Klag?
Wer weiß, wann wir sterben sollen?

Digitized by Google

An eine schöne Blume [1]).

Daß der Himmel dich schön geschmücket,
Daß die Sonne dein Kleid gesticket,
Daß du prangest vor Gold und Seiden,
Muß mein Röschen jetzt zwar leiden.

Daß die Bienen dich oftmals küssen,
Daß die Kranken dich preisen müssen,
Und ihr' Aerzte dich heilsam nennen,
Muß mein Röschen zwar bekennen.

Doch in allen denselben Sachen
Kann ihr' Herrlichkeit dich verlachen,
Denn man findet nicht ihres Gleichen,
Was geschaffen ist, muß ihr weichen.

1) Der Name Adelwitz in der ersten, zweiten und letzten Strophe ist, nach Herder, in Röschen verwandelt und die sechste Strophe ausgelassen worden.

Digitized by Google

Deine Kleider vergehen schleunig,
Deine Farben die nützen wenig,
Deine Kräfte sind zum Verderben,
Vielmals helfen sie gar zum Sterben.

Was hilft Lieblichkeit, wo kein Sprechen?
Was sind Blumen, die leicht zerbrechen?
Was ist Kleiderpracht sonder Singen?
Dies kann Keinem das Herz bezwingen.

Was am Himmel ist schön zu finden,
Was die Blumen kann überwinden,
Was der Nachtigall Kunst nicht weichet,
Was der Perlen Gestalt sich gleichet,

Was mit Freundlichkeit ist begabet,
Was durch Tugend das Herz erlabet,
Was dem Schönsten den Preis benommen,
Das macht Röschen ganz vollkommen.

Digitized by Google

Glücklich freien, selig sterben.

O wie selig sind zu schätzen,
Welche treue Lieb' ergötzen
Und so fest verbinden kann,
Daß sie weder Kreuz noch Leiden,
Ja kein Tod auch nicht kann scheiden,
Käm' er selber gleich heran.
Glücklich sind nur die zu nennen,
Die kein Ding der Welt kann trennen.

Wahrlich, ein recht himmlisch Leben
Hat der höchste Gott gegeben
Denen, die [1]) in keuscher Eh'
Fein und lieblich sich begehen.
Ei, da muß zurücke stehen
Trauern, Klagen, Angst und Weh.
Glücklich freien, selig sterben,
Heißt das höchste Gut erwerben.

1) welch'.

Digitized by Google

Lob der Frauen.

Alles, was der Herr gemacht,
Ist zwar gut zu schätzen;
Luft und Erde, Tag und Nacht
Kann die Welt ergötzen;
Sonn' und Sterne, Sand und Meer,
Auch der Fisch' und Vögel Heer
Können sammt den Thieren
Dieses Rund wohl zieren.

Aber daß des Menschen Hand
Nach des Höchsten Willen
Muß beherrschen alles Land,
Ja die Welt erfüllen,
Das ist wahrlich übergroß,
Größer, daß dem Manne, bloß
Und allein zu leben,
Niemals frei gegeben.

Digitized by Google

Zwar der Mann kam erſt herfür,
Aber nur aus Erden.
Gott der ließ das ſchönſte Thier
Von der Rippen werden.
Schöner iſt ja Elfenbein,
Als der Leimen pflegt zu ſein.
Gold führt beſſre Gaben,
Als der Thon [1]) mag haben.

Gottesfurcht, Beſtändigkeit,
Keuſche Zucht im Leben,
Hat den Weibern jederzeit
Großen Ruhm gegeben.
Kein Planet iſt ihnen gleich,
Weiber ſind von Tugend reich,
Reich von Witz und Segen,
Klug auf allen Wegen.

Was der Himmel vorgethan,
Kann ein Weib nachmachen,
Brächte man gleich auf die Bahn
Tauſend fremde Sachen.

1) Koth.

Digitized by Google

Weiber machen oft mit Fug
Auch die tollen Männer klug.
Was kaum auszugründen,
Weiß ein Weib zu finden.

Weiber sind ein kräftig[2]) Naß*),
Wenn die Männer zagen;
Weiber wissen dies und das,
Wenn die Spötter fragen.
Weiber sind des Lebens Lust,
Weiber sind dem Herzen Rust**),
Weiber können machen,
Daß wir fröhlich lachen.

Weiber sind der Helden Schatz,
Weiberhaare binden;
Weiberaugen können Platz
Auch beim Stärksten finden.
Weiber Zung' und süßer Mund
Machen Fleisch und Blut gesund,
Ihr erfreulich[3]) Scherzen
Wendet alle[4]) Schmerzen.

2) kräftigs. — 3) erfreulichs. — 4) oftmals.
*) D. h. Wein. — **) die Rust, die Küste, die Ruhe.

Digitized by Google

Weiberred' ist wie der Blitz,
Dringt durch alle Glieder;
Weiber zeugen Liebeshitz',
Schaffen Kühnheit wieder.
Ach, der Weiber Freundlichkeit
Ist der [5]) Honig dieser Zeit.
Süßer kann auf Erden
Ueber sie nichts werden.

Weiber nützen in der Stadt,
Auf dem Feld', im Garten,
Man sei hungrig oder satt,
Kann ein Weib doch arten*).
Weiberlieb' ist immer süß,
Ja wohl recht ein Paradies,
Welches uns kann geben
Reichthum, Ehr' und Leben.

5) das.
*) D. h. gerathen, gedeihen.

Digitized by Google

Der Liebende und der Soldat *).

Wie ist doch zwischen Lieb und Streit
Ein so gar kleiner [1]) Unterscheid!
Denn wie Soldaten streiten sollen,
Wann an sie kömmt des Feindes Macht,
So müssen ihre Schanz' in Acht
Auch nehmen die, so lieben wollen.

Ein Kriegsmann hält bei Tag und Nacht
Vor [2]) seines Herren Zelt die Wacht.
Der Buhler muß nicht unterlassen
Stets vor [2]) der Liebsten Thür zu stehn,
Und wann die Leut' zu Bette gehn,
Läuft er nach seiner Schönsten Gassen.

1) schlechter. — 2) für.

*) Vgl. Opitz in der Bibl. Th. I. S. 82.

Digitized by Google

Ein Kriegsmann reiſet weit von Haus
Oft über Berg und Thal hinaus,
Ein Buhler geht durch alle Wälder.
Er folget ſeiner Schäferin,
Wann ihm iſt traurig Herz und Sinn,
Wann er ſie ſucht durch Au' und Felder.

Ein Kriegsmann leidet Froſt und Hitz'
Im Regen, Hagel, Schnee und Blitz'.
Der Buhler pflegt auch nichts zu fühlen,
Liegt er gleich kalt vor Liebchens [3]) Thür,
So brennet er doch für und für,
Bis ſeine Göttin ihn thut kühlen [4]).

Gleich wie der Kriegsmann dieſe Stadt
Und jenes Schloß belagert hat,
Gleich wie er hat den Wall zerſchoſſen,
Ja, alle Thor' erobert ſchnell,
So liegt auch auf der Liebſten Schwell
Ein treuer Buhler unverdroſſen.

3) Liebes.
4) Bis ihm ſein Göttin that erkühlen.

Digitized by Google

Wann oft der Feind in süßer Ruh'
Die lange schwarze Nacht bringt zu,
So wird er plötzlich aufgewecket.
Wer liebet, hält alsdann die Hut,
Wann sonst ein Jeder schlafen thut,
Und Finsterniß die Nacht bedecket.

Wie der, so in dem Lager liegt,
Die Wächter gar muß scheuen nicht,
So alle Nacht die Runde laufen,
So muß der Buhler manche Nacht
Mit vollen*) Buben und der Wacht,
Wenn er zur Göttin will, sich raufen.

Gleichwie auch Glück und Ehr' vergeht,
Wenn man im Kämpfen nicht besteht,
Weiß mit den Feinden nicht zu kriegen:
Also muß der, der lieben will,
Erdulden Noth und Schmerzen viel,
Ja oftmals gänzlich unterliegen.

*) D. h. betrunkenen.

Digitized by Google

Wer sagt, daß Lieben Faulheit sei,
Von solchem darf ich sagen frei,
Daß er die Liebe nie empfunden.
Achilles, der so kühne Held,
Den nie ein tapfrer Mann gefällt,
Ward von der Liebe doch gebunden [5]).

Hektor thät nie zur Schlacht hingehn,
Andromache mußt' bei ihm stehn,
Um ihm den Harnisch fest zu binden.
Was mehr? Vulkan, der lahme Gott,
Thät selbst den Mars mit Hohn und Spott
Bei Venus, seinem Weibe, finden.

Heißt Lieben dennoch Müßigsein,
Da so viel Arbeit, Noth und Pein,
Da man verzehrt sein ganzes Leben
Mit Laufen, Streiten ohne Ziel?
Nein, nein, wer Faulheit melden will,
Soll sich dem Lieben nur ergeben.

5) Dieser Vers fehlt in dem Exemplar der Musa Teutonica, das ich vor mir habe.

Digitized by Google

Der Hirsch und der Liebende.

Ihr Götter in den Feldern,
Sylvanus und du Pan,
Ihr Nymphen in den Wäldern,
Hört doch mein Klagen an!

Ich armer Held muß sterben,
Und das wohl tausend Mal,
Kann doch nicht gar verderben,
Verbleib' in steter Qual.

Die Thier' in finstern Klüften
Erdulden nicht so viel,
Die Vöglein in den Lüften
Die haben noch ihr Ziel.

Der Hirsch wird oft gejaget,
Kömmt auch noch oft davon;
Ich lebe gar verzaget,
Amor zu Spott und Hohn.

Digitized by Google

Wird schon der Hirsch getroffen,
Lebt er doch gleichwohl noch:
Ich leb' ohn' alles Hoffen,
Ich sterb' und lebe doch.

Wird schon dem Hirsch gestellet*),
Fängt sich's doch nicht allzeit:
Ich werde stets gefället,
Wann Amor ist bereit.

Das Wild wird wohl geschossen,
Doch nur ein einzig[1]) Mal:
Kupido unverdrossen
Schießt auf mich ohne Zahl.

Wird schon der Hirsch verwundet,
Fühlt er doch wenig Schmerz:
Mir ist so gar entzundet
Mit heißer Gluth mein Herz.

Dem Hirschlein wird genommen
Sein Leben weg in Eil:
Mir wird der Tod nicht kommen
Mit seinem Jägerpfeil.

1) einzigs.

*) D. h. Nachgestellt, das Netz gestellt.

Digitized by Google

O wohl den ſchnellen Thieren,
Die in den Wäldern ſein,
Sie dürfen gar nicht führen
Schmerz, Klagen, Leid und Pein.

Sie leben nur in Freuden,
Die Freiheit iſt ihr Gut.
Wohl dem, der ſo ohn' Leiden
Stets führet friſchen Muth [2]).

Ei, will denn meine Schmerzen
Mein Lieb nicht lindern bald,
So wünſch' ich mir von Herzen,
Zu ſein ein Hirſch im Wald.

2) führt ein friſchen Muth.

Digitized by Google

Herbstliches Hochzeitlied [1]).

Lustig zu Felde mit Pferden und Wagen!
Holet die Früchte, so Tellus getragen,
Sparet das Feiern,
Füllet die Scheuern,
Weizen und Rocken und Gersten bringt ein!
Erntemann will unser Bräutigam sein.

Lustig zu Walde mit Jägern und Hunden,
Bis man ein flüchtiges Hirschlein gefunden!
Jaget mit Winden*)
Hasen und Hinden;
Habt ihr's gefangen, so zeiget euch mild.
Unser Herr Bräutigam küsset sein Wild.

1) Der Name des Bräutigams, Jebsen, ist in dem Refrain in Bräutigam verwandelt.

*) D. h. Windhunden.

Digitized by Google

Luſtig zum Garten mit Körben und Säcken!
Früchte zu brechen, nehmt Leitern und Stecken,
Schüttelt die Zweige
Bis auf die Neige.
Unſer Herr Bräutigam liebet die Nuß,
Solche zu brechen bringt keinen Verdruß.

Luſtig zu Waſſer mit Reuſen und Netzen!
Karpfen und Hechte die ſollen ergötzen
Bellende Magen,
Hungrige Kragen.
Füllet mit Krebſen die ſeufzende Bruſt!
Unſer Herr Bräutigam angelt mit Luſt.

Luſtig zur Auen mit Büchſen und Stangen,
Schnepfen und Enten und Lerchen zu fangen!
Schärfet den Nagel,
Schießet mit Hagel!
Unſerm Herrn Bräutigam iſt es geglückt,
Daß er ein liebliches Täublein beſtrickt.

Digitized by Google

Luſtig zur [2]) Reben, die Trauben zu ſchneiden!
Preſſet die röthlichen Beeren mit Freuden,
Jauchzet und ſinget,
Hüpfet und ſpringet,
Preiſet die Kelter mit fröhlichem Ton!
Lippenwein hat unſer Bräutigam ſchon.

Luſtig zu Felde, zum Walde, zur [2]) Reben,
Luſtig zum Garten, zum Waſſer daneben,
Luſtig zur Auen,
Luſtig zur Frauen,
Luſtig zur Tafel und luſtig zur Bank,
Luſtig im Leben und nimmermehr krank!

Luſtig zum Trinken und luſtig zum Eſſen!
Luſtig vor allem Gott nimmer vergeſſen!
Luſtig zu Herzen!
Luſtig zu Scherzen!
Luſtig der Mann mit dem Weibchen allein [3]),
Eines dem Andern ſein Alles zu ſein [4]).

2) zum. — 3) Luſtig Herr Jebſen mit Even allein.
4) Wollet ihr Vater und Mütterlein ſein.

Digitized by Google

Troſt im Winter.

Phöbus hat ſich hingewandt
Nunmehr in ein ander Land.
Kaum läßt er das güldne Licht,
Sein erfreulich [1]) Angeſicht,
Uns zu dieſer Zeit erſehn,
Kaum wirft er die Strahlen aus
Durch das hohe Himmelshaus.

Alles hat der Froſt verſehrt,
Weil ſich Phöbus abgekehrt.
Auch die Wieſen ſind verhüllt,
Berg und Thal mit Schnee erfüllt,
Bäum' und Hecken weiß von Reif,
Tellus liegt gefroren ſteif,
Ja die Bächlein allzumal
Sammt den Flüſſen ſtehn wie Stahl.

1) erfreulichs.

Digitized by Google

Boreas hat alles Feld
Unter sein Gebiet gestellt,
Wirft den Hagel, Eis und Schnee
Häufig an die kalte See,
Sauset, brauset, heulet, kirrt,
Daß die Luft verfinstert wird,
Und der leichten Vöglein Schaar
Muß verschwinden ganz und gar.

Lieber, was beginnen wir,
Weil der Winter uns die Thür
Aller Freud' und Lust verschleußt,
Und an deren Stell' ergeußt
Herzensunmuth, Traurigkeit,
Seufzer, Sorgen, böse Zeit,
Leid und Klagen für und für:
Lieber, was beginnen wir?

Viele, weiß ich, werden sich
Mit den Waffen grimmiglich
Schlagen[2]), daß ihr Mark und Blut
Erd' und Wasser färben thut.

2) schmeißen.

Digitized by Google

Dieſen bin ich gar nicht hold,
Weil ich eh' erſterben wollt',
Als in Unfried' ohne Ruh'
All mein Leben bringen zu.

Andre werden Tag und Nacht
Nur auf Schwelgen ſein bedacht,
So daß ſie im Wein und Bier,
Wie die Säu' und wilden Thier',
Suchen ihre Freud' und Luſt,
Die den Säufern iſt bewußt.
Sollte dies noch Freude ſein,
Bild' ich mir wohl nimmer ein.

Viele wird man täglich ſehn
Bei dem Würfelſpiele ſtehn [3]),
Spielen um des Nächſten Geld,
Welches ſelten Fried' erhält,
Weil man brauchet Stärk' und Liſt,
Wann das Geld verloren iſt,
Wie den Spielern oft geſchicht —
Kart' und Würfel lieb' ich nicht.

3) Mit den Würfflen ummegehn.

Digitized by Google

Andre werden bloß allein
In der Wolluſt emſig ſein,
Singen, ſpringen alle Tag',
Auch wohl führen große Klag'
Ob der Liebſten Härtigkeit,
Wie die Buhler jederzeit
Preiſen ihrer Augen Wonn' —
Ach, man hat doch nichts davon.

Was ſoll Schlagen, was ſoll Zank?
Was ſoll Bacchus ſüßer Trank?
Was ſoll Spielen um ſein Geld?
Was ſoll alle Luſt der Welt?
Was ſoll Venus Trug und Liſt,
Und was mehr der Thorheit iſt?
Nicht ein Härlein find' ich dran,
Das mich hier erfreuen kann *).

Nein, mir iſt viel andre Luſt
Für dies tolle Thun bewußt,
Die mir in der Winterzeit
Nicht das Herze nur erfreut,

*) Ich find' hie kein Härlein an,
Daß mich ichts erfreuen kann.

Digitized by Google

Sondern auch bei Tag und Nacht
Klug, beherzt und muthig [5]) macht,
Daß, wenn Unglück käm' heran,
Ich noch immer lachen kann [6]).

Tausend Bücher sollen mich
Hier ergötzen stetiglich,
Da ich Alles, was die Welt
Edel, reich und prächtig hält,
Besser aus ersehen kann,
Als wohl mancher tapfrer Mann,
Der mit Sorgen überhäuft
Durch viel schöne [7]) Länder läuft.

Hier behalt' ich Gottes Gunst,
Hier erlern' ich manche Kunst,
Hier wird Leib und Gut bewahrt,
Auch die edle Zeit erspart,

5) freudig.

6) Daß, im Fall auch kehm heran
Unglück, ich noch lachen kann.

7) schöner.

Digitized by Google

Hier ist wahre Frömmigkeit,
Die mir diese Winterzeit,
Käm' sie noch so grimmig an,
Mildern und verkürzen kann.

Was im Himmel oben geht[8]),
Was auf Berg und Thälern steht,
Was man in den Wäldern jagt,
Was man von Metallen sagt,
Was für Künst' ein kluger Mann
Durch die Kraft der Flammen kann[9]),
Ja der alten Weisen Stein,
Das soll meine Wollust sein.

8) ummegeht.
9) Mit und durch die Flammen kann.

Digitized by Google

Wer mag der Liebe widerſtehn? [1])

Was thut man mir's viel wehren,
Daß ich nicht lieben ſoll,
Dazu mein Herz beſchweren,
Das ſchon des Trauerns voll? [2])
Soll ich die Schuld denn tragen,
Die ich verdienet nicht?
Thut Venus Sohn anklagen,
Den kleinen Böſewicht.

Sagt nur, wo iſt zu finden
Ein ſolcher kühner Mann,
Der dieſem kleinen, blinden
Gott widerſtehen kann?
Wer iſt, der in der Jugend
Niemals empfunden hat
Kupido's große Tugend
Und Pfeile mit der That?

1) Mit Weglaſſung einiger Strophen.
2) So ohn das Traurens voll.

Digitized by Google

Kann er die Götter zwingen,
Daß sie, so oft er will,
Sein Liedlein müssen singen,
Ei, lieber schweig' du still!
Thu dich doch nicht vergleichen
Dem großen Jupiter,
Der aller Königreichen
Ist ein Monarch und Herr.

Dennoch [3]) hat ihn bewogen
Kupido mannigmal,
Daß er herab geflogen
Von seinem hohen Saal,
Und hat der Götter Orden
Verlassen lange Zeit,
Und ist zum Ochsen worden
In seinem güldnen Kleid.

Pflegt Mars nicht aufzuhangen
Die Waffen und das Schwert,
Wann er oft mit Verlangen
Venus allein begehrt?

3) Noch dann.

Digitized by Google

Und war er noch von Sinnen
So grausam und gefähr,
Amor konnt' ihn gewinnen,
Ja binden ohn' Beschwer.

Ob schon Apollo führet
Das ganze Regiment
Am Himmel, und auch zieret
Die Erd' an allem End',
Doch [4]) da ihm Amor zeiget
Daphne, die schöne Magd,
Sein Herz sich zu ihr neiget,
Daß er ihr auch nachjagt.

Und wer kann doch beschreiben
Kupido's Wunderspiel,
Das täglich er thut treiben [5])
Ohn' alles [6]) Maß und Ziel?
Er schonet nicht der Jugend,
Unschuld, noch Frömmigkeit,
Kein Alter, Zucht, noch Tugend,
Von [7]) ihm ist nichts befreit.

4) Noch. — 5) Daß er täglich thut treiben. 6) alle. — 7) Vor.

Digitized by Google

Mein Herz, so du willst schweben
Friedlich in guter Ruh',
Und fein im sanften Leben
Dein Alter bringen zu,
Kupido mußt du meiden,
Daß er dich treffe nicht,
Und etwa bring' in Leiden
Durch ein zart Angesicht.

Ade, du Gott der Liebe,
Mit deiner tollen Hitz'!
Hinfort will ich mich üben
Auf des Parnassus Spitz'.
Ich will nun lieb gewinnen
Apollo's Töchterlein,
Die dreimal drei Göttinnen,
So bleib' ich sonder Pein.

Digitized by Google

Triumph über die besiegte Liebe.

Wer sich, sein Herz und Leben
Will ganz ergeben
Der wahren Fröhlichkeit,
Derselbe muß geschwind
All' Eitelkeit verlassen,
Voraus das Lieben hassen.
Die schnöde Lieb' ist blind
Und schafft nur Herzeleid.

Soll in den besten Tagen
Sich Einer plagen
Mit Liebesphantasei?
Ja, soll man suchen nicht
In seiner frischen Jugend
Witz, Höflichkeit und Tugend,
So bleibt der Mensch verpicht
Auf lauter Trügerei.

Digitized by Google

Mich soll hinfort das Lieben
Nicht mehr betrüben,
Noch quälen mir mein Herz
Mit selbst gemachter Pein.
Ich will das süße Leiden
Von ganzer Seele meiden;
Frei will ich allzeit sein,
So bleib' ich sonder Schmerz.

Ich will mich nicht mehr sehnen,
Noch auch mit Thränen
Nach der [1]) Geliebten sehn.
Die gute Zeit ist hin,
In der ich selbst mich plagte,
Mein' eigne Lust verjagte
Durch Lieb' aus meinem Sinn.
Jetzt soll mir's besser gehn.

Ein tapfrer Muth kann siegen
In Liebeskriegen,
Kann selbst bezwingen sich.
Verstand der macht ihn frei,

1) Dem.

Digitized by Google

Daß er der Liebe lachet,
Und sich zum Meister machet
Der schweren Sklaverei,
Ja, lebet ruhiglich.

Sollt' ich mich selber kränken
Und stets gedenken
An das, was mich verzehrt?
Sollt' ich mein Henker sein?
Sollt' ich mit Gift mich speisen?
Sollt' ich noch lieblich preisen
Die bittre Liebespein?
So wär' ich Spottens werth.

Der ist ein Thor zu nennen,
Der sich läßt brennen,
Und in der Flamm' erliegt.
Wer klug und muthig ist,
Wird allzeit frei gefunden.
Ich selbst hab' überwunden
Der Liebe Macht und List;
Mein Herz hat obgesiegt.

Digitized by Google

Meide Wein und Liebe! [1])

Alle, die ihr leben wollet
Fröhlich, ruhig, ohne Streit,
Lernet, daß ihr jederzeit
Wein und Liebe meiden sollet.
Amor ist ein solcher Mann,
Der wie Bacchus streiten kann.

Venus kann die Schnarcher*) zähmen,
Wenn sie noch so muthig sein;
Ja, sie pfleget insgemein
Ihnen Mark und Muth zu nehmen.
Bacchus Kräfte sind so groß,
Daß oft Mancher taumeln muß.

1) Mit Auslassung dreier Strophen.
*) D. h. die trotzigen Schwätzer.

Digitized by Google

Wer von Amor ist gefangen,
Schweiget nicht, was heimlich ist,
Er bekennet ohne List
Alles, was er je begangen.
Wer vom Wein ist gar zu voll,
Redet, wann er schweigen soll.

Durch das Lieben ist verheeret
Manche schöne Stadt und Land;
Paris Flamm' hat so gebrannt,
Daß sie Troja ganz zerstöret [2]).
Durch das Schweigen richtet man
Vielmals Noth und Jammer an.

Wer nun all sein Thun und Leben
Der so tollen Liebe Kraft
Und des vollen Bacchus Saft
Ganz von Herzen hat ergeben,
Der vergisset Zucht und Ehr',
Weiß von keiner Tugend mehr.

2) Troja, das es ganz zerstöret.

Digitized by Google

Laß Dich Amor nicht betrügen,
Leg' ihm Band' und Ketten an,
Daß er sich nicht regen kann;
Bacchus bleib' im Keller liegen,
Wüthe, tobe Nacht und Tag;
Folge du der Tugend nach.

Drum ihr, die ihr leben wollet
Fröhlich, ruhig, ohne Streit,
Lernet, daß ihr jederzeit
Wein und Liebe meiden sollet,
Weil auch Amor ist ein Mann,
Der wie Bacchus schaden kann.

Digitized by Google

Wer sich selbst bezwingt, der ist der Stärkste.

Selig ist der Held zu schätzen,
Der den Neid verlachen kann,
Den darf Keiner je [2]) verletzen,
Wär' er auch der stärkste Mann.
Er kann ohne Sorgen leben,
Seinen Geist zu Gott erheben.

Alles, was ihm stößt zu Handen,
Achtet er für [2]) Kinderspiel,
Drum so wird er nie zu Schanden,
Leidet er gleich noch so viel.
Bös und Gut thut ihm behagen,
Weil er's mit Geduld kann tragen.

1) nicht. — 2) vor.

Digitized by Google

Ob die Neider gleich viel klaffen,
Achtet er's doch nicht ein Haar,
All ihr Klaffen kann nicht schaffen,
Daß ihm Arges wiederfahr'.
Alles kann er überwinden,
Wenn nur ist Geduld zu finden.

Mancher wird sehr stark gepriesen,
Der da wirft die Schlösser ein,
Wie man saget von den Riesen,
Daß sie so gewesen sein.
Wer sich selber weiß zu zwingen,
Der kann wahrlich stärker ringen.

Es ist viel, den Künsten trauen,
Kühnlich fliegen in die Sonn',
Spitzen bis gen Himmel bauen,
Wie das Volk zu Babylon.
Es ist schwer, die Löwen binden,
Schwerer, selbst sich überwinden.

Digitized by Google

Der iſt überall zu loben,
Der ſein eigner Meiſter iſt,
Achtet nicht des Glückes Toben,
Noch der falſchen Neider Liſt.
Stirbt er gleich heut' oder morgen,
So geſchieht's doch ohne Sorgen.

Digitized by Google

Der ſtandhafte Mann.

Wie reich, wie ſelig iſt der Mann,
Der alles Glück verſpotten kann,
Und ſich der Tugend ganz ergeben!
Ein ſolcher läßt ſich irren nicht,
Ob ihm gleich alles Leid geſchicht,
Es ſei im Sterben oder Leben.

Die Tugend iſt ſein einig [1]) Gut,
Die ihm erfreuet Herz und Muth,
Dadurch er ſchnell kann überwinden
Der Menſchen Ungunſt, Haß und Neid,
Schmerz, Klage, Pein und Traurigkeit,
Und was für Elend mehr zu finden.

1) einigs.

Digitized by Google

Er achtet nichts auf Gold und Geld,
Was sonst die Welt für köstlich hält,
Er fraget nichts nach China's [2]) Schätzen,
Dieweil er weiß, daß dieser Koth
So manche Seel' in große Noth,
Ja, in's Verderben pflegt zu setzen.

Obgleich der Pöbel zu ihm läuft
Und ihn mit Loben überhäuft,
So läßt er sich doch nicht bewegen;
Denn er bedenkt [3]) zu jeder Zeit,
Daß nach des Himmels Lieblichkeit
Die Wind' und Wasser sich erregen.

Ob man ihm gleich zum großen Lohn
Verehrte Zepter, Schwert und Kron',
Würd' er sich dessen doch nicht freuen.
Er hat gelernet gar zu wohl,
Daß man die Hoheit meiden soll
Und vor zu großer Ehr' sich scheuen.

2) China. — 3) bedenkt's.

Digitized by Google

Ja, ob man ihm gleich machen will
Der honigsüßen Hoffnung viel,
Es werd' ihm Alles wohl gelingen,
Wird doch sein Herz nicht groß, noch klein,
Spricht lieber bei sich [4]) selber: Nein,
Ich trachte nicht nach hohen Dingen.

Im Fall er muß vor Augen sehn
Das Vaterland in Flammen stehn,
Ja, gar zerstöret und zerrissen,
So tröstet dennoch seinen Muth
Dies unverweslich güldne Gut,
Daß er der Tugend sich beflissen.

Ja soll er Alles, was er sonst
Durch Weisheit und des Glückes Gunst
Erworben hat, auch fahren lassen,
So denket er in seinem Sinn:
Du schnödes Gold, fahr' immer hin!
Ich weiß was Besseres zu fassen [5]).

4) ihm. — 5) Bessers anzufassen.

Digitized by Google

Was er den Freunden einst verspricht,
Das thut er nachmals leugnen nicht,
Er hat gelernet, Wort zu halten,
Und wenn gleich in der Welt nicht mehr
Lieb', Ehr' und Treu' zu finden wär',
So lässet er sie nicht erkalten.

Begiebt sich's dann, daß ungefähr
Der bleichgefärbten Kläffer Heer
Viel neuer Zeitung vor[6]) ihn bringen,
Verleumden, schelten fort und fort
Den Einen hie, den Andern dort,
So lachet er zu solchen Dingen.

Es geh' ihm, wie es immer will,
Er hält dem Allerhöchsten still,
Verachtet Neiden, Hassen, Hoffen,
Das böse Glück, des Landes Noth,
Der Menschen Fehl, sogar den Tod,
Und Alles, was ihn je betroffen.

6) für.

Digitized by Google

Drum, o wie selig ist der Mann,
Der alles Glück verspotten kann,
Und bloß der Tugend sich ergeben!
Ein solcher läßt sich irren nicht[7]),
Ob ihn gleich alles Leid anficht,
Es sei im Sterben oder Leben.

7) Er läßt sich gänzlich irren nicht.

Digitized by Google

Das Hofleben [1]).

(An einen Freund.)

Blind sind Alle, die da sagen,
Daß bei Hof' ein Leben sei,
Das man führ' ohn alles Klagen,
Da man, von [2]) der Armuth frei,
Nur in Freuden werd' erzogen;
O wie weit, wie weit betrogen!

Wer kein falsches Herz kann leiden
Mit dem Mund, der freundlich spricht [3]),
Wer Gefahr und Noth will meiden,
Komme ja nach Hofe nicht,
Weil der Tod an diesen Orten
Vorne sitzet bei der Pforten.

1) Mit Auslassung einiger Strophen.
2) vor. — 3) Und ein Maul, das ꝛc.

Digitized by Google

Lügen und den Nächsten schänden,
Auf sich kaufen falsche Gunst,
Kluge mit Geschenken blenden,
Ist bei Hof' ein' alte Kunst;
Wie man Gutes soll verkehren,
Pfleget man allda zu lehren.

Sich und seine Thaten preisen,
Ist der Höfling' erste Lust,
Eigne Klugheit zu erweisen
Und mit aufgeworfner Brust
Andre fast für [4]) nichts zu schätzen,
Das mag diese Leut' ergötzen.

Freunde nur mit Worten weiden
Und versprechen oft und viel,
Mit dem langen Messer schneiden,
Ist der Höfling' einzig [5]) Ziel,
Die oft mit den Heuchlerstangen
Viel der schlechten Vögel fangen.

4) vor. — 5) einzigs.

Digitized by Google

Gottesfurcht ist ausgetrieben,
Treu' und Glauben sind davon,
Keiner thut den Andern lieben,
Undank ist der beste Lohn,
Welchen auch zuletzt die Frommen
Von den Herren selbst bekommen.

Du, mein Freund, bist nun genesen,
Du, du hast es recht bedacht.
Damals bist du klug gewesen,
Wie du gabest gute Nacht.
Willst du schlafen, willst du wachen,
Kannst du jetzt den Neid verlachen.

Lasse nur nach [6]) Hofe laufen,
Wer nicht selber herrschen will.
Laß ihn Rauch für Rauch verkaufen,
Ich und du wir sitzen still,
Schauen, wie dadurch auf Erden
Aus den Herren Sklaven werden.

6) gen.

Digitized by Google

Die Welt.[1])

Liebster Freund, wo ist zu finden
Hier in dieser argen Zeit
Freude, die nicht thu' verschwinden,
Wenn sie erst aus Eitelkeit,
Ja aus Thorheit ist geboren,
Und wird wie[2]) im Traum verloren,
Freude, die voll falscher List,
Freude, die ein Schatten ist?

Seh' ich an dies Thun, dies Lassen,
Suchen, Sorgen Tag und Nacht,
Fürchten, Trotzen, Lieben, Hassen,
Nur auf Reichthum sein bedacht,
Kriegen, Spielen, Saufen, Fechten,
Schlagen, Heilen, Zanken, Rechten,
So bekenn' ich ohne Scheu,
Daß die Welt ein Tollhaus sei.

1) Mit Auslassung einiger Strophen. — 2) gleich.

Digitized by Google

Wer mag doch die Weg' ermeſſen,
Da man Gold und Schätze ſucht [3])?
Gottes wird dabei vergeſſen,
Ja ſein theurer Nam' verflucht.
In dem falſchen Götterorden
Iſt der Bauch nun König worden.
Hat der Leib nur, was er will,
Von der Seelen ſchweigt man ſtill.

Dieſes Weltbuch iſt zu leſen,
Wie ein rechtes Trau'rgedicht.
Denn was jemals iſt geweſen,
Hat ſich nie vertragen nicht.
Was wir hören, was wir ſehen,
Thut in lauter [4]) Streit beſtehen.
Ja, der Himmel waffenlos
Pochet ſelbſt den Erdenkloß.

So iſt dieſes ganze Leben [5]),
See und Erde, Feu'r und Luft,
Stetem Kampf und Streit ergeben
Hier in dieſer Unglückskluft.

3) Gold und Geld durch ſucht. — 4) lautrem.
5) nur dies ganze Leben.

Digitized by Google

Ja, auch wir von erſter Wiegen
Müſſen ſtets im Zanke liegen,
Bis zuletzt der bleiche Tod
Uns verſcharret in den Koth.

Wer nun hier des Glückes Gaben,
Ehr' und Wolluſt finden will,
Dem geſchieht gleich wie den Knaben,
Die in ihrem Kinderſpiel
Nur aus Waſſer Blaſen machen,
Deren [6]) ſie oft herzlich lachen,
Die doch, wenn das ſchwache Kind
Danach greift, ſind [7]) Luft und Wind.

Liebſter Freund, ihr habt's getroffen,
Wenn ihr recht zu ſagen pflegt:
Auf den Herren will ich hoffen,
Weil ich nunmehr abgelegt
Den verdammten Geiz der Ehren,
Der die Seele kann verſehren.
Nunmehr iſt mir keine Luſt
Außer meinem Gott bewußt.

6) Deren. — 7) wird.

Digitized by Google

Nun wohlan, wir wollen fassen
In's Gemüth ein' andre Welt,
Dahingegen [8]) das verlassen,
Was man hier für köstlich hält.
Thut dies in eur Herze schreiben:
Ich will meinem Gott verbleiben
Nicht im Leben nur allein,
Sein will ich im Tod' auch sein.

8) Da entgegen.

Digitized by Google

Die Flüchtigkeit des menschlichen Lebens [1]).

Daß wir alle müssen sterben
Und dem Leibe nach verderben,
Lehret uns ein jeder Tag.
Alles, was gemacht auf Erden,
Muß zur Erden wieder [2]) werden,
Weil uns gar nichts schützen mag.
Keiner lebt doch in der Welt,
Den der Tod nicht endlich fällt.

Wie die Wasserfluthen rauschen,
Wenn sie Land um Land vertauschen,
Lassen gar sich hemmen nicht,
So zerreißt das [3]) Band des Lebens,
Alles Knüpfen ist vergebens:
Seht, wie schleunig daß es bricht!
Keiner lebt doch in der Welt,
Den der Tod nicht endlich fällt.

1) Eine Strophe ist gestrichen.
2) widrumb. — 3) der.

Digitized by Google

Wie die schnellen Ströme schießen
Und zum weiten Meer hinfließen,
Das sie erstlich gab herfür,
So muß man zur Erde kommen,
Wo der Mensch ist hergenommen [4]),
Sterben ist nur sein Gebühr.
Keiner lebt doch in der Welt,
Den der Tod nicht endlich fällt.

Wie, wenn kaum wir eingeschlafen,
Schwere Träum' uns Schrecken schaffen,
Daß man voller Angst erwacht,
So muß auch der Mensch vergehen,
Eh' er recht sich umgesehen,
Und gemerket, was er [5]) macht.
Keiner lebt doch in der Welt,
Den der Tod nicht endlich fällt.

Wie man oft im Traum stolziret,
Große [6]) Pracht und Hochmuth führet,
Welches doch nur lauter Tand,
So wird auch nach wenig Stunden

4) Wo sie erst sind von genommen.
5) man. — 6) Großen.

Digitized by Google

Germania's Klagelied.

Was soll ich armes Reich, was soll ich endlich machen,
Nun mir genommen ist mein Freuen, Lust und Lachen?
Kaum bin ich mehr bei Sinnen
In dieser langen Noth.
Was soll ich doch beginnen?
Nur wünsch' ich mir den Tod.

Die Kinder, so ich selbst erzeuget, sind die Schlangen,
Die ihre Mutter sich [1]) zu würgen unterfangen,
Die haben mich zerbissen,
Daß fast mein ganzer Leib
In Stücklein ist zerrissen.
O weh, ich armes Weib!

1) mich.

Digitized by Google

Mein ganzer Leib iſt wund, es gehen mir die Schmerzen,
Die ich ſo manches Jahr erduldet, ſo zu Herzen,
Daß ich kaum kann erheben
Die ſchwache Stimm' und Wort.
Bald muß auch dies mein Leben,
Das kaum noch halb iſt, fort.

Bis hieher hab' ich noch viel lieber wollen ſchweigen,
Als Ungeduld im Kreuz und bittern Stand erzeigen.
Nun will ich laſſen fließen
Die Bächlein ohne Zahl,
Und mit Geſchrei ergießen
Die Thränen allzumahl.

Kann ich denn gleich mein Ziel durch Heulen nicht erreichen,
Kann meiner Zähren Fluth die Feinde nicht erweichen,
Muß ich noch ferner tragen
Die Noth, ſo ſchrei' ich fort,
Bis daß mein ſtetig[2]) Klagen
Kund werd' an allem Ort.

2) ſtetigs.

Digitized by Google

Hör', Himmel, Luft und Meer! Hör', o du Kloß der Erden,
Wie jämmerlich durch mich ich muß zerrissen werden,
Weil Alles ist erfüllet
Mit lauter [3]) Zank und Krieg,
Der niemals wird gestillet
Durch so viel Blut und Sieg!

Ach, Lieb' und Treu' ist hin, die Gottesfurcht erkaltet,
Der Glaub' ist abgethan, Beständigkeit veraltet.
Das deutsche Blut bedünget
So manches schöne Land,
Mein eignes Volk bezwinget
Sich selbst mit eigner Hand.

Die Wälder, Berg und Thal, da man sonst Kräuter mähet [4]),
Sind nunmehr, o der Noth! mit Knochen übersäet [5]),
Mit lauter [3]) Menschenbeinen
Viel weißer als der Schnee.
Ach, sollt' ich noch nicht weinen,
Wann ich den Jammer seh'? [6])

3) lautrem. — 4) meyet. — 5) überstreuet.
6) die Noth ansehe.

Digitized by Google

Es ist um mich geschehn, ich Arme bin geschändet
Von so viel Feinden, die sich zu mir hergewendet.
Wie kann ich doch genesen,
Ich armes Jungfräulein?
Jungfräulein zwar gewesen:
Nun [7]) werd' ich's nimmer sein.

Es zerren mich zu viel die großen Potentaten,
Hispanier [8]), Türk', Franzos', auch Gothen und Kroaten,
Die alle mich zu zwingen
Sind kommen in mein Land.
Nun hör' ich sie noch singen
Ein Liedlein mir zur Schand'.

O Noth, o große Noth! Wer wird mich endlich schützen?
Wer soll mein edles Reich in Frieden noch besitzen?
Das kann ich zwar [9]) nicht wissen,
Das, weiß ich, ist geschehn,
Daß ich mich selbst beflissen,
Durch Zwietracht zu vergehn.

7) Fort. — 8) Als Spanier. — 9) zwar ich.

Digitized by Google

Wer deutsch und redlich ist, wer deutschen Namen führet,
Und dem Barmherzigkeit die treue Seele rühret,
Der lasse sich erbarmen
Die übergroße Pein,
Das Unglück, so mich Armen
Läßt niemals fröhlich sein.

Es wird ja Gnad' und Gunst durch Thränen aufgeschlossen,
Durch Thränen, die ein Herz voll Reue ausgegossen.
So helft mir alle schreien
Zu unserm Gott allein,
Der wolle ja mit Treuen
Zuletzt mein Helfer sein.

Wann mich die Noth ergreift, so seid auch ihr getroffen,
Die ihr auf meinen Tod von langer Zeit thut hoffen.
O lasset ab zu lachen!
Es weiß noch Keiner nicht,
Was Gott mit ihm will machen,
Wann nun sein Glas zerbricht.

Digitized by Google

Wird mich mein Gott zulezt in alte Freiheit sezen,
Und nach so mancher Noth in neuer Freud' ergözen,
So will ich ihn versühnen
Mit Dank zu aller Frist,
Und meinem Nächsten dienen,
So viel mir möglich ist.

Digitized by Google

Friedenslied für die Stadt Hamburg [1]).

Himmel, Erde, Waſſer, Sonne,
Felder, Wälder, Luft und Licht,
Lachet jetzt vor [2]) Freud' und Wonne,
Höret auf mit Jauchzen nicht!
Laſſet weit und breit erſchallen
Tauſend Inſtrumenten Klang
Und den ſchönſten Lobgeſang
Gott und Hamburg zu Gefallen!
Denn der edle Friedenſchatz
Tritt jetzt freudig auf den Platz.

Friede, was iſt dir zu gleichen,
Friede, du gewünſchtes Gut?
Aller Reichthum muß dir weichen,
Du verneuerſt Herz und Muth,

1) Mit Auslaſſung einiger Strophen. — 2) für.

Digitized by Google

Du gebiereſt Heil und Segen,
Du begabeſt Jedermann;
Deutſchland nimmt dich freudig an,
Alles iſt an dir gelegen.
O du hochbegehrter Schatz,
Komm jetzt freudig auf den Platz!

Wie das Waſſer fruchtbar machet
Das beſaamte Weizenfeld,
Daß es in der Erde lachet
Und erfreut die matte Welt,
So muß Alles fruchtbar werden
Durch des Friedens Fettigkeit.
Schauet, wie man weit und breit
Führet ſo viel tauſend Herden,
Schaf' und Rinder auf den Platz.
Heißt das nicht ein Friedenſchatz?

Wie der Wein uns fröhlich machet,
Wenn das Herz iſt trauervoll [3]),
Daß man ſinget, jauchzet, lachet,
Daß man ruhet ſanft und wohl,

3) traurensvoll.

Digitized by Google

So wird auch der Fried' erfreuen
Alles, was vor [4]) Kummer schier
Schwerlich konnte gehn herfür.
Jedermann wird sehnlich schreien:
O du freudenreicher Schatz,
Komm jetzt schleunig auf den Platz!

Kann man auch was Bess'res haben,
Als die liebe Sicherheit,
Die [5]) uns dergestalt wird laben
In der süßen Friedenszeit,
Daß man unter frischen Reben,
Unter seinem Apfelbaum,
Findet Schatten, Tisch und Raum?
O das giebt ein herrlich Leben,
Welches uns der Friedenschatz
Bringt mit Freuden auf den Platz!

Komm, o Friede, laß verehren
Dich, du werthe Königin!
Laß uns deinen Ruhm vermehren,
O du Unmuthwenderin [6])!

4) für. — 5) Welch.
6) O der Unmuth Wenderin.

Digitized by Google

Komm jetzt selber, anzuschauen,
Wie wir nach der Römer Art
Dir, mit Lieb' und Treu' gepaart,
Schöne Tempel wollen bauen.
Komm, o liebster Friedenschatz,
Tritt mit Freuden auf den Platz!

Deine Kirche sollst du haben
An dem allerschönsten Ort,
Wo ganz kräftig pflegt zu laben
Uns das süße Himmelswort.
Da, da wollen wir dich rühmen
Mit der Instrumenten Klang
Und dem schönsten Lobgesang.
Ei, es will sich ja geziemen,
Daß wir dich, o werther Schatz,
Freudig führen auf den Platz.

Auf, ihr frohen Ackersleute,
Auf und ziehet frisch in's Feld,
Führet nun die reife Beute
Jeder heim in sein Gezelt!

Digitized by Google

Aecker, Wieſen, Wälder, Haine,
Büſch' und Auen, Berg und Thal
Sind geſegnet allzumahl.
Jeder Ort giebt ſchon das Seine;
Trägt er doch der Früchte Schatz
Fröhlich auf den Friedensplatz.

Auf, ihr Schäfer, auf, ihr Hirten!
Treibet eure Herden aus,
Krönet euch mit edlen Myrten,
Windet manchen Kräuterſtrauß!
Eure Leiern laßt beginnen,
Anzuſtimmen ein Gedicht,
Das die ſtrengen Herzen bricht
Der geliebten[7]) Schäferinnen.
Bring' ein jeder ſeinen Schatz
Auf den Lieb- und Friedensplatz.

Auf, ihr Gärtner! Senket Reben,
Impfet Bäume mancher Art,
Pflanzet Kraut und Obſt daneben,
Das ſich fein zuſammen paart.

7) begabten.

Digitized by Google

Laſſet an einander wohnen
Roſen, Lilien, Nägelein,
Hyazinthen groß und klein,
Tulipen und Anemonen,
Daß ihr ja den Friedenſchatz
Schön bekränzet auf dem Platz!

Auf, ihr Fürſten, bauet Städte,
Machet eure Flecken weit.
Laſſet nun durch eure Räthe
Fördern die Gerechtigkeit.
Schauet, daß die Wiſſenſchaften,
Tugend, gute Künſt' und Lehr',
O ihr Herren, mehr und mehr
Jetzt in euren Ländern haften.
Denn der edle Friedenſchatz
Giebt zu ſolchem Raum und Platz.

Auf, ihr Bürger, bringt die Waaren
Ueber Flüſſ' und über Meer,
Reiſen, Geld und Zeit zu ſparen,
Unſren Deutſchen wieder her.

Digitized by Google

Spanien laßt Gewürze senden,
Und den Rhein den besten Wein,
Unser Tuch soll englisch sein,
Frankreich mag die Stutzer blenden.
Denn der güldne Friedenschatz
Giebt zu diesem Allem Platz.

Auf, ihr Richter, laßt das Rechten
Einmal doch sein abgethan!
Jagt das Zanken sammt dem Fechten
Aus der stillen Friedensbahn.
Auf, ihr edlen Rechtsgelehrten,
Machet allen Neid und Streit
Zu gewünschter Einigkeit.
Einigkeit hat zum Gefährten
Den gewünschten Friedenschatz,
Der jetzt pranget auf dem Platz.

Auf, ihr Priester, laßt erschallen
Weit und breit des Höchsten Wort,
Unserm Schöpfer zu gefallen,
Machet weit sein' Ehrenpfort'!

Digitized by Google

Oeffnet ihm viel schöner Thüren,
Lobet, danket, preiset Gott!
Singt dem Herren Zebaoth,
Der aus Gnaden jetzt läßt führen
Den erwünschten Friedenschatz
Frisch und freudig auf den Platz.

Auf, ihr Lehrer in den Schulen,
Lasset nun, was jung und klug,
Mit den freien Künsten buhlen!
Bücher habt ihr ja genug.
Nunmehr ist es Zeit, zu sehen
Nach der edlen Tugendkron'
Und dem schönsten Ehrenthron,
Weil der Himmel jetzt läßt stehen
Den erwünschten Friedenschatz
Frisch und freudig auf dem Platz.

Auf, ihr Kämpfer, auf, ihr Helden!
Rüstet euch, dies Friedensjahr
Allen Völkern zu vermelden.
Streitet, doch nicht mit Gefahr.

Digitized by Google

Stellet an ein Luſtturnieren,
Werfet viel Raketen aus,
Laſſet ein papieren Haus
Voller Gluth dies Feſt bezieren,
Weil der edle Friedenſchatz
Tritt mit Freuden auf den Platz.

Auf, ihr Künſtler*), laßt die Flammen
Plötzlich aus den Stücken gehn!
Setzet Feu'r und Pech zuſammen,
Bilder müſſen vor[8]) euch ſtehn,
Welche Funken von ſich ſpritzen.
Laſſet der Granaten Schall
Fröhlich donnern überall,
Laſſet Stern' und Räder blitzen,
Weil ſich nun der Friedenſchatz
Freudig tummelt auf dem Platz.

Mitten aber in den Freuden
Hebet Händ' und Augen auf,
Danket Gott, daß unſer Leiden
Hat vollendet ſeinen Lauf,

8) für.

*) Die Feuerwerker werden angeredet.

Digitized by Google

Daß der Krieg hinweggenommen,
Daß wir von der Grausamkeit
Der Verwüster sind befreit,
Daß uns ist vom Himmel kommen
Friede, der gewünschte Schatz,
Der jetzt stehet auf dem Platz.

Herr und Vater aller Gnaden,
Großer Gott in deinem Thron,
Wir, mit Sünden schwer beladen,
Bitten dich durch deinen Sohn,
Steure ferner allen Kriegen,
Und erlaß uns unsre Schuld,
Hilf auch, daß wir mit Geduld
Künftig in der Trübsal siegen,
Bis dein edler Friedenschatz
Machet uns im Himmel Platz.

Deutschland soll dich ewig loben,
Daß du deine Gnadenhand
Wider aller Feinde Toben
Endlich hast auf uns gewandt.

Digitized by Google

Ja, daß wir in Glückes Schränken
Leben, und mit guter Ruh'
Unsre Tage bringen zu,
Haben wir nur dir zu danken,
Gott, der du den Friedenschatz
Wieder[9]) führest auf den Platz.

Himmel, Erde, Wasser, Sonne,
Felder, Wälder, Luft und Licht,
Lachet jetzt vor[8]) Freud' und Wonne,
Höret auf mit Jauchzen nicht!
Lasset weit und breit erschallen
Tausend Instrumenten Klang
Und den schönsten Lobgesang
Gott und Hamburg zu Gefallen!
Blühe stets, o Friedenschatz,
Und nun prasselt, Pliz und Platz!*)

9) wiedrumb.
*) Als Signal für die Feuerwerker.

Digitized by Google

An Georg Philipp Harsdörffer.*)

Edler Herr, ich hab' empfangen
Das so schön geschliff'ne Glas.
Trefflich werd' hinfort ich prangen,
Wenn das süße Rebennaß
Diesen klaren Becher füllet,
Und so manche Traurigkeit
In der schweren Kriegeszeit
Ganz durch seine Kraft verhüllet.

Ob der Wein zwar fröhlich machet,
Wenn er steht dem Golde gleich,
Und den Menschen gleich anlachet,
Ist er doch noch eins**) so reich,

*) Harsdörffer hatte Risten ein sehr schön geschliffenes Trinkglas aus Nürnberg zum Geschenk überschickt. Auf demselben befanden sich zwei Sinnbilder und die lateinischen Verse:

Risti, qui tetricis terrenis caelica misces,
Ablue flexanimo tristia fata mero.
Threnorum satis est. Vivamus! Fac generosa
Infundant vitro gaudia pro lacrimis.

**) D. h. noch einmal.

Digitized by Google

Wenn ihn hat ein Glas umgeben,
Das des Künſtlers Hand geziert,
So daß es von außen führt
Blumen, Kräuter, Laub und Reben.

Dieſes Glas, das ihr mir ſchicket,
Iſt ſo lieblich anzuſehn,
Daß es auch mein Herz erquicket,
Wenn es ſchon muß ledig ſtehn.
Alles iſt ſo wohl geſchliffen,
Daß man ſchwüre, die Natur
Hätte dies zu bilden nur
Ohne Menſchen angegriffen.

Aber, wie man theurer ſchätzet
Gold und Silber, als den Sand,
So viel höher wird geſetzet
Was eur Geiſt des Künſtlers Hand
Einzugraben hat gewieſen,
Solche Bilder [1]), die von mir
Und von Jedermann faſt hier
Werden über Gold geprieſen.

1) Sinnebilder.

Digitized by Google

Dieſer Ruhm wird ſehr gemehret
Durch der Verſe Lieblichkeit,
Die mein Herr mir hat verehret[2]),
Als die ſchwere Kriegeszeit
Mein Gemüth in wenig Tagen
Durch ihr Rauben, Mord und Brand,
Welches traf das Vaterland,
Schier zu Boden hat geſchlagen.

Euren Rath den will ich loben,
Faſſen will ich einen Muth.
Teufel, Krieg und Welt mag toben,
Endlich wird es Alles gut.
Nach dem Regen ſcheint die Sonne,
Licht kömmt auf die Dunkelheit,
Nach dem Stürmen ſtille Zeit,
Auf das Trauern Freud' und Wonne.

Edler Herr, eur lieblich[3]) Spielen
Hat mich wieder aufgebracht,
Als mich Schrecken überfielen
In der finſtern Kriegesnacht.

2) Da mein Herr mich mit verehret.
3) lieblichs.

Digitized by Google

Ach, das angenehme Schreiben,
Das so freundlich ist gestellt
Durch den Nürenberger Held,
Kann die Kriegesangst vertreiben.

Trefflich hoch seid ihr gestiegen
Durch die Tugend in der Zelt.
Höher werdet ihr noch fliegen
Auf den Thron der Ewigkeit.
Niemand darf eur Lob verblümen,
Deutschland wird, so lang' es steht,
Und die Sonn' am Himmel geht,
Euren edlen Namen rühmen.

Schwerlich hör' ich auf zu singen
Euern Preis, Herr Spielender.
Eins muß ich zuerst euch *) bringen —
Diener, gieb das Gläslein her,
Das Herr Harsdorff mir geschenket.
Es ist aus, Herr! thut mir gleich:
Liebet den, der liebereich
Tag und Nacht an euch gedenket!

*) muß ich demselben.

Lied der Hirten zu Daphnis Hochzeit [1]).

Spielet auf und laßt uns singen,
Wie die kalte Zeit einbricht,
Die zwar Alles kann bezwingen,
Nur verliebte Seelen nicht.
Luft und Wasser, See und Erden
Stehen gleich dem harten Stahl;
Auch das Feld muß Eisen werden
Und die Wiesen allzumal.
Nur bei treuer Lieb' allein
Will das Feu'r erhalten sein.

Kann der Winter Alles zähmen,
Kann er tödten Laub und Gras,
Kann er schon die Früchte uns nehmen,
Kann er zwingen alles Naß,

1) Die letzte Strophe ist gestrichen.

Digitized by Google

Ei, so muß er doch mit Schanden
Von den Herzen ziehen ab,
Die mit festen Liebesbanden
Sind verknüpfet bis in's Grab.
Es will treue Lieb' allein
Bis an's Ende standhaft sein.

Ist ein Schäfer, der nicht liebet,
Solcher ist von schlechter Art.
Wo er nicht die Sinnen übet,
Und im Herzen die bewahrt,
Die er sich [2]) allein erkohren
Für [3]) sein auserwähltes Gut,
Ei, so hat er gar verloren
Witz und Kühnheit, Herz und Muth:
Doch will treue Lieb' allein
Stark [4]) und fest erhalten sein.

Will man hohe Geister kennen,
Klug von Worten, groß von That,
Lieber, laß dir Einen nennen,
Der nicht auch geliebet hat [5]).

2) ihm. — 3) vor. — 4) steif.
5) Der mit Ernst geliebet hat.

Digitized by Google

Das sind ja geringe Seelen,
Blöde Schäfer, sehr verzagt,
Die kein eignes Herz erwählen,
Und das Lieben nie gewagt.
Doch will treue Lieb' allein
Bis in's Grab erhalten sein.

Daphnis hat sich recht besonnen,
Daß er seine Galathee
In den Feldern liebgewonnen,
Eh' der Sonnentrank, der Schnee,
Aus den Wiesen uns getrieben.
Ach, was ist es wohlgethan,
In dem Sommer so zu lieben,
Daß man es genießen kann,
Wann der Winter läßt allein
Zwei verliebte Herzen sein.

Digitized by Google

Daphnis und Galathe[1]).

I.

Daphnis ging vor wenig Tagen
Ueber die begrünte Haid';
Heimlich fing er an zu klagen
Bei sich selbst sein schweres Leid,
Sang aus hochbetrübtem Herzen
Von den bittern Liebesschmerzen:
Ach, daß ich dich nicht mehr seh',
Allerschönste Galathee!

Könnt' ich in den Lüften fliegen,
Wie ein schnelles Vögelein,
Ach, wie wollt' ich dich betrügen,
Bald, bald wollt' ich bei dir sein,

1) Mit Auslassung einiger Strophen.

Digitized by Google

Und dir tausend Küsse [2]) geben:
Das wär' mein erwünschtes Leben.
Nun ist mir von Herzen weh,
Allerschönste Galathee!

Möcht' ich bei der Sonne stehen,
Bei dem güldnen Himmelslicht,
O wie fleißig wollt' ich sehen
Auf dein freundlich [3]) Angesicht.
Tausend Strahlen wollt' ich schießen,
Deiner Aeuglein zu genießen.
Nun ist mir von Herzen weh,
Allerschönste Galathee!

Ihr, o Winde [4]), sollt ihr bringen
Meine Klag' und Seufzer [5]) zu.
Selber kann ich nicht mehr singen,
Denn mein Herz ist sonder Ruh'.
Ach, ich Armer, hab' ersehen
Ihr Gezelt von ferne stehen.
Nun ist mir von Herzen weh,
Allerschönste Galathee!

2) Schmätzlein. — 3) freundlichs.
4) Drumb ihr Winde. — 5) Seufzen.

Digitized by Google

O ihr Vöglein, die ihr wendet
Euren Flug nach ihrem Ort [6]),
Sagt, ich hab' euch hergesendet,
Daß ihr mit euch nehmet fort
Die getreuen Liebesthränen,
Die sich stündlich nach ihr sehnen,
Bis ich sie mit Freuden seh',
Meine schönste Galathee [7]).

Galathee, du mein Leben,
Nimm die Wind' und Vöglein auf,
Die sich dir zu Dienst ergeben
Mit so schnellem Flug und Lauf,
Und weil ich dich nicht kann schauen,
Wolleſt du den Boten trauen,
Bis ich selbst dich wiederseh',
Allerschönste Galathee!

6) an ihren Ort.
7) Bis ich dich pp. Allerschönste Galathee.

Digitized by Google

II.

Daphnis, du getreu'ste Seele,
Fragst du noch, warum ich dich
Vor den Hirten[1]) all' erwähle
Und nur dir ergebe mich?
Ach, mein Lieb, ich bin gewesen,
Wo man schöne Kräuter bricht,
Und die Hirten Blumen lesen,
Deines Gleichen find' ich nicht.
Drum erwähl' ich dich allein,
Du, du sollst mein Liebster sein.

Manchen Wald bin ich durchgangen,
Hab'[2]) der Hirten viel gesehn,
Keiner hat mich je gefangen,
Endlich aber ist's geschehn,

1) Für die Hirten. — 2) Und.

Digitized by Google

Daß ich Daphnis angeschauet,
Der bezwang mir Muth und Sinn,
Ihm hab' ich mein Herz vertrauet,
Als sein' eigne Schäferin.
Drum erwähl' ich ihn allein,
Daphnis soll mein Liebster sein.

Wenn ich meine Schäflein weide
Auf den Bergen hin und her,
Was ich deinethalben leide,
Daphnis, das ist viel zu schwer.
Anders weiß ich nichts zu singen,
Als von deiner Freundlichkeit,
Die mir kann das Herze zwingen,
Daß es täglich nach dir schreit.
Daphnis, Daphnis, du allein
Sollst mein Allerliebster sein!

Alle Schäfer, die dich kennen,
Geben dir den höchsten Preis,
Daß du billig seist zu nennen
Treu von Herzen, klug und weis'.

Digitized by Google

Doch sind viel der Hirtenknaben,
Deren [3]) Geist voll Falschheit ist,
Die beneiden deine Gaben,
Weil du viel zu redlich bist.
Nun, mein Daphnis, du allein
Sollst dennoch mein Liebster sein.

Kann dein Singen doch bewegen
Bäum' und Felsen, daß sie sich
In den Wäldern schier erregen:
Lieber, sage, was soll ich? [4])
Soll ich in den Auen schlafen,
Wann du spielst so trefflich wohl?
Nein, ich bin dazu geschaffen,
Daß ich treulich lieben soll.
Drum, mein Daphnis, du allein
Sollst mein Allerliebster sein.

O ihr Schäflein, o ihr Weiden,
O ihr Wälder, Berg und Thal,
Die ihr wisset all mein Leiden,
Zeuget von mir allzumal,

3) Welcher — 4) Lieber, sag an, was soll ich?

Digitized by Google

Wie es an dem Baum geſchrieben,
Der bei jenem Bächlein ſteht,
Daß ich Daphnis feſt will lieben,
Bis die Welt zu Trümmern geht.
Daphnis, Daphnis ſoll allein
Mein Herzallerliebſter ſein.

III.

O wie ſo ſelig [1]) muß doch ſein
Ein Vöglein in den Lüften,
Die Nachtigall beim Bächelein,
Der Fuchs in finſtern Klüften,
Die Schlang' im Buſch, ein Fiſch im Meer,
Der Taucher in den Seen,
Der edle Hirſch, ſo hin und her
Mag in den Wäldern gehen.

1) O wie ſelig

Digitized by Google

Die Thier' in ihrer Einſamkeit
Die dürfen ſich nicht klagen,
Noch, wie ich muß, zu jeder Zeit
Sich mit Gedanken plagen.
Sie ſuchen ihre Freud' und Luſt
In Waſſern und in Weiden,
Und ihrer keinem iſt bewußt,
Was Seufzen ſei und Leiden.

Die Freiheit iſt ihr höchſtes Gut,
Ihr Einziges [2]), ihr Leben;
Ich aber, wie ein Sklave thut,
Muß ſtets in Sorgen ſchweben.
Ich bin verſtricket Tag und Nacht
Mit ſchweren Liebesbanden,
Ich werde durch der Schönſten Macht
Faſt ganz und gar zu Schanden.

Ach, möcht' ich nur ſo glücklich ſein,
Wie die, ſo mit den Flügeln
Sich ſchwingen in die Luft hinein
Und wohnen auf den Hügeln.

2) ihr einzigs all.

Digitized by Google

Die wissen recht, was Freiheit ist,
Was scherzen heißt und lieben,
Ich aber muß durch fremde List
Ohn' Ende mich betrüben.

So wünsch' ich, wie die Nachtigall
In Einsamkeit zu singen,
Und wie ein Hirsch durch Berg und Thal
In Freiheit hin[3]) zu springen.
Ja, wie die Schlang' in finstrer Höhl'
Auch einst mich frei zu machen.
So kann die[4]) hochbetrübte Seel'
Im Wunsch auch herzlich lachen.

3) her. — 4) mein.

Digitized by Google

An sein Buch[1]).

Schlechtes Büchlein, willst du reisen
Nunmehr in die große Welt,
Da die Sachen schlecht bestellt,
Wo man dich mit Schmach wird speisen,
Ja, dir sauern Lästerwein
Aller Orten[2]) schenken ein?

Weißt du nicht, der dich geschrieben
Daß er hat der Kläffer viel,
Deren[3]) Gott verhaßtes Ziel
Dieses[4]) ist, ihn zu betrüben?
Bleibe, Büchlein, wo du bist,
Weil dein Herr noch fröhlich ist.

1) Mit Auslassung einiger Strophen.
2) Aller Oerter. — 3) Welcher. — 4) Dieser.

Digitized by Google

Ach, du bist ja schlecht bekleidet,
Schlecht von Worten, schlecht von Kunst.
Gleichwohl hoffest du noch Gunst,
Da doch Manches wird beneidet,
Das ein solcher Geist gemacht,
Der sich trefflich hoch gebracht.

Nein, da leben andre Helden,
Buchner, Harsdorff sind mir kund,
Schottel, Tscherning, Klajus, Hund,
Freinsheim, Buchholz muß ich melden,
Und der edlen Dichter mehr,
Reich von Kunst und groß von Ehr'.

Andre hat der Tod gerissen
In ein festverschloss'nes Grab;
Er nahm bei sich selber ab *),
Daß ihr gar zu großes Wissen
Sie noch würd' in dieser Zeit
Schützen vor der Sterblichkeit.

*) D. h. der Tod gedachte bei sich selbst.

Digitized by Google

Opitz, deutscher Sprach' Erretter,
Mußte gar zu früh davon;
Flemming, unsrer Dichter Wonn'
Und der Grobheit Untertreter *),
Ein so junger frischer Held,
Ließ ja gar zu schnell die Welt.

Zwar sie schlafen nach dem Leibe,
Wachen aber nach der Kunst.
Möglich ist es nicht umsonst,
Was auch ich zu Zeiten schreibe,
Nach dem Tode lebt man noch:
Drum, mein Büchlein, gehe doch.

Gehe, weil du ja willst gehen,
Glaube mir, daß mancher Geist,
Der nicht Alles Thorheit heißt,
Dich mit Freuden wird ansehen,
Ja, dich ehren ohne List,
Mehr auch, als du würdig bist.

*) D. h. Niedertreter, Unterdrücker.

Digitized by Google

Sage, nur den Hochgelahrten,
Unſern Deutſchen deutſch und frei,
Daß ich ſtets ihr Diener ſei,
Der in Demuth woll' abwarten
Ihre Meinung und Bericht,
Ob du tangeſt oder nicht.

Digitized by Google

Zweites Buch.

Sonette, Alexandriner, Sinngedichte.

Die feſteſte Burg.

Die wunderſtarke Mau'r, ſo Ninus hat umgeben *),
Der Babel hohe Spitz' und ihrer Zwinger Pracht,
Die Thürme, ſo der Witz Egyptens hat erdacht,
Die alle ſchützen nicht ſo wohl des Menſchen Leben,

Als ein Gewiſſen thut, das kühnlich ſich erheben
In allem Glücke darf **), das auch den Neid verlacht,
Und würd' es gleich zuletzt in Noth und Tod gebracht,
Ein ſolch Gewiſſen kann ſtets fröhlich oben ſchweben.

*) D. h. Welche Ninus um ſeine Stadt gezogen hat.
**) D. h. in Glück und Unglück.

Digitized by Google

Verhüllet sich dann gleich das wandelbare [1]) Glück,
Und zeiget, wie es pflegt, dir vielmals seine Tück',
Auch so, daß es dich gar vermeinet auszurotten,

Ei wohl, verzage nicht! Ein unbeflecktes Herz
Ist sonder Angst und Furcht, ihm weichet Pein und Schmerz,
Ein gut Gewissen kann die ganze Welt*) verspotten.

1) wanckelbahre.
*) Welt in böser Bedeutung.

Die Höfe.

Wer durch die Gottesfurcht sich selber will gewinnen
Und üben seinen Geist in Zucht und Ehrbarkeit,
So rechte Tugend heißt, der fliehe jederzeit
Der Fürsten Gunst und Hof und [1]) was mehr ist darinnen.

1) Höf auch.

Digitized by Google

Laß dich betrügen nicht, o Freund, die hohen Zinnen,
Der schönen Zimmer Pracht, und was sonst weit und breit
Die Augen durch den Glanz der Schönheit hoch erfreut;
Dies Alles, was hier ist, bezaubert deine Sinnen.

Hier herrschet schnöde Lust, Geiz, Trunkenheit und List,
Ja, was der Tugend mehr schnurstracks zuwider ist,
Hier muß der Schwache stets vom Starken Unrecht leiden.

Hier wird die edle Zeit in Ueppigkeit verzehrt,
Das Leben und die Seel' mit fremder Schuld beschwert.
O selig, der da weiß der Höfe Pracht zu meiden!

Digitized by Google

Die Gesichte des Philander von Sittewald*).

Europa, tritt hervor[1]), dich selber zu beschauen
In diesem Spiegel, den Philander hat gemacht.
Es werden dir mit Lust hierinnen vorgebracht
Viel Hoh' und Niedrige von Männern und von Frauen.

Der Spiegel ist nicht falsch, du darfst ihm kühnlich trauen,
Er giebt sein Gegenbild sowohl bei Tag als Nacht,
Da zeiget er der Welt ihr' Eitelkeit und Pracht
So klärlich, daß darob den Bösen möchte grauen.

Europa tritt hervor[1]) und schaue wie so gar
Dein Volk verderbet ist durch die verfluchte Schaar
Der Laster, welch' es liebt und ihnen folgt mit Freuden.

1) herfür.

*) Johann Michael Moscheroſch.

Digitized by Google

O gar zu böse Zeit, die wohl beklagenswerth!
Doch wer vom Argen sich zu kehren nicht begehrt,
Der wird Philandern und die Wahrheit nimmer leiden.

Herr, wenn ich dich nur habe!

Was frag' ich nach der Welt? Was acht' ich doch dies Leben?
Was kann mir Geld und Gold für[1]) Trost im Leiden geben?
Was hilft mir[2]) hohe Gunst, ein' Hand voll eitler Ehr'?
Was nützet mir ein Schloß, wenn's gleich voll Perlen wär'?

1) vor. — 2) mich.

Digitized by Google

Was soll mir alles Gut für [1]) Freud' und Labsal bringen?
Was kann ich doch für [1]) Lust aus eigner Kunst erzwingen?
Was soll mir doch ein Lied? Was soll der Pauken Schall?
Was soll der Höfe Pracht? Was hilft's euch überall?
Ach Nichts [3]). Ach lauter Nichts! Dies wird noch alles werden
Ein' Hand voll Asch' und Staub. Ich will den Kloß der Erden,
Ja auch den Himmel selbst nicht einmal schauen an,
Im Fall ich dich, o Gott, nur bei mir haben kann.

3) Koth.

Digitized by Google

Grabschrift des Friedens.

Wie ward der edle Fried' ertödtet und vergraben?
Wer sind die Würger doch, die ihn verscharret haben?
Es sind die Deutschen selbst, doch sich zu Spott und Hohn.
Wodurch? Durch Freiheit und durch Frau Religion.
Auch Geiz und Uebermuth die lassen sich nicht dauern,
Zu schließen Fried' und Ruh' in festgebaute Mauern.
Der schnöden Sicherheit! Nun ist's um sie geschehn,
Und Frau Religion muß mit zu Grabe gehn.

Geistliche Güter, Adlers Federn.

Die das, was Gottes ist, und was zu Gottes Ehren
Den Kirchen ist vermacht, aus lauter Geiz begehren,
Die schaffen nichts, denn daß sie mengen durch den Kauf
Die Federn von der Gans und Adler nur zu Hauf.

Digitized by Google

Glückſeligkeit.

Was hilft mir [1]) doch ein hoher Stand?
Was nützet mir ein reiches Land?
Was bringet mir das ſchnöde Geld?
Was ſchaffet alle Luſt der Welt?
Was frag' ich nach der Eitelkeit
In dieſer kurzen Jammerzeit,
Wenn Gott, die Tugend, Lehr' und Kunſt
Mich ſchließen nur in ihre Gunſt?
Iſt Gott mit mir, und lern' ich nur
Ihn kennen recht ſammt der Natur,
So weiß ich, daß ein armer Riſt
Viel reicher als der Kaiſer iſt.

1) mich.

Digitized by Google

Zeit genug.

Was andern Leuten in der Welt
Ihr Haus betreffend nicht gefällt,
Das bleibet mir zwar unbekannt;
Mir aber kommt ein Ding zur Hand,
Ein rechtes Elend voll Betrug:
Mein ärgster Feind heißt Zeit genug.

Auf eine neue Glocke.

Den Völkern ruf' ich, daß sie beten, hören, singen,
Ich schall' auch, wann man muß den Leib zu Grabe bringen;
Zwar reden kann ich nicht, lehr' Andre dennoch wohl,
Wie sich in Freud' und Leid ein Christ erzeigen soll.

Digitized by Google

Eine Gans fleugt über Meer,
Eine Gans kömmt wieder [1]) her.

Wer in der Fremde sich nicht selber schickt zum Lernen,
Dem hilft kein Reisen nichts und zög' er noch so fernen.
Von solchem heißt es recht: die Gans fleugt über Meer,
Die Gans verzehrt die Zeit, die Gans kömmt wieder [1]) her.

1) wiedrumb.

Digitized by Google

Das menschliche Leben.

Ach, was ist doch unser Leben?
Nur ein Schatten, der nicht bleibt;
Wie die Fisch' im Wasser schweben,
Wie das Schiff den Strom auf treibt,
Wie mein Antlitz muß verschwinden
In der Elbe Silberfluth [1]),
Wie die Segel vor den Winden
Streichen frisch und wohlgemuth,
Wie mein Schatten fliegt behende,
So bleibt nichts in dieser Zeit.
Menschenkind, denk' an dein Ende,
Ziele nach der Ewigkeit!

1) silbern Elben Fluth.

Digitized by Google

Was bald wird, vergeht bald.

Was leicht erzeuget wird, kann auch ſehr leicht vergehen,
Wie an der Waſſerblaſ' und anderm mehr zu ſehen.
Bald iſt die Blaſ' ein Wind. Was groß wird vor [1]) der Zeit,
Das fällt auch vor [1]) der Zeit in ſeine Nichtigkeit.
Kein Bäumlein wird ſo alt, als die ſo ſtarke Eichen,
Keins wächſet auch ſo lang'. Ein Röslein muß bald weichen,
Es kömmt auch bald hervor [1]). Wer in zu ſchneller Eil
Zu Ehren kommt, dem wird ein ſchneller Fall zu Theil.

1) für.

Digitized by Google

Wahrer Reichthum.

O Thoren, die ihr Glück auf eiteln Reichthum setzen!
Reich und vermögend sein bestehet nicht in Schätzen,
In vielem Geld und Gold. Nur dem ist gnug beschеert,
Der mehr nicht, als er hat, zu haben je [1]) begehrt.

1) ihm.

Ueberschrift eines Beinhauses.

Drei Häuser hat uns Gott, der Alles giebt, gegeben.
In einem haben wir genossen [1]) unser Leben,
Als wir die liebe Zeit allhier so zugebracht,
Daß wir den höchsten Gott zum Freund' uns erst gemacht.

1) verschlissen, von verschleißen, in der Bedeutung: verbringen, verbrauchen.

Digitized by Google

Bald hat des Himmels Will' uns durch den Tod geführet
In's andre Haus, das Grab, worin uns nicht berühret
Neid, Unfall, Trübsal, Schmerz, Noth, Krankheit, Elend, Pein,
Und was für Jammer mehr in dieser Welt mag sein.
Sobald des Menschen Sohn wird in den Wolken kommen,
Zu richten alles Fleisch, so werden wir genommen
In's dritte Freudenhaus, das ew'ge Himmelreich,
Da sollen wir an Pracht den Engeln werden gleich.
Aus Liebe läßt uns Gott dies Gnadenreich erwerben
Geh' hin, mein Wandersmann, und schicke dich zum Sterben!
Wir waren, der du bist. Du wirst in kurzer Zeit
Auch Asche sein, wie wir. Fahr' wohl in Ewigkeit!

Digitized by Google

Ueberschrift eines Armenhauses.

Zu der Armen Unterhalt
Geb' ein Jeder, Jung und Alt,
Willig und mit milder Hand,
Doch das Herz ist Gott bekannt,
Welcher, legst du reichlich ein,
Reichlich will Vergelter sein.

Kraft des Gebets.

Wie sich vor den großen Stücken*)
Hohe Thürme müssen bücken,
Wie durch der Karthaunen Knallen
Wäll' und Mauern müssen fallen,

*) D. h. Feldstücken, Geschütz.

Digitized by Google

So kann auch ein eifrig [1]) Beten
Alles Unglück untertreten*).
Wer sich an's Gebet wird binden,
Der kann siegreich überwinden.
Bete denn, mein Herz, mit Freuden!
Es wird schwinden all dein Leiden.

1) eifrigs.
*) D. h. niedertreten, bezwingen.

Der beste Spiegel.

Kein heller' Spiegel ist zu finden in der Welt,
Als ein gewisser Freund, der Treu' und Glauben hält.

Digitized by Google

Drei guter alter Dinge.

Drei Dinge soll man stets in diesem kurzen Leben
Weit über Alles zwar, was irdisch heißt, erheben,
Jedoch nicht über Gott. Das erste wird genannt
Ein alter Freund, an Treu' und Redlichkeit bekannt.
Dem folgt ein alter Wein und altes Geld ingleichen.
Was gilt's, den Dreien muß, was sonsten hoch ist, weichen!
Das alte Geld und Gold mag karger Filze sein,
Mir liebt*) ein alter Freund und dann ein alter Wein.

*) D. h. gefällt, beliebt.

Digitized by Google

Neue Lieder.

Drei Ding', im Fall sie neu und erst heran sind kommen
So werden sie mit Lust von Allen aufgenommen.
Denn, kömmt ein neuer Arzt, so ruft ein jeder Mann:
Seht, dieser hat die Kunst, die Alles heilen kann.
Ein neues Weib ist lieb, wie das die Thoren wissen,
Die mehr dem Weib als Gott zu dienen sind geflissen.
Ein neues Lied gehört auch noch in diese Zahl,
Wenn's kaum gedichtet ist, so singt man's überall.
Was neu ist, das ist lieb; was neu ist, das erklinget,
Das Alte klappert nur. Wer oft was Neues singet,
Der ist uns angenehm, doch ist der rühmenswerth,
Der für ein neues Weib ein neues Lied begehrt.

Digitized by Google

Falſche Freunde.

Fürchte nicht bekannte Feinde,
Liebe nicht geſchmierte Freunde.
Offne Feindſchaft hat kein' Noth,
Falſche Freundſchaft iſt der Tod.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Geistliche Lieder.

Aufmunterung zur Andacht [1]).

Wohlauf, mein Geist, sei schnell bereit,
Zu fliegen nach der Ewigkeit!
Vergiß das, was man irdisch nennet,
Das nur des Mammons Haufe kennet.

Schwing' dich hinauf in's Himmels Saal,
Laß willig fahren allzumal
Was Welt und Fleisch sonst pflegt zu lieben:
Denn Zeitliches kann nur betrüben [2]).

Schau', o mein Geist, den Herrscher an,
Dem alle Welt ist unterthan,
Vor dem die hohen Berge beben,
Der allem Fleisch [3]) erhält das Leben.

1) Mit Auslassung einiger Strophen.
2) Denn Zeitlichs thut doch nur betrüben.
2) Vieh.

Digitized by Google

Schau' an den großen Himmelsſtuhl,
Wie unter ihm des Meeres Pfuhl
Zuſammt dem Schemel dieſer Erden
Von Gott allein beherrſchet werden.

Schau' an der ſchnellen Geiſter Schaar,
Die nun ſo mannig tauſend Jahr
Ihr Heilig, Heilig, Heilig ſinget,
Und ihrer Stimmen Opfer bringet.

Schau' an die Väter ohne Zahl,
Propheten, Lehrer allzumal,
Wie ſie in höchſter Luſt dort oben
Den Herren aller Dinge loben.

Wohlauf, mein Geiſt, ſchwing' dich dahin,
Da himmliſch Gut iſt dein Gewinn,
Da du das Leben ſonder Sterben,
Die Himmelsfreude kannſt erwerben.

Vergiß, o Herz, was zeitlich iſt,
Gebrauche hier die Gnadenfriſt *).
Fahr' hin, fahr' hin, du zeitlich Leben!
Der Ewigkeit will ich mich geben.

4) Gebrauch dich hie der Gnaden Friſt.

Digitized by Google

Fahr' hin, was mir bisher beliebt!
Denn, irdisch Gut, du machst betrübt.
Was himmlisch heißt, kann fröhlich machen,
Ja, lehret mich die Welt verlachen.

Drum, o mein Geist, schwing' dich hinauf,
Und laß dich nicht der Sünden Lauf
Von Gott, dem höchsten Gute, wenden,
Du mußt in's Himmels Hafen länden.

Digitized by Google

Christliches Reiselied [1]).

So brech' ich auf von diesem Ort
Und zieh' in deinem Namen fort,
Herr Gott, du wirst mich leiten [2]),
Und über mich, dein liebes Kind,
Das gar nichts ist, als Staub und Wind,
Die Gnadenflügel breiten,
Damit ich mag vor allen Dingen
Die Reise glücklich nun vollbringen [3]).

Gieb, daß die lieben Engelein,
Die starken Helden, bei mir sein
Auf allen meinen Wegen,
Und zwischen die, so dieser Zeit
Mir nachzustellen sind bereit,
Und zwischen mich [4]) sich legen.
Herr, schütze mich durch deine Gnade,
So trifft mich weder Schimpf noch Schade.

1) Mit Auslassung einiger Strophen. — 2) gleiten.
3) glücklich vollenbringen. — 4) mir.

Digitized by Google

Viel treuer Wächter hast du mir
Verordnet, daß sie für und für
Mein Leben wohl bewahren.
Wo sie nur brauchen ihre Macht,
Da kann mir weder Tag, noch Nacht,
Ein [5]) Arges widerfahren.
Denn diese Geister sind verbunden,
Für mich zu wachen alle Stunden.

Dieweil ich mich soll fügen hin,
Wo ich ein armer Fremder bin [6]),
Und hin und wieder reisen,
So wolle ja dein göttlich [7]) Licht
Mich auf der Fahrt verlassen nicht,
Besonders [8]) mir erweisen,
Daß du, mein Gott, zu jeden Zeiten
Zugegen bist den Wandersleuten.

Herr, biete mir die Gnadenhand,
Ich sei zu Wasser oder Land,
In Feldern, Wäldern, Hecken:
Da wirst du mich in aller Noth

5) Kein. — 6) Soll ich mich aber fügen hin,
Wo möglich ich ein Fremder bin.
7) göttlichs. — 8) Besondern.

Digitized by Google

Vor [9]) Räubern, Fallen, Schand' und Tod
Mit deiner Macht bedecken.
Sind meine Haare doch gezählet [10]),
Daß sonder dich auch eins nicht fehlet.

Soll denn ein Unfall treffen mich,
So warne mich, Herr, gnädiglich,
Gleich wie der Stern die Weisen.
Schweb' über mir, o du mein Heil,
Wie dort die Feu'r- und Wolkensäul',
Auf allen meinen Reisen.
Doch will ich meinen Rath und Willen
Nach deinem Rath und Willen stillen.

Beschirm', o Vater, Seel' und Leib,
Sammt Ehr' und Gut, Haus, Kind und Weib,
Und was mir mehr gegeben,
Und wenn es dir also gefällt,
Daß in der Fremd' ich aus der Welt
Zu dir mich soll erheben,
So stärke mich, daß ich mit Freuden,
Mein Gott, von hinnen möge scheiden.

9) für. — 10) Sind doch mein Haar also gezählet.

Digitized by Google

Drauf reis' ich hin zu diesem Mal
Durch Wiesen, Felder, Berg und Thal,
Weil Gott mir ist zur Seiten,
Der wird mich künftig diesen Weg
Und einstmals [11]) auch den schmalen Steg
Zum Himmel wohl begleiten.
Da werd' ich ihn dann fröhlich sehen,
Wenn nun mein Reisen ist geschehen.

11) folgends.

Digitized by Google

Lied eines Christen in der Fremde [1]).

So bleib' ich doch dein liebes Kind,
O Vater aller Gnaden,
Obgleich ein unbekannter Wind
Mein Schifflein hat beladen.
Ein Fremdling bin ich hier zu Land'
Und weiß doch, daß es meinem Stand'
Im Wenigsten kann schaden.

Von meiner Freundschaft hast du mich,
Mein Gott, verreisen lassen.
Nun weiß ich Niemand hier, als dich,
Vertraulich anzufassen;
Und ob ich gleich ein Sünder bin,
Tret' ich doch kühnlich zu dir hin,
Du wirst mich nimmer hassen.

1) Mit Auslassung einiger Strophen.

Digitized by Google

Wo find' ich sonst, Herr, einen Freund,
Dem ich mich darf vertrauen?
Und kommt dann Einer, der mir feind,
Wie kann ich auf ihn bauen?
Drum bitt' ich dich demüthiglich,
Mein treuer Heiland, lehre mich,
Allein auf dich zu schauen.

O frommer Gott, wohin dein' Hand
Mich Armen hat versetzet,
Daselbst ist auch mein Vaterland,
Da werd' ich auch ergötzet.
Erhebe nur dein Angesicht
Stets über mir, so wird mir nicht
Leib, Seel' und Gut verletzet.

Inmittelst, Herr, beschütze mich,
Wie du hast angenommen
Der Väter in der Fremde dich,
Nachdem sie sind gekommen
An einen unbekannten Ort.
Nur laß mich bauen auf dein Wort,
Das, weiß ich, kann mir frommen,

Digitized by Google

Sei du mein Vater, Bruder, Schutz,
Befördre meine Sachen.
Denn du verstehest, was mir nutz,
Du kannst mir Freunde machen,
Daß, ob ich gleich ein Fremder bin
An diesem Orte, kann forthin
Noch wohl der[2]) Trübsal lachen.

Laß aber in der Pilgerschaft[3])
Mich Tag und Nacht bedenken,
Wie plötzlich uns der Tod hinrafft,
Den Leib in's Grab zu senken;
Und weil gar[4]) keine Bleibensstell'
In dieser Welt, so laß nur schnell,
O Gott, zu dir mich lenken.

Mein Wandel soll im Himmel sein,
Obschon ich leb' auf Erden.
Ein Fremdling bin ich hier allein,
Dort soll ich Bürger werden,
Und preisen dich, aus Noth befreit,
Du heilige Dreifaltigkeit,
Mit Worten und Geberden.

2) in. — 3) Pilgramschaft. — 4) ganz.

Digitized by Google

Lied eines christlichen Handwerksmannes [1]).

Herr Gott, dir muß ich singen
Ein fröhlich [2]) Lobgedicht.
Laß Alles wohl gelingen,
Merk' auf, verschmäh' es nicht.
Denn deinen Namen preisen,
Klingt übertrefflich wohl,
Doch wolleſt du mir weisen,
Was ich dir singen soll.

Ich weiß, daß du regiereſt,
O Gott, die ganze Welt,
Und jeden Menschen führeſt
Nach dem es dir gefällt.
Ja, Herr, du haſt gegeben
Mir schlechtem Handwerksmann,
Daß ich mein armes Leben
Durch dich erhalten kann.

1) Mit Auslassung einiger Strophen.
2) fröhlichs.

Digitized by Google

Du hast mir anvertrauet
Ein Pfund aus deiner Hand;
Dein heilig [3]) Antlitz schauet,
Ob's wohl werd' angewandt.
Schütt' aus nur deinen Segen,
Regiere mir den Sinn,
Der ich auf meinen Wegen
Zur Arbeit willig bin.

Was ich mir fürgenommen
Zu thun auf dein Geheiß,
Gedeihe mir zu Frommen,
Doch so, daß auch mein Fleiß
Zu deinem Preis und Ehren
Gereiche fort und fort.
Du kannst die Nahrung mehren,
O Herr, an jedem Ort.

O treuer Gott, regiere
Mich stets durch deinen Geist,
Daß ich mein Amt wohl führe,
Und [4]) daß ich allermeist

3) heiligs. — 4) doch.

Digitized by Google

So meine Sachen richte,
Wie mich gelehrt dein Wort,
Dich mir dadurch verpflichte,
Und christlich leb' hinfort.

Gieb mir zu meinen Sachen
Verstand und guten Rath,
Dieselben so zu machen,
Wie man sie gerne hat.
Regier' auch die Gedanken,
Wenn ich bemühet bin,
Und laß nicht leichtlich wanken
Im Wirken meinen Sinn.

Du wollest, Herr, auch senden,
Dein' Engel vor [5]) mir her,
Und alles Unglück wenden,
Das etwa gar zu schwer.
Laß nur durch deinen Segen,
Durch deine Gnad' und Gunst,
Zu rechter Zeit sich regen
In mir Fleiß, Treu' und Kunst.

5) für.

Digitized by Google

Dir hab' ich mich ergeben,
Du Hüter Israel.
Beschütze mir mein Leben,
Daß von der Arbeitsstell'
Ich mich mit Freuden wende;
Befördre meinen Fleiß,
Gieb mir ein selig [6]) Ende,
Zuletzt das Paradeis!

6) seligs.

Digitized by Google

Lied eines christlichen Kriegers.

Du mächtigster Herr Jesu Christ,
Du Held von großen Thaten,
Der du nicht zu bezwingen bist
Durch Streiten oder Rathen,
Du Kraft, du Wunderbar,
Du Helfer in Gefahr,
Sei du mein Schild und Schutz,
Auf daß der Feinde Trutz
Mir gar nicht könne schaden.

Herr, du bist ja mein starker Schild,
Der mich zu Ehren setzet;
Und wenn der Feind gleich noch so wild
Und grausam wird geschätzet,

Digitized by Google

So kann er doch fürwahr
Mir krümmen nicht ein Haar.
Er brause nur heran!
Du bleibest doch der Mann,
Der mir mein Haupt aufrichtet.

Herr, gieb mir einen Heldenmuth,
Daß ich der Feinde Dräuen,
Die durstig sind nach meinem Blut,
Jetzt gar nicht dürfe scheuen.
Wenn du mir hilfst, mein Gott,
So werd' ich nicht zu Spott.
Du brichst in einer Schlacht
Des Feindes List und Macht;
Bei dir ist Sieg und Segen.

Gott, tröste mich mit deiner Kraft
In diesen Kriegeszeiten,
Und nach der Sachen Eigenschaft
Ermuntre mich zum Streiten.

Digitized by Google

Dein' Hand, Herr, stärke mich,
Daß ich treib' hinter sich
Die wohlbewahrte Schaar,
Daß sie verstiebe gar
Wie Spreu vor[1]) starken Winden.

Laß ihre Wege finster sein,
Laß sie verfolget werden,
Und jage sie zum Netz hinein
Mit ihren schnellen Pferden,
In's Netze, das ihr Rath
Uns aufgestellet hat.
Wenn das geschehen soll,
So will ich freudenvoll
Dir nach der Schlacht lobsingen.

In deinem Namen wollen wir
Die Kämpfer untertreten,
Drauf gehen wir zum Streit herfür
Und fangen's an mit Beten.

1) für.

Digitized by Google

Denn auf ein muthig [2]) Pferd,
Karthaunen, Spieß und Schwerdt
Verlassen wir uns nicht;
Nein, unsre Zuversicht
Ist bloß auf dich gesetzet.

Ja, du bist unsre Hülf und Stärk'
Auch in den höchsten Nöthen.
Es ist für dich ein schlechtes Werk,
Die Feind' im Streit ertödten.
Und sollte gleich vergehn
Die Welt, wird man doch sehn
Die schöne Gottesstadt
Fein lustig, reich und satt
Mit ihren Brünnlein prangen.

Gott selber ist bei ihr darin,
Darum wird sie wohl bleiben.
Wo wollen doch die Heiden hin?
Der Herr wird sie vertreiben.

2) muthigs.

Digitized by Google

Wenn der sich hören läßt,
So stehet nichts so fest,
Das nicht dem Schatten gleich
Verschwindet; nur sein Reich
Muß ewiglich bestehen.

Herr heißt er, der in aller Welt
Zu steuern pflegt den Kriegen,
Der Wäll' und Mauern so zerschellt,
Daß sie verödet liegen.
Er machet allen Raub
Gleich einer Hand voll Staub,
Er bricht des Feindes Schwerdt,
Das uns schon längst begehrt
Wie Heerden [3]) hinzuschlachten.

Herr, schaff' uns Hülf' in dieser Noth!
Kein Mensch kann uns erretten;
Es dräuet uns der Feind den Tod;
Ach, daß wir Beistand hätten!

3) Mastvieh.

Digitized by Google

Hier liegt ein ſtarker Hauf',
O großer Gott, ſteh auf,
Vertreib' ihn doch geſchwind,
Gleich wie den Rauch der Wind,
Wie Feu'r das Wachs zerſchmelzet.

Entzünd' in mir Herz, Muth und Blut,
Daß ich mag freudig ſtreiten,
Wenn deiner Feinde Grimm und Glut
Mir will ein Grab bereiten.
Dann laß als einen Held
Mich ziehen friſch in's Feld.
Wohlan, dein iſt der Krieg,
Drum gieb mir auch den Sieg,
So will ich ſtets dich preiſen.

Digitized by Google

Der Arme[1]).

Gott, ich kann's erkennen,
Daß nach deinem Rath,
Was wir Armuth nennen,
Mich getroffen hat.
Alles muß zwar kommen,
Liebster Herr, von dir;
Armuth drückt die Frommen
Auch gar oft allhier.

Gleichwohl muß ich klagen,
Daß ein armer Christ
Kaum sein Kreuz kann tragen.
Denn wer dürftig ist,
Der kann schwerlich finden
Freund' in dieser Welt,
Die uns nur verbinden
Wollust, Ehr' und Geld.

1) Mit Auslassung einiger Strophen.
2) Welch'.

Digitized by Google

Arme sind zu gleichen
Fremden schier im Land.
Arme müssen weichen
Oft mit Spott und Schand'.
Arme sind verachtet,
Niemand kennt sie gern;
Wer sie kaum betrachtet,
Höhnt sie doch von fern.

Ach, ich muß erfahren,
Mit Verzweiflung fast,
Was in diesen Jahren
Mir für eine Last
Armuth aufgeleget,
Deren [3]) Grausamkeit
Stets in mir erreget
Trübsal, Angst und Leid.

Lieber Gott, du kennest
Meine Dürftigkeit:
Weil du dich nun nennest
Vater allezeit,

3) Welcher.

Digitized by Google

Ei so hilf mit Treuen
Deinem Kind' auch doch,
Daß ich mich erfreuen
Endlich möge noch.

Dir ist unverborgen,
Wie so bloß ich bin.
Darben, Klagen, Sorgen
Quält mir Herz und Sinn.
Niemand will der Armen
Nach des Höchsten Wort
Herzlich sich erbarmen;
Denn die Lieb' ist fort.

Gott, du weißt zu rathen,
Deine Güt' ist groß,
Groß sind deine Thaten;
Drum will ich nur bloß
Deiner Hülfe trauen.
Laß zur bösen Zeit
Mich mit Freuden schauen
Deine Freundlichkeit.

Digitized by Google

Die Engel[1]).

Ehr', und Dank sei dir gesungen,
Großer Gott, mit süßem Ton.
Alle Völker, alle Zungen
Müssen stehn vor[2]) deinem Thron
Und dich unaufhörlich loben,
Daß du deiner Engel Schaar,
Die[3]) uns schützet vor[2]) Gefahr,
Deinem Völklein giebst von oben.
Ach, wer kann doch würdiglich,
Herr der Engel, preisen dich?

Diese Geister sind geschaffen,
Daß sie sollen Nacht und Tag
Schützen uns mit solchen Waffen,
Die kein Mensch recht kennen mag.

1) Mit Auslassung einiger Strophen.
2) für. — 3) Welch.

Digitized by Google

Nicht allein durch tapfre Thaten
Helfen vielmals sie geschwind,
Engel wissen auch zu rathen,
Wenn wir ganz verirret sind.
Ach, wie kann man würdiglich,
Herr, für solches preisen dich?

Zwar es müssen auch die Frommen,
Wenn der Herr sie prüfen will,
In Gefahr und Trübsal kommen,
Und es [4]) stehn die Engel still.
Aber wenn sie sich gehalten
Ritterlich, so treten dann
Auch die [5]) Engel wieder an,
Die so wohl ihr Amt verwalten.
Ach, wie kann man würdiglich,
Herr, für solches preisen dich?

Gott der sorget für die Seinen;
Ob er zwar erst in Gefahr
Seine Kinder lässet weinen,
Zeiget er doch offenbar,

4) Dann so. — 5) ihr.

Digitized by Google

Daß er bald sie wolle retten;
Er allein nur weiß das Best' [6]),
Er, der seine Fürsten läßt
Uns zum Dienst und Schutz auftreten.
Ach, wie kann man würdiglich,
Herr, für solches preisen dich?

Engel können Trost ertheilen,
Wenn es scheinet, daß man schier
Müsse zur Verzweiflung eilen,
Dann so treten sie herfür,
Gießen Kraft in unsre Herzen,
Wie sie Christo selbst gethan,
Als er auf dem Leidensplan
Fühlte mehr denn tausend Schmerzen.
Herr, wie kann man würdiglich
Auch für solches preisen dich?

Ehr' und Dank sei dir gesungen,
Großer Gott, mit süßem Ton.
Alle Völker, alle Zungen
Müssen stehn vor deinem Thron

6) Er allein weiß unser Best.

Digitized by Google

Und dich unaufhörlich loben,
Daß du deiner Engel Schaar,
Die uns schützet vor Gefahr,
Sendest täglich noch von oben.
Ach, wie kann man würdiglich,
Herr der Engel, preisen dich?

Digitized by Google

Betrachtung der Ewigkeit.

O Ewigkeit, du Donnerwort!
O Schwerdt, das durch die Seele bohrt!
O Anfang sonder Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!
Ich weiß vor [1]) großer Traurigkeit
Nicht, wo ich mich hinwende.
Mein ganz erschrock'nes Herz erbebt,
Daß mir die Zung' am Gaumen klebt.

Kein Unglück ist in aller Welt,
Das endlich mit der Zeit nicht fällt
Und ganz wird aufgehoben.
Die Ewigkeit hat nur kein Ziel,
Sie treibet fort und fort ihr Spiel,
Läßt nimmer ab zu toben,
Ja, wie mein Heiland selber spricht:
Aus ihr ist kein' Erlösung nicht.

1) für.

Digitized by Google

O Ewigkeit, du machst mir bang'!
O Ewig, Ewig ist zu lang',
Hier gilt fürwahr kein Scherzen.
Drum, wenn ich diese lange Nacht
Zusammt der großen Pein betracht',
Erschreck' ich recht von Herzen.
Nichts ist zu finden weit und breit
So schrecklich als die Ewigkeit.

Was acht' ich Wasser, Feu'r und Schwerdt!
Dies alles ist kaum nennenswerth,
Es kann nicht lange dauern.
Was wär' es, wenn gleich ein Tyrann,
Der funfzig Jahr kaum leben kann,
Mich endlich ließ' vermauern?
Gefängniß, Marter, Angst und Pein
Die können ja nicht ewig sein.

Wenn der Verdammten große Qual
So manches Jahr, als an der Zahl
Hier Menschen sich ernähren,
Als manchen Stern der Himmel hegt,

Digitized by Google

Als manches Laub das Erdreich trägt,
Noch endlich sollte währen,
So wäre doch der Pein zuletzt
Ihr recht bestimmtes Ziel gesetzt.

Nun aber, wenn du die Gefahr
Viel hundert tausend, tausend Jahr'
Hast kläglich ausgestanden,
Und von den Teufeln solcher Frist
Ganz grausamlich gemartert bist,
Ist doch kein Schluß vorhanden.
Die Zeit, so Niemand zählen kann,
Die fänget stets von Neuem an.

Liegt Einer krank und ruhet gleich
Im Bette, das von Golde reich
Recht fürstlich ist gezieret,
So hasset er doch solche [2]) Pracht
Auch so, daß er die ganze Nacht
Ein kläglich [3]) Leben führet;
Er zählet aller Glocken Schlag
Und seufzet nach dem lieben Tag.

2) solchen. — 3) kläglichs.

Digitized by Google

Ach, was ist das? der Höllen Pein
Wird nicht wie Leibeskrankheit sein
Und mit der Zeit sich enden;
Es wird sich der Verdammten Schaar
Im Feu'r und Schwefel immerdar
Mit Zorn und Grimm umwenden,
Und dies ihr unbegreiflich Leid
Soll währen bis in Ewigkeit.

Ach Gott, wie bist du so gerecht!
Wie strafest du die bösen Knecht'
Im heißen Pfuhl der Schmerzen!
Auf kurze Sünden dieser Welt
Hast du so lange Pein bestellt.
Ach, nimm dies wohl zu Herzen
Und merk' auf dies, o Menschenkind:
Kurz ist die Zeit, der Tod geschwind!

Ach, fliehe doch des Teufels Strick!
Die Wollust kann ein' Augenblick
Und länger nicht ergötzen.
Dafür willst du die [a]) arme Seel'

a) dein.

Digitized by Google

Hernachmals in des Teufels Höhl'
Hin zur Vergeltung setzen?
Ja, schöner Tausch! Ja, wohl gewagt,
Das bei den Teufeln wird beklagt!

So lang' ein Gott im Himmel lebt
Und über alle Wolken schwebt,
Wird solche Marter währen.
Es wird sie plagen Kält' und Hitz',
Angst, Hunger, Schrecken, Feu'r und Blitz,
Und sie doch nie verzehren.
Dann wird sich enden ihre Pein,
Wann Gott nicht mehr wird ewig sein.

Die Marter bleibet immerdar,
Wie [5]) Anfangs sie beschaffen war,
Sie kann sich nicht vermindern.
Es ist ein' Arbeit sonder Ruh',
Sie nimmt an Klag' und Seufzern zu
Bei jenen Satanskindern.
O Sünder, deine Missethat
Empfindet weder Trost, noch Rath.

5) als.

Digitized by Google

Wach' auf, o Menſch, vom Sündenſchlaf!
Ermuntre dich, verlor'nes Schaf,
Und beſſre bald dein Leben!
Wach' auf! Es iſt doch hohe Zeit,
Es kömmt heran die Ewigkeit,
Dir deinen Lohn zu geben.
Vielleicht iſt heut' der letzte Tag:
Wer weiß noch, wie man ſterben mag?

Laß doch die Wolluſt dieſer Welt,
Pracht, Hoffart, Reichthum, Ehr' und Geld
Dir länger nicht gebieten!
Schau' an die große Sicherheit,
Die falſche Welt und böſe Zeit,
Zuſammt des Teufels Wüthen.
Vor allen Dingen hab' in Acht
Die vorerwähnte lange Nacht.

O du verfluchtes Menſchenkind,
Von Sinnen toll, von Herzen blind,
Laß ab, die Welt zu lieben!
Ach, ach, ſoll denn der Höllen Pein,

Digitized by Google

Da mehr denn tausend Henker sein,
Ohn' Ende dich betrüben?
Wo lebt ein so beredter Mann,
Der dieses Werk aussprechen kann?

O Ewigkeit, du Donnerwort!
O Schwerdt, das durch die Seele bohrt!
O Anfang sonder Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!
Ich weiß vor großer Traurigkeit
Nicht, wo ich mich hinwende.
Herr Jesu, wenn es dir gefällt,
Eil' ich zu dir in's Himmelszelt.

Digitized by Google

Neujahrslied[1]).

Hilf, Herr Jesu, laß gelingen!
Hilf! das neue Jahr geht an.
Laß es neue Kräfte bringen,
Daß auf's Neu' ich wandeln kann.
Neues Glück und neues Leben
Wollest du mit Gnaden geben.

Alles, was ich auszurichten
Und zu reden bin bedacht,
Müsse mich, mein Gott, verpflichten
Deines theuern Namens Macht,
Daß auch das, was ich gedenke,
Dich zu preisen stets sich lenke.

1) Mit Auslassung einiger Strophen.

Digitized by Google

Meiner Hände Werk und Thaten,
Meiner Zunge Red' und Wort,
Müsse nur durch dich gerathen
Und ganz glücklich gehen fort.
Neue Kraft laß mich erfüllen,
Zu verrichten deinen Willen.

Was ich dichte, was ich mache,
Das geschehʼ in dir allein.
Wenn ich schlafe, wenn ich wache,
Wolleſt du, Herr, bei mir sein.
Gehʼ ich aus, haltʼ an zur Seiten,
Kommʼ ich heim, so hilf mich leiten [2]).

Laß mich beugen meine Kniee
Nur zu deines Namens Ehrʼ.
Hilf, daß ich mich stets bemühe,
Dich zu preisen mehr und mehr.
Laß mein Bitten und mein Flehen
Doch im Himmel vor dir stehen.

2) gleiten.

Digitized by Google

Laß dies sein ein Jahr der Gnaden,
Laß mich büßen meine Sünd',
Hilf, daß sie mir nimmer Schaden,
Sondern bald Verzeihung find',
Herr, in dir! Nur du, mein Leben,
Kannst die Sünd' allein vergeben.

Tröste mich mit deiner Liebe,
Nimm, o Gott, mein Flehen hin,
Weil ich mich so sehr betrübe,
Ja, voll Angst und Zagen bin.
Stärke mich in meinen Nöthen,
Daß mich Sünd' und Tod nicht tödten.

Salb', o Vater, meine Wunden,
Wasche mich mit Ysop ab.
Zwar ich bin noch unverbunden,
Doch verletzet bis auf's Grab.
Tilg', Herr, meine Missethaten,
So wird meiner Noth gerathen.

Digitized by Google

Zähle los mich Hochbetrübten,
Der ich nicht bezahlen kann.
Liebe mich in dem Geliebten:
Dein Sohn Jesus nimmt mich an.
Jesus läßt mich nicht verderben,
Jesus läßt mich nicht im Sterben.

Laß mich armen Sünder ziehen
Deinen Weg der Frömmigkeit,
Laß mich Stolz und Hoffart fliehen,
Laß mich beten jederzeit,
Daß ich noch allhier auf Erden
Fromm und selig möge werden.

Jesus, richte mein Beginnen,
Jesus, bleibe stets bei mir,
Jesus, zäume mir die Sinnen,
Jesus, sei nur mein' Begier,
Jesus, sei mir in Gedanken,
Jesus, lasse nie mich wanken!

Digitized by Google

Jesu, laß mich fröhlich enden
Dieses angefang'ne Jahr.
Trage stets mich auf den Händen,
Halte bei mir in Gefahr.
Freudig will ich dich umfassen,
Wenn ich soll die Welt verlassen.

Digitized by Google

Weihnachtslied[1]).

Ermuntre dich, mein schwacher Geist,
Und trage groß Verlangen,
Ein kleines Kind, das Vater heißt,
Mit Freuden zu empfangen.
Dies ist die Nacht, darin es kam
Und menschlich Wesen an sich nahm,
Dadurch die Welt mit Treuen
Als seine Braut zu freien.

Willkommen, süßer Bräutigam,
Du König aller Ehren!
Willkommen, Jesu, Gottes Lamm!
Ich will dein Lob vermehren,
Ich will dir all mein Leben lang
Von Herzen sagen Preis und Dank,
Daß du, da wir verloren,
Für uns bist Mensch geboren.

1) Mit Auslassung mehrerer Strophen.

Digitized by Google

Du Fürst und Herrscher dieser Welt,
Du Friedenswiederbringer,
Du kluger Rath und tapfrer Held,
Du starker Höllenzwinger,
Wie war es möglich, daß du dich
Erniedrigtest so jämmerlich,
Als wärest du im Orden
Der Bettler Mensch geworden?

O Freudenzeit! O Wundernacht,
Dergleichen nie gefunden!
Du hast den Heiland hergebracht,
Der Alles überwunden.
Du hast gebracht den starken Mann,
Der Feu'r und Wolken zwingen kann,
Vor [2]) dem die Himmel zittern
Und alle Berg' erschüttern.

Brich an, du schönes Morgenlicht,
Und laß den Himmel tagen.
Du Hirtenvolk, erstaune nicht,
Weil dir die Engel sagen:

2) für.

Digitized by Google

Daß dieſes ſchwache Knäbelein
Soll unſer Troſt und Freude ſein,
Dazu den Satan zwingen
Und Alles wiederbringen.

O liebes Kind, o ſüßer Knab',
Holdſelig von Geberden,
Mein Bruder, den ich lieber hab',
Als alle Schätz' auf Erden,
Komm, Schönſter, in mein Herz herein [3]),
Komm eiligſt, laß die Krippen ſein,
Komm, komm, ich will bei Zeiten
Dein Lager dir bereiten.

Lob, Preis und Dank, Herr Jeſu Chriſt,
Sei dir von mir geſungen,
Daß du mein Bruder worden biſt
Und haſt die Welt bezwungen.
Hilf, daß ich deine Gütigkeit
Stets preiſ' in dieſer Gnadenzeit,
Und mög' hernach dort oben
In Ewigkeit dich loben!

3) hinein.

Digitized by Google

Die Ankunft des Herrn [1]).

Auf, auf, ihr Reichsgenossen!
Eu'r König kömmt heran.
Empfahet unverdrossen
Den großen Wundermann!
Ihr Christen, geht herfür!
Laßt uns vor [2]) allen Dingen
Ihm Hosianna singen
Mit heiliger Begier!

Auf, ihr betrübten Herzen!
Der König ist gar nah'.
Hinweg, all' Angst und Schmerzen!
Der Helfer ist schon da.

1) Mit Auslassung einiger Strophen.
2) für.

Digitized by Google

Seht, wie so mancher Ort
Hochtröstlich ist zu nennen,
Da wir ihn finden können,
In Nachtmahl, Tauf' und Wort.

Auf, auf, ihr Vielgeplagte!
Der König ist nicht fern.
Seid fröhlich, ihr Verzagte!
Dort kömmt der Morgenstern.
Der Herr will in der Noth
Mit reichem Trost euch speisen,
Er will euch Hülf' erweisen,
Ja, dämpfen gar den Tod.

Nun hört, ihr frechen Sünder!
Der König merkt darauf [3]),
Wann ihr verlor'nen Kinder
In vollem Lasterlauf
Auf Arges seid bedacht,
Ja, thut es ohne Sorgen.
Gar nichts ist ihm verborgen,
Er giebt auf Alles Acht.

3) merket drauf.

Digitized by Google

Seid fromm, ihr Unterthanen!
Der König ist gerecht.
Laßt uns die Weg' ihm bahnen
Und wandeln recht und schlecht [4]).
Fürwahr, er meint es gut;
Drum lasset uns die Plagen,
Die [5]) er uns schickt, ertragen
Mit unerschrocknem Muth.

Frisch auf in Gott, ihr Armen!
Der König sorgt für euch,
Er will durch sein Erbarmen
Euch machen groß und reich.
Der an ein Thier gedacht,
Der wird auch euch ernähren.
Was Menschen nur begehren,
Das steht in seiner Macht.

Frisch auf, ihr Hochbetrübten!
Der König kömmt mit Macht.
An uns, die Herzgeliebten [6]),
Hat er schon längst gedacht.

4) Und machen alles schlecht. — 5) Welch.
6) sein Herzgeliebte, und vorher: Hochbetrübte.

Digitized by Google

Nun wird kein' Angst, noch Pein,
Noch Zorn hinfür uns schaden,
Dieweil uns Gott aus Gnaden
Läßt seine Kinder sein.

So lauft mit schnellen Schritten,
Den König zu besehn,
Dieweil er kömmt geritten
Stark, herrlich, sanft und schön.
Nun tretet all' heran,
Den Heiland zu begrüßen,
Der alles Kreuz versüßen
Und uns erlösen kann.

Der König will bedenken
Die, so [7]) er herzlich liebt,
Mit köstlichen Geschenken,
Als der sich selbst uns giebt
Durch seiner Gnaden Wort [8]).
Ja, König, hoch erhoben,
Wir alle wollen loben
Dich freudig hier und dort.

7) welch. — 8) Durch seine Gnad' und Wort.

Digitized by Google

Nun, Herr, du giebst uns reichlich,
Wirst selbst doch arm und schwach.
Du liebest unvergleichlich,
Du jagst den Sündern nach.
Drum wollen wir allein
Die Stimmen hoch erschwingen,
Dir Hosianna singen
Und ewig dankbar sein.

Digitized by Google

Danksagung nach dem Genusse des heiligen Abendmahls [1]).

O Jesu, meine Wonne,
Du meiner Seelen Sonne,
Du Freundlichster auf Erden,
Laß mich dir dankbar werden!

Ich lobe dich von Herzen
Für alle deine Schmerzen,
Für deine Schläg' und Wunden,
Der du so viel empfunden.

Dir dank' ich für dein Leiden,
Den Ursprung meiner Freuden,
Dir dank' ich für dein Sehnen
Und heiß vergoss'ne Thränen.

1) Mit Auslassung einiger Strophen.

Digitized by Google

Dir dank' ich für dein Lieben,
Das ſtandhaft iſt geblieben,
Dir dank' ich für dein Sterben,
Das mich dein Reich läßt erben.

Laß, Schönſter, meine Seele
Doch ſtets in dieſer Höhle
Des Leibes mit Verlangen
An deiner Liebe hangen.

Laß mich die Sünde meiden,
Laß mich geduldig leiden,
Laß mich mit Andacht beten
Und von der Welt abtreten.

So [2]) kann ich nicht verderben,
Drauf will ich ſelig ſterben,
Und freudig auferſtehen,
Herr Jeſu, dich zu ſehen.

2) Nun.

Digitized by Google

Die Nachfolge Christi[1]).

Folget mir! ruft uns das Leben.
Was ihr bittet, will ich geben,
Gehet nur den rechten Steg.
Folget, ich bin selbst der Weg,
Folget mir von ganzem Herzen,
Ich benehm' euch alle Schmerzen,
Lernet von mir insgemein,
Sanft und reich von Demuth sein.

Ja, Herr Jesu, dein Begehren
Sollt' ich billig dir gewähren,
Weil ich weiß, daß der kein Christ
Unter uns zu nennen ist,
Der sich gleichsam pflegt zu schämen,
Deine Last auf sich zu nehmen.
Ach, ich weiß es gar zu wohl,
Daß man dir nachwandeln soll.

1) Mit Auslassung mehrerer Strophen.

Digitized by Google

Du bist vor[2]) uns hergegangen,
Nicht mit großem Stolz und Prangen,
Nicht mit Hader, Zank und Streit,
Sondern mit Barmherzigkeit.
Gieb, daß wir als Hausgenossen,
Dir zu folgen unverdrossen,
Wandeln in der Tugend Bahn,
Wie du hast vor[2]) uns gethan.

Wenn die Sonne läuft von ferne,
Folgen ihr fast alle Sterne,
Und als[3]) Josua zog aus,
Folgt' ihm Israelis Haus[4]).
Du, Herr Jesu, bist die Sonne;
Gieb, daß wir mit Herzenswonne
Folgen dir in[5]) großer Schaar,
Wohl zu leben immerdar.

Josua bist du genennet,
Der sein kleines Häuflein[6]) kennet,
Und demselben zeigt die Bahn
Nach dem rechten Kanaan.

2) für. — 3) wenn. — 4) Folget ihm Israels Haus.
5) mit. — 6) Häußlein.

Digitized by Google

Laß uns solchen Weg doch sehen,
Daß wir ihn mit Freuden gehen,
Unter deinem Schutz und Hand,
Hin zum hochgelobten Land.

Laß mich deine Gnade spüren,
Meinen Tritt also zu führen,
Daß ich in der Unschuld geh',
Und nicht bei den Spöttern steh'.
Hilf, daß ich nicht nur in Freuden,
Sondern auch in Kreuz und Leiden,
Durch so manchen Kampf und Streit
Dir zu folgen sei bereit.

Hilf mir, Gott, vor allen Dingen,
Meinen Lauf so zu vollbringen [7]),
Daß ich mich in deiner Lieb'
Und der wahren Demuth üb'.
Hilf, daß ich dir hier vertraue,
Und dich dort mit Freuden schaue:
Jenes gieb mir in der Zeit,
Dieses in der Ewigkeit.

7) so vollenbringen.

Digitized by Google

Danklied der geretteten Seele [1]).

Ich will den Herren loben,
Denn er ist meine Stärk'.
Er selbst hat mich erhoben,
So daß ich seine Werk'
In aller Welt muß preisen.
Der Herr kann Hülf' erweisen,
Der Herr ist sanft und mild,
Er bleibt mein Hort und Schild.

Der Herr hat nicht gesparet
An mir die [2]) höchste Treu';
Der Herr hat mich bewahret,
So, daß ich sorgenfrei

1) Mit Auslassung einiger Strophen.
2) sein.

Digitized by Google

Geſeſſen unter'm Hügel
Im [3]) Schatten ſeiner Flügel.
Der Herr hat mich, ſein Kind,
Errettet gar geſchwind.

Was ſoll ich denn viel quälen
Mein Herz mit Furcht und Streit?
Dir darf ich's nur befehlen,
Dein' Hülf' iſt ſtets bereit.
Du biſt mein Licht, mein Leben;
Für wen ſollt' ich denn leben? [4])
Du biſt mein Heil und Kraft,
So mir Errettung ſchafft.

Es ſoll kein' Angſt, noch Grauen
Mich überfallen mehr.
Auf dich will ich nur ſchauen,
Du giebſt mir ſchnell Gehör,
Im Fall ich zu dir ſchreie
Und mich dadurch entfreie
Der grimmigſten Gefahr,
Die mir ſo nahe war [5]).

3) Und. — 4) Vielleicht: Für wem ſollt' ich denn leben?
5) ſo nah oft war.

Digitized by Google

Ich werd', o Herr, nicht ſterben
In einer ſolchen Noth,
Die [6]) uns bringt in's Verderben,
Beſchleunigt oft den Tod.
Ich weiß, du läßt mich leben,
Auf daß ich könn' erheben
Dein' Allmacht, Güt' und Treu',
Der ich mich ewig freu'.

6) Welch.

Digitized by Google

Der heilige Geist[1].

Ich trage groß Verlangen,
Herr Jesu, deinen Geist,
Der Rath und Tröster heißt,
Mit Freuden zu empfangen.
Es sehnet sich mein Muth
Allein nach diesem Gut,
Und wenn ich das kann haben,
Ist all mein Leid vergraben.

Nichts will ich mehr begehren,
Als daß[2] du diesen Gast,
Den du versprochen hast,
Mein Gott, mir magst[3] gewähren,
Der lehrt zu jeder Frist
Das, was ein frommer Christ
Zu thun soll sein geflissen,
Auch was ihm noth zu wissen.

1) Mit Auslassung mehrerer Strophen.
2) wenn. — 3) wirst.

Digitized by Google

Er iſt's, der uns regieret
Die Sinnen und Verſtand,
Der durch der Liebe Band
Uns recht zum Himmel führet,
Ja, der des Glaubens Kraft
In unſrer Seele ſchafft,
Der ſie mit Tugend ſchmücket
Und in der Noth erquicket.

Er hält uns, wenn wir fallen
In Unglück und Gefahr;
Bald werden wir gewahr,
Daß er uns hilft vor Allen.
Er läßt uns nicht allein,
Wenn wir verirret ſein,
Er ſpeiſet uns mit Freuden,
Sobald wir Mangel leiden.

Wenn wir verdüſtert gehen,
Bringt er uns auf den Weg,
Er zeigt des Lebens Steg,
Daß wir im Finſtern ſehen.

Digitized by Google

Sein honigsüßer Mund
Macht unser Herz gesund;
Er kann den bösen Willen
In unsrer Seele stillen.

Herr Jesu, du mein Leben,
Mein' höchste Freud' und Lust,
Mir ist ja wohl bewußt,
Daß du mir nur kannst geben
Dies himmlische Geschenk.
Ich bitte dich, gedenk'
An mich, daß, wenn ich schreie,
Dein Geist mich bald erfreue.

Laß mich von dir nicht wanken,
Verleihe Muth und Kraft,
Die [4]) uns der Tröster schafft.
Gieb heilige Gedanken,
Daß meine Seel' in dir
Sich tröste für und für;
Gieb, daß ich meinen Willen
Durch dich nur lasse stillen.

4) Welch.

Digitized by Google

Verleihe mir, zu taugen
Vor deinem Angesicht.
O unvergänglich [5]) Licht,
Komm, heilige mein' Augen,
Daß sie zu dir allein
Durchaus gerichtet sein;
Vermehre mein Verlangen,
Nur dir, Herr, anzuhangen.

Rath ist bei dir zu finden,
Herr Jesu, meine Ruh'.
Ach, tritt du selber zu,
Und hilf mir überwinden
Durch deines Geistes Stärk'.
Ich weiß, sein gnädig [6]) Werk
Das wird zum Freudenleben
Mich ewiglich erheben.

5) unvergänglichs. — 6) gnädigs.

Digitized by Google

Daniel Georg Morhof.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gewinn des Todes[1]).

Kommt her, ihr Sterbliche, zu hören,
Zu sehen, was ich war und bin.
Ich will euch neue Weisheit lehren:
Der Tod ist Leben und Gewinn.
Glaubt nicht, ihr Lieben, daß ich sterbe:
Ich bin selbst meines Lebens Erbe.

Mein Sterben ist mir ohne Sterben,
Ich tödte selber meinen Tod,
Nichts kann mir, als mein Nichts, verderben,
Jetzt sieg' ich über Pein und Noth;
Es wird auch selbst in diesem Staube
Mein eigner Räuber mir zum Raube.

1) Mit Auslassung einiger Strophen.

Digitized by Google

Ihr sehet mich im Grabe liegen —
Ach nein, es ist der Mutter Schooß;
Ich liege hier in meiner Wiegen
Und werde hier von neuem groß.
Ich wachse hier zum neuen Leben,
Das mir mein Feind *) selbst hat gegeben.

Ich war aus edlem Blut entsprossen,
An Stande, Stamm und Gütern reich.
Weil nun mich dessen Blut begossen,
Der uns sich [2]) alle machet gleich,
So ist mein Adel mir zu wenig:
Nun bin ich Priester und ein König.

Ich lasse Städte, Häuser, Schlösser,
Der Himmel selbst giebt mir ein Haus.
Wo ist wohl je ein Wohnplatz größer?
Geht, Menschen, von euch selber aus,
Verlaßt dies euer Haus und Habe:
Ihr lieget bei euch selbst im Grabe.

2) ihm.

*) D. h. der Tod.

Digitized by Google

Ihr gehet sterblich in dies Leben,
Und sterbt euch stündlich selber ab;
Der Tod hat euch in euch umgeben,
Ihr messet, wo ihr steht, das Grab.
Ihr merket selbst bei jedem Hauche,
Wie euch der Lebensgeist verrauche.

Ich habe mich mit weiten Reisen
Oft in die Welt hinein gewagt,
Um mich als einen Held zu weisen;
Nun hab' ich sie, sie mich verjagt.
Was frag' ich nach dem Punkt der Erden,
Wenn mir der Himmel nur kann werden?

Ich habe manchen Feind erleget
Mit klugem Muth und tapfrer Hand,
Auch die, die ich in mir gehegt:
Nun hab' ich keinen Widerstand,
Nun leb' ich selbst von mir geschieden [3])
In wahrer Ruh' und stolzem Frieden.

3) entschieden.

Digitized by Google

Ich habe Wissenschaft und Künste
Mir lassen angelegen sein.
Was sind sie nun? Verstob'ne Dünste,
Ihr helles Licht war nur ein Schein.
Nun kann ich bei den Morgensternen
Den, welcher Alles weiß, erlernen.

Hinweg, ihr Schätze dieser Erden,
Um die ein Mensch sein Henker ist!
Ihr sollt an mir nicht Meister werden:
Hinweg mit eurer Lust und List!
Geht immer hin, ihr Kastenhüter!
Hier ist ein Brunnquell aller Güter.

Ein großes Erb' ist mir gefallen;
Mein Reichthum und mein Alles ist
Der, welcher Alles ist in Allen —
Was hab' ich dann nun eingebüßt?
Ich wollte tausendmal mein Leben
Um diesen Schatz und Reichthum geben.

Digitized by Google

Sagt mir, was hab' ich denn verloren?
Was trauert ihr um den Verluſt?
Mein Leben wird mir neu geboren,
Kein Schade iſt mir ja bewußt,
Als dieſer, welchen ihr ſo nennet,
Weil meinen Vortheil ihr nicht kennet.

So fahre hin mit deinen Schätzen,
O Welt! Es iſt doch nichts in dir,
Das Nutzen ſchafft, das kann ergötzen;
Ich lebe nunmehr Gott*) in mir,
Der ich, weil ich dir bin entronnen,
Gott, Himmel und mich ſelbſt gewonnen.

*) Der dritte Fall.

Digitized by Google

Eitelkeit des Irdischen[1]).

(Zu dem Begräbniß eines Geistlichen.)

Was pranget ihr auf Erden,
Ihr Bürger dieser Welt?
Denkt, was wir sind' und werden,
Wie Alles dies zerfällt!
Dies Alles, was ihr schauet,
Ist nur ein falscher Schein;
Den Grund, worauf ihr bauet,
Bedeckt ein Leichenstein[2]).

Was sind die eitlen Lüste?
Nichts, als ein Dampf und Rauch.
Was hilft, daß man sich brüste
Und fülle seinen Schlauch?

1) Mit Auslassung einiger Strophen.
2) Grabestein.

Digitized by Google

Uns iſt von erſter Wiegen
Ein kurzes Ziel geſteckt.
Den Geiſt kann nichts vergnügen,
Als was nach Himmel ſchmeckt.

Was helfen uns die Schätze,
Die Glut und Flut verzehrt?
Sie ſind oft Sündennetze,
Der Seelen Mörderſchwerdt.
Wohl dem, den in der Stille
Das höchſte Gut erfreut,
Dem Gott mit ſeiner Fülle
Den leeren Geiſt erneut.

Was hilft es, rennen, ſchwitzen,
Daß uns ein Titel ziert?
Ein Glanz von tauben Blitzen,
Ein Irrwiſch, der uns führt.
Nur der hat nicht gefehlet,
Ihn decket keine Nacht,
Wer dieſes nur erwählet,
Was ewig iſt und macht.

Digitized by Google

Der, den wir ausgetragen,
War unser Preis und Licht.
Wir trauern zwar und klagen,
Da ihm doch nichts gebricht.
Er hat ein Gut erstritten,
Das keine Zeit versehrt;
Ihn krönen seine Sitten,
Die er allhier gelehrt.

Genieße denn der Freuden,
Du edle Seele du!
Sieg' über alles Leiden,
Geh' ein in deine Ruh'.
Hier wirst du dieses finden,
Was dein Verlangen stillt.
Die Welt bleibt dir dahinten,
Sie ist ein todtes Bild.

Wir senken deine Glieder
Allhier in diese Gruft,
Bis sie die Seele wieder
Zu ihrem Bunde ruft.

Digitized by Google

Sie ruhen in der Erden,
Der Geiſt in Gottes Schooß;
Der Leib muß wieder werden
Ein todter Erdenkloß.

Wenn nun die Zeit wird kommen,
Daß dieſe Welt vergeht,
So wirſt du mit den Frommen
In Gottes Reich erhöht.
Ach, daß uns bald erſcheine
Die ſo gewünſchte Zeit!
Wir ſterben hier alleine,
Dein iſt die Ewigkeit.

Digitized by Google

Auf den Tod eines sechsjährigen Mädchens.

Dies war dein Lebenslauf von deiner ersten Wiegen,
Du kleine Tochter: kamst in diese Welt hinein,
Du sahest ihren Schmuck und äußerlichen Schein,
Dadurch sich Mancher läßt verblenden und betrügen.

Sie ist ein schnödes Grab, da wir als Leichen liegen,
Sie ist ein Krankenhaus [1]) voll Schmerzen, Angst und Pein,
Ein' öde Wüstenei, allwo wir Pilger sein,
Ein großer Tummelplatz von Hader, Zank und Kriegen.

Du hattest noch den Fuß auf erster Lebensschwelle,
Du schöpftest noch zur Zeit aus einer reinen Quelle,
Die von den Lastern noch niemals besudelt war.

Du hast die Welt, die in sechs Tagen war geboren,
Im sechsten Jahre, weil du g'nug gelebt, verloren,
Und hältst nun außer ihr dein erstes Sabbatjahr.

1) Lazareth.

Digitized by Google

Der Geizhals.

So lang' ein Geizhals lebt, so lebt nicht seine Habe,
Steigt er in's Grab hinein, so steigt sie aus dem Grabe.

Der Neid.

Was zum schönsten ist gezieret,
Wird vom Neide bald berühret.
Niemand sieht nach leeren Aesten,
Worauf nichts mehr ist zum besten;
Welche wohl befruchtet scheinen,
Wirft man öfters mit den Steinen.

Digitized by Google

Gebt Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Der Mensch ist Gottes Schatz, des Kaisers Schatz ist Geld,
Vom Kaiser wird das Geld, der Mensch von Gott gepräget.
So gebet denn nun Gott, was ihr ihm geben sollt,
Und dann dem Kaiser auch, was er euch auferleget.

Oeffentliche Aemter.

Der Aemter Last ist groß, sind schwer die hohen Würden,
Drum pfleget man sie auch den Eseln aufzubürden.

Digitized by Google

Unnütze Sparsamkeit.

Entziehe dir doch nicht den Vorrath guter Speisen,
Du sparest keinem nicht, als Dieben, Katzen, Mäusen.

Narrengilde.

Narren sind an allen Ecken,
In den Städten, in den Flecken,
Narren sind in jedem Lande,
Narren sind in jedem Stande,
Alle haben ihre Gecken,
Klug ist, der ihn kann verstecken.
Meint man und ist so vermessen,
Daß man allen Witz gefressen,

Digitized by Google

Daß man Niemand dürfe weichen,
Iſt das erſte Narrenzeichen.
Wir ziehn doch an einem Karren,
Und die Welt bleibt voller Narren.

Die Weltliebe.

Wir halten ſonſt den Mond, weil er von uns nicht ferne,
Und nahe bei uns ſteht, viel höher als die Sterne.
Alſo thut auch der Menſch, der von der ſchnöden Welt,
Die uns vor Augen liegt, mehr als vom Schöpfer hält.

Digitized by Google

Grabschrift eines Kindes,
das in einer Nacht geboren und gestorben.

Hier liegt ein Kind, gestorben in der Nacht,
Wie es die Mutter hat zur Welt gebracht.
Es fragt sich, ob es sei geboren,
Das nicht kam an des frohen Tages Schein,
Es fragt sich, ob es soll gestorben sein,
Weil es das Licht noch nicht verloren.

Die Zeitungen.

Man holt die Zeitung über Meer
Von allen Ort- und Enden her,
Man bringet Alles an das Licht,
Und deckt' es noch so tiefe Gruft.
Hat man's ja von dem Lande nicht,
So greift man's endlich aus der Luft.

Digitized by Google

Auf einen liederlichen Buben.

Varus ist gar wohl bekannt,
Und ihn kennt das ganze Land.
Varus kennet alle Krüger,
Possenreißer und Betrüger,
Meuchler, Heuchler, Gaukeler,
Buben, Schelmen, Zauberer,
Schwelger, Spieler und Verschwender,
Diebe, Hurer, Ehrenschänder,
Alle kennt der Bösewicht,
Nur sich selber kennt er nicht.

Digitized by Google

Venus im Himmel und auf Erden.

Venus scheut sich nicht am Himmel, bei der Sonne her zu gehen:
Warum schämt sie sich auf Erden, dieses Tageslicht zu sehen?

Die andre Ehe.

Ich will nicht noch zum andern Mal ein Weib nach Hause führen;
Denn eine böse nehm' ich nicht, die gute mag ich nicht verlieren.

Digitized by Google

Auf Markulus.

Markulus, der Verſehenker,
Pritſchenmeiſter, Reimenſchränker,
Markulus, der Muſen Hohn
Und der Dichter Hurenſohn,
Mißt ſein liederlich Gedichte
Nicht nach Würden und Gewichte,
Sondern nach der Füße Zahl,
Die er doch pflegt allemal
Mit Gewalt herbei zu holen,
Meinet dann, ſie ſind ſehr ſchön,
Da ſie doch theils barfuß gehn,
Oder auf geflickten Sohlen.

Digitized by Google

Spanische Sprüchwörter.

Ein matter, müder [1]) Wandersmann,
Der nicht zu Pferde kommen kann,
Der nimmt auch wohl den Esel an.

1) matt- und müder.

Man muß den frischen Fisch nicht auf den Morgen sparen,
Geschwinde mit ihm fort zum Feuer und zur Pfann'!
Ist deine Tochter schon so alt und reif von Jahren,
O säume nicht mit ihr, gieb ihr heut einen Mann.

Der ist ein beredter Mann,
Der sich selbst bereden kann.

Nicht gröss're Krankheit oder Pein,
Als der nicht will geheilet sein.

Von Lügen giebt man keinen Zoll,
Drum ist das Land davon so voll.

Digitized by Google

Eine horaziſche Ode in einem Sonett*).

Indem du jetzt das Feld, o Thaliarchus [1]), ſieheſt
Mit weißem Reif umhüllt, ſo daß der Wald ſich ſenkt [2]),
Und wie der dicke Froſt die ſtarken Fluthen ſchränkt,
So höre meinen Rath, daß du dich nur bemüheſt,

Wie du das Holz zur Glut und lichten Flamme zieheſt.
Zapf' an ein altes Faß, die Sorg' auf Gott geſenkt!
Das Laub wird ja nicht ſtets vom Aeolus [3]) gekränkt.
Laß heute heute ſein, damit du klüglich flieheſt,

Was morgen ſchaden kann. Nimm deiner Zeit Gewinn,
Und ſchicke traurig ſein zum krummen Alter hin.
Treib' deine Ritterſpiel' und dein verliebtes Siegen,

Dein Scherzen mit der Schaar, die gerne ſich verſteckt,
Und mit dem Lachen bald ſich wiederum entdeckt,
Das darum widerſtrebt, daß man es ſoll bezwingen.

1) Thaliarche. — 2) lenkt (Druckfehler). — 3) Aeolo.

*) Aus den Exempeln der unterſchiedlichen Reimgebäude, vorgeſtellt in Ueberſetzung einiger Oden des Horatii.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorrede VII

Ueber des Leben und die Schriften Johann Rist's und Daniel Georg Morhof's. IX

Johann Rist.

Erstes Buch.

Weltliche Lieder.

Des Studenten Winterlied 3

Des Studenten Frühlingslied 5

An eine schöne Blume 8

Glücklich freien, selig sterben 10

Lob der Frauen 11

Der Liebende und der Soldat 15

Der Hirsch und der Liebende 19

Herbstliches Hochzeitlied 22

Trost im Winter 25

Wer mag der Liebe widerstehen? 31

Triumph über die besiegte Liebe 35

Digitized by Google

	Seite
Meide Wein und Liebe	38
Wer sich selbst bezwingt, der ist der Stärkste	41
Der standhafte Mann	44
Das Hofleben	49
Die Welt	52
Die Flüchtigkeit des menschlichen Lebens	56
Es fehlt nur an den Menschen	59
Germania's Klagelied	60
Friedenslied für die Stadt Hamburg	66
An Georg Philipp Harsdörfer	77
Lied der Hirten zu Daphnis Hochzeit	81
Daphnis und Galathe I.	84
— — — — — II.	87
— — — — — III.	90
An sein Buch	93

Zweites Buch.

Sonette, Alexandriner, Sinngedichte.

Die festeste Burg	97
Die Höfe	98
Die Gesichte des Philander von Sittewald	100
Herr, wenn ich dich nur habe	101
Grabschrift des Friedens	103
Geistliche Güter, Adlers Federn	—
Glückseligkeit	104
Zeit genug	105
Auf eine neue Glocke	—
Eine Gans fleugt über Meer, eine Gans kömmt wieder her	106

Digitized by Google

	Seite
Das menschliche Leben	107
Was bald wird, vergeht bald	108
Wahrer Reichthum	109
Ueberschrift eines Weinhauses	—
Ueberschrift eines Armenhauses	111
Kraft des Gebets	—
Der beste Spiegel	112
Drei guter alter Dinge	113
Neue Lieder	114
Falsche Freunde	115

Drittes Buch.

Geistliche Lieder.

Aufmunterung zur Andacht	161
Christliches Reiselied	119
Lied eines Christen in der Fremde	123
Lied eines christlichen Handwerksmannes	126
Lied eines christlichen Kriegers	130
Der Arme	136
Die Engel	139
Betrachtung der Ewigkeit	143
Neujahrslied	150
Weihnachtslied	155
Die Ankunft des Herrn	158
Danksagung nach dem Genusse des heiligen Abendmahls	163
Die Nachfolge Christi	165
Danklied der geretteten Seele	168
Der heilige Geist	171

Digitized by Google

Daniel Georg Morhof.

	Seite
Gewinn des Todes	177
Eitelkeit des Irdischen	182
Auf den Tod eines sechsjährigen Mädchens	186
Der Geizhals	187
Der Neid	—
Gebt Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist	188
Oeffentliche Aemter	188
Unnütze Sparsamkeit	189
Narrengilde	—
Die Weltliebe	190
Grabschrift eines Kindes	191
Die Zeitungen	—
Auf einen liederlichen Buben	192
Venus im Himmel und auf Erden	193
Die andre Ehe	—
Auf Markulus	194
Spanische Sprichwörter	195
Eine horazische Ode	196

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google